Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 30. März 1903.—5 Uhr-Ausgabe. — 15. Jahrgang. — No. 75

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Arbeit und Kapital.

Der Baumwoll-Ausstand in Lowell.

Lowell, Mass., 30. März. Zum ersten Mal seit vielen Jahren an einem Arbeitstag, waren heute die Glocken der großen Baumwoll-Fabriken dahier stumm, und die Straßen, welche gewöhnlich von Tausenden, die zur Arbeit eilen, so belebt sind, waren fast ganz verödet. Obwohl die Schließung der sieben Baumwoll-Fabriken, welche von der Streik-Ordre der Textil-Gewerkschaft betroffen werden, schon am Samstag angeordnet wurde, machte sich ihre Wirkung erst heute vollkommen fühlbar. Wie lange diese Unthätigkeit dauern wird, wagt Niemand, vorauszusagen.

Die Zeugdruckereien der Merrimac- und der Hamilton-Fabrik sind zwar noch nicht geschlossen, werden aber gleichfalls zumachen, sobald sie ihren noch vorhandenen Vorrath aufgearbeitet haben.

Mahonoy City, Pa., 30. März. Vertreter von 12 Brauereien, welche die „Anthracite Brewers' Association" bilden, und deren Arbeiter streiken, haben in einer Versammlung beschlossen, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Es wird zunächst der Versuch gemacht werden, den Betrieb der Charles D. Kaiser'schen Brauerei mit Nichtgewerkschaftlern aufzunehmen, und wenn dies gelingt, mit den anderen Brauereien nachzufolgen.

Philadelphia, 30. März. Die ausständigen Wagenbauer haben einen Erfolg zu verzeichnen, da die Firma H. Keyser & Co., welche eine der größten Wagen-Fabriken besitzt, die Lohn-Skala der Gewerkschaft unterzeichnet hat, die zugleich eine Lohnerhöhung einschließt. Es befinden sich nun noch etwa 375 Mann am Ausstand.

Seattle, Wash., 29. März. Die Vertreter der Seattle Electric Co. und diejenigen der organisirten Arbeiter sowie die Geschäftsleute haben noch keine Verständigung wegen des Straßenbahn-Streiks erzielt, obwohl sie den ganzen Sonntag in dieser Angelegenheit in Berathung waren. Doch hofft man, noch im Laufe des heutigen Nachmittag eine Beilegung des Ausstandes herbeiführen zu können. Die Vertreter der organisirten Arbeit verlangen, daß die Gesellschaft nur Gewerkschafts-Mitglieder beschäftige, und letztere will sich dazu nicht verpflichten, obwohl sie sich bereit erklärt, Gewerkschafts-Mitglieder ebenso günstig zu behandeln, wie Andere.

Buffalo, N. Y., 30. März. Ungefähr 900 Leute der Buffalo Dry Dock Co., welche seit mehreren Tagen streikten, nahmen heute die Arbeit wieder auf, mit dem Einverständniß, daß die Streitigkeiten zwischen beiden Parteien durch einen, bereits eingesetzten Schiedsgerichts-Ausschuß geschlichtet werden sollen.

Ashland, Pa., 30. März. Die Angestellten der Schuylkill Traction & Lakeside Railway sind in Kenntniß gesetzt worden, daß ihre Löhne vom 13. April an um 10 Cents pro Tag erhöht werden. Die Leute werden alsdann für die Stunde 17½ Cents erhalten, statt 16½.

New Haven, Konn., 30. März. Der Beschwerde-Ausschuß der Zug-Bediensteten der New York-, New Haven- & Hartford-Bahn begab sich in das Büreau des Bahn-Präsidenten Hall, wo die Berathung mit den Vertretern der Direktoren über die Lohn-Skala und die Arbeits-Regulationen fortgesetzt wurde. Auch einem Vertreter des Nationalverbandes der Zugbediensteten wurde gestattet, an den Berathungen theilzunehmen. Eine Einigung ist noch nicht erfolgt.

Louisville, 30. März. Die Vertreter der Grubenarbeiter und der Grubenbesitzer des westlichen Kentucky berathen sich schon beinahe eine Woche über die Lohn-Skala für das kommende Jahr, können sich jedoch nicht einigen. Am Dienstag um Mitternacht erlischt die alte Lohn-Skala, und die Grubenleute sagen, sie würden die Arbeit niederlegen, wenn bis dahin keine Einigung erzielt sei. Sie verlangen eine 14prozentige Lohn-Zulage.

Terre Haute, Ind., 30. März. Die Vertreter der organisirten Grubenarbeiter von Indiana traten heute Nachmittag um 4 Uhr zur Konvention zusammen, um das Ultimatum der Grubenbesitzer zu erörtern. Man glaubt allgemein, daß es zu keinem Streik kommen wird. Es verlautet, daß auch die Beamten des Nationalverbandes der Grubenarbeiter ihren Einfluß gegen einen Streik aufbieten.

Waterbury, Konn., 30. März. Fünf der streikenden Motorleute und Kondukteure der hiesigen elektrischen Straßenbahn wurden unter der Anschuldigung verhaftet, mit dem geheimnißvollen Angriff auf einen Trolley-Wagen am 26. Februar (wobei es einen Erschossenen gab) zu thun gehabt zu haben. Sie wurden vorläufig ohne Bürgschafts-Zulassung eingesperrt.

Wahlen in Iowa.

Ottumwa, Ia., 30. März. Klares Wetter herrschte heute, und es war schon frühzeitig ein starkes Votum in der Munizipalwahl abgegeben.

Auch an anderen Orten in Iowa fanden heute Munizipalwahlen unter starker Betheiligung statt.

25 Schwerverletzte?

Bei einem Bahnunglück in Pennsylvanien.

Cleveland, 30. März. Ein Schnellzug, welcher von New York hierher bestimmt war, entgleiste auf der Erie-Bahn zu Corry, Pa.

25 Personen wurden, wie berichtet wird, schwer verletzt. Sie werden hierher in's Hospital gebracht.

Eine der Verletzten, eine alte Dame aus Cleveland, wird wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen. Die Passagiere, soweit sie dazu im stande waren, setzten auf einen, neu zusammengestellten Zuge ihre Reise fort.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau bekannt. Alle Waggons mit Ausnahme des hinteren Pullman-Wagens entgleisten, und der vordere Expreß-Waggon stürzte um. Längere Zeit war das Geleise für den Verkehr gesperrt.

Corry, Pa., 30. März. Angaben der Bahnbeamten zufolge ist bei der erwähnten Entgleisung eines, von New York nach Cleveland bestimmten Schnellzuges auf der Erie-Bahn keiner der Passagiere verletzt worden.

Flint, Mich., 30. März. Zu Swartz Creek ist ein ostwärts fahrender Personen-Schnellzug auf der Grand Trunk Western Bahn an einer Weiche theilweise entgleist. Der Heizer Wagner wurde schrecklich verbrüht, und der Lokomotivführer Harrington erlitt einen doppelten Beinbruch.

Der Hochfluth-Unheil.

Hoffnungslose Damm-Ausbesserungs-Arbeiten.

New Orleans, 30. März. Entmuthigende Nachrichten kommen heute über den Dammbruch zu Hymlia. Heute Vormittag erweiterte sich dieser Bruch rasch noch mehr und die Fluthmassen schossen mit unheimlicher Macht hindurch. Es sind zwar jetzt große Arbeiter-Abtheilungen auf dem Schauplatz, und es trifft auch übergenug Bretterholz ein; aber allem Anschein nach ist der Riß jetzt unheilbar, er ist schon 600 Fuß weit! Man hat eine Konferenz einberufen, um darüber zu entscheiden,, ob die Reparatur-Arbeiten fortgesetzt werden sollen.

Auf Meilen in der Runde ist das Land ein wogender See geworden. Die Geleise der Texas-Pacificbahn sind vollständig unter Wasser, während diejenigen der Southern Pacificbahn beständig durch das „Rückwasser" gefährdet sind.

Wenn die Arbeiten an dem obigen Uferdamm aufgegeben werden, so wird sich dieser Bruch ohne Zweifel zu dem größten gestalten, welcher seit dem Jahre 1884 vorgekommen ist. Der Damm ist hauptsächlich aus Flußsand aufgeführt, und wenn man die Enden des Bruches nicht mehr kontrollirt, so muß der vollständige Einsturz sehr schnell erfolgen.

Uebrigens ist der Mississippi nicht weiter gestiegen.

Güterzüge prallen zusammen.

Akron, O., 30. März. Zu Ashland stießen zu früher Morgenstunde zwei Güterzüge auf der Erie-Bahn zusammen, und soweit bekannt, wurden dabei drei Männer getödtet.

Akron, O., 30. März. Der, schon mitgetheilte Zusammenstoß zweier Güterzüge auf der Erie-Bahn soll dadurch verursacht worden sein, daß ein Bahn-Telegraphist ein falsches Signal gab.

Es entgleisten 15 Waggons. Die Getödteten sind die Heizer F. L. Seif und W. H. Winie von Galion, während der Lokomotivführer Albert Weis und Nilfer Evaus verletzt wurden. Alle diese Viere sprangen ab, — aber die beiden Heizer stürzten dabei unter die Waggons und wurden überfahren.

131 Jahre.

New York, 30. März. Noah Raby wird übermorgen, wenn er den Tag erlebt, 131 Jahre alt sein. Er ist aus Eatonton, Nord-Karolina, gebürtig und ist seit einem halben Jahrhundert ein Insasse des Armenhauses von New Jerseyer County Middlesex.

In den letzten Jahren wurde sein Geburtstag gewöhnlich durch eine „Partie" gefeiert; diesmal wird man darauf verzichten, da der alte Mann zu schwach ist, und die Aufregung ihm tödtlich sein könnte.

Rücksichtsloser Automobilist.

New York, 30. März. Viele Lynch-Drohungen wurden an Madison Ave. gegen Albert E. Gallatin laut, einen Studenten der Rechte, welcher in Begleitung eines Freundes rasend schnell mit seinem Automobil dahinsauste und eine ältliche Dame, Mrs. Cusick, überfuhr.

Er wurde verhaftet und es dauerte fünf Stunden, bis sich ein Polizeirichter bereit fand, ihn zur Bürgschaftsstellung zuzulassen. Man fürchtet, daß Frau Cusick ihren Verletzungen erliegen wird.

Die nächste Kongreß-Tagung.

Washington, D. C., 30. März. Wie schon erwähnt, wird Präsident Roosevelt eine Extra-Tagung des Kongresses einberufen, um den Gegenseitigkeits-Vertrag mit Kuba, der vom kubanischen Senat gutgeheißen worden ist, endgiltig zu bestätigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Kongreß auf den 9. November zusammenberufen werden.

Hartkohle etwas billiger.

Für den Monat April wenigstens.

Philadelphia, 30. März. Die Philadelphia & Reading Coal & Iron Co. macht durch ein Rundschreiben bekannt, daß der Preis der Hartkohle für den Monat April um 50 Cents pro Tonne erniedrigt sei. Davon werden: „Broken Egg", „Stove" und „Chestnut" betroffen; dagegen bleibt der Preis der, meistens unter Kontrakt verkauften großen Hartkohlen für „Furnace" und Dampf-Zwecke unverändert.

Alle Beide getödtet

Quincy, Ill., 30. März. Der Farbige James E. Pearl und seine weiße Gattin fuhren mit einem blinden Pferde über ein Geleise der elektrischen Straßenbahn.

Ihr Buggy wurde von einem Waggon angerannt, und Beide wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Ausland.

Wahlbeeinflussungen.

Berlin, 30. März. Der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat seit drei Jahren viele Arbeit mit der Wahl des Abgeordneten, Hofbesitzers Will zu Schweslin bei Groß-Boschpol (Pommern), gehabt. Obgleich Will seinen Wahlkreis, den 1. Kösliner (Stolp-Lauenburg) schon in dem 1893 gewählten Reichstag als Konservativer vertreten hat, war seiner diesmaligen Wahl ein ungeheurer erbitterter Wahlkampf vorausgegangen, und Will nur mit unbedeutender Majorität gewählt. Infolge dessen regnete es Proteste, und die Wahlprüfungs-Kommission mußte an Ort und Stelle eine Menge Erhebungen anstellen lassen. Aus diesen kann konstatirt werden, daß viele ungesetzliche Akte von Wahlbeeinflussungen vorgekommen sind. So erwähnten die gegen Will's Wahl Protestirenden, daß ein Leutnant v. Mach, welcher seit mehreren Jahren in Amerika wohnt, aber zum Besuch seiner pommerschen Verwandten damals auf dem v. Mach'schen Familiengute im Kreise Stolp weilte, eine ganz ungehörige Kontrolle über die Wähler seines väterlichen Gutes ausgeübt habe. Er soll sich nicht nur vor der Wahl die Stimmzettel der Wähler haben zeigen lassen, sondern denselben auch solche, auf Will lautend, gegeben haben.

Der „Türke" Goltz als nächster Kriegsminister.

Berlin, 30. März. Im preußischen Kriegsministerium soll, wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, bald ein Wechsel bevorstehen. Der jetzige Kriegsminister, General d. Inf. v. Goßler, wird mit dem kommandirenden General des Armeekorps, General d. Inf. Frhr. v. der Goltz, tauschen. General v. d. Goltz hat sich ein besonderes Renommee als Organisator erworben, als er in türkischen Diensten stehend, die türkische Armee so organisirt hatte, daß sie den Krieg gegen Griechenland alle gehegten Erwartungen übertraf. General Goltz gilt aberall als ein höchst instruirter, fähiger General moderner Richtung.

An Gasen erstickt.

Köln, 30. März. Bei der Reparatur eines Gaskessels in Trier wurden drei Arbeiter im Schachte durch die Wirkung der Gase betäubt. Das Unglück wurde sofort bemerkt, und muthig ließen sich der Direktor des Gaswerkes und fünf Arbeiter in den Schacht hinab, um die Betäubten möglichst schnell an die frische Luft zu bringen. Aber auch sie wurden durch die Gase überwältigt. Als man schließlich Alle herausgezogen hatte, ergab es sich, daß fünf Arbeiter von den Gasen getödtet waren.

Friede in Bremen.

Bremen, 30. März. Der befürchtete Streik der Hafenarbeiter dahier ist nicht eingetreten, sondern zwischen den Hafenarbeitern und dem Norddeutschen Lloyd der Friede augenscheinlich wieder hergestellt. Wie es heißt, war die Arbeiterschaft durch Sozialisten so aufgewickelt, daß der Lloyd in Erwägung zog, ob er nicht einen Theil seiner Werkstätten auf außerbremisches Gebiet verlegen sollte.

Deutsche Architektur in St. Louis

Berlin, 30. März. Die Vereinigung Berliner Architekten hat sich über die Ausstellung in St. Louis geeinigt und alle Veranstaltungen gutgeheißen, die dahin zielen, in St. Louis eine deutsche Architektur-Ausstellung zu schaffen. In dieser sollen auch Architekturen aller bedeutenden historischen Bauwerke Deutschlands ausgestellt werden.

Frau schießt auf einen Schriftsteller.

London, 30. März. Eine Spezialdepesche aus Paris meldet, daß eine Frauensperson heute mehrere Revolverschüsse auf den bekannten französischen Schriftsteller Marcel Prevost abfeuerte. Nähere Auskunft darüber ist noch nicht erhältlich.

Erdbeben in Jerusalem.

Jerusalem, 30. März. Heute wurde hier eine Erd-Erschütterung von ungewöhnlicher Heftigkeit verspürt. Die ganze Bevölkerung wurde von panischem Schrecken befallen. Doch ist der angerichtete Schaden nur gering.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Der Freundschaftsdienst dürfte ihm theuer zu stehen kommen.

William Gordon und Daniel Lewinski glänzten auch heute im Maxwell Str.-Polizeigericht durch Abwesenheit, als das wegen Einbruchdiebstahls gegen sie anhängig gemachte Klageverfahren zur Verhandlung aufgerufen wurde. Die Angeklagten waren schon zum letzten Termin nicht erschienen. Richter Sabath ließ ihren Bürgen, H. Gorschack, im Gebäude Nr. 374 West 14. Str. wohnhaft, benachrichtigen, daß er die Bürgschaft für verfallen erklären würde, falls er die Beiden nicht bis heute zur Stelle schaffe. Doch auch die Nachforschungen der Polizei nach dem jetzigen Aufenthalte der Angeklagten haben sich bisher als vergeblich erwiesen. Der Ankläger, H. Palace, Nr. 393 Desplaines Straße wohnhaft, hatte Gorschack gewarnt, den von ihm Verdächtigten kein Vertrauen zu schenken. Doch war Gorschack durch einen seiner Freunde ersucht worden, ihm zu Liebe den beiden Verhafteten aus der Bedrängniß zu helfen. Die Bürgschaft, $3000, wird Gorschack nun wohl oder übel in Baar leistten müssen.

Wegen Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen ließ Frau Anna Kodalka, 33 Ruble Str., heute den in den Kreisen der Lokalpolitiker, vornehmlich auf der Westseite wohlbekannten Anwalt C. J. Belinski verhaften und dem Polizeirichter Dooley vorführen. Die Klägerin behauptet, Belinski hätte in ihres Mannes Namen, aber ohne von ihm ermächtigt zu sein, $10 unter dem Vorgeben von ihr verlangt und auch erhalten, Kodalka sei verhaftet worden und könne nur durch seine, Belinskis', Vermittelung wieder auf freien Fuß gelangen. Dazu brauche er aber unbedingt den geforderten Geldbetrag. Die Mittheilung, daß Kodalka von der Polizei in Haft genommen sei, hätte sich hinterher auch als wahr erwiesen. Den Auftrag, sich von der Frau $10 geben zu lassen, habe ihr Mann dem Anwalt aber nicht ertheilt.

Kodalka sagte unter Eid aus, daß Belinski von ihm persönlich $5 erlangte, ehe er Vorbereitungen traf, um ihn gegen Bürgschaft loszueisen. Belinski hingegen behauptet, daß er schuldlos sei und dafür auch Beweise erbringen könne. Die Verhandlung des Falles wurde, auf Betreiben des Angeklagten, aufgeschoben.

Veranda bricht zusammen.

Zwei Frauen erleiden schwere, eine sogar tödtliche Verletzungen.

Die längs der Hinterseite des Hauses Nr. 178 Ontario Straße sich hinziehende Veranda stürzte heute Nachmittag um 2 Uhr zusammen, und zwei auf derselben befindliche Frauen erlitten schwere Verletzungen. Eine der Verunglückten wird wahrscheinlich sterben. Die Verletzten sind:

Frau Julia Murphy, 38 Jahre alt; brach mehrere Rippen und wurde innerlich verletzt. Ihr Zustand ist kritisch.

Frau Elizabeth Pritchard, 50 Jahre alt, 80 Orleans Straße wohnhaft. Quetschwunden im Gesicht und am Körper.

Die Frauen fielen zwölf Fuß tief.

Verlangt Ersatz.

Die Dawson Soap Co., deren Fabrikanlage an der Nord Franklin Straße vor Kurzem von einer Horde junger Burschen aus der Nachbarschaft ausgeplündert und fast völlig zerstört worden ist, hat heute gegen die Stadt eine auf Zahlung von $35,000 lautende Schadenersatz-Klage angestrengt. Zur Begründung ihrer Forderung gibt die klägerische Firma an, daß es Pflicht der Stadtverwaltung gewesen wäre, ihr Eigenthum zu schützen.

Habeas Corpus-Befehl.

Richter Dunne stellte heute einen Habeas Corpus-Befehl aus, wonach ihm der wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe in Joliet verurtheilte Andrew Nelson am 5. April persönlich vorzuführen ist. In der betr. Bittschrift wird behauptet, daß in der Ueberweisungs-Urkunde, auf welche hin Nelson in das Zuchthaus eingeliefert wurde, ein anderes Verbrechen angegeben war, als das, dessen Nelson von den Geschworenen schuldig erkannt worden ist.

* John Alexander Dowie hat heute vor Richter Tuley den Antrag auf Verlegung des Prozesses stellen lassen, welchen die Erben von Frederick Sutton gegen ihn angestrengt haben. Dowie behauptet, daß Richter Tuley gegen ihn voreingenommen sei, er also keinen gerechten Prozeß erwarten könne, falls dieser vor Richter Tuley verhandelt werde. Der Richter leistete dem Antrag Folge und die Verhandlung wird jetzt vor Richter Horton stattfinden.

* Frau Abraham Bontred, 147½ Sherman Str., hatte ihren Säugling selbst behandelt, obwohl er schwer krank war. Heute Mittag rief sie endlich einen Arzt, aber dieser vermochte das entfliehende Leben nicht mehr aufzuhalten. Das Kind starb heute Nachmittag.

Die Würfel gefallen.

Das „Verderben" kann nun seinen Gang nehmen.

Hanecys Befehl mißachtet.

Die Wahlkommission läßt es darauf ankommen, daß sie wegen Mißachtung zur Rechenschaft gezogen wird.—Kompromiß von Lorimers Seite zurückgewiesen.

Countyrichter Carter und die Wahlbehörde hatten es von Samstag Abend bis heute an keiner Vorsicht fehlen lassen, die ihnen geboten erschien, um die Stimmzettel und besonders diejenigen, auf welche es im Durborow-Lorimer-Wahlkontest ankommt, zu hüten und zu wahren. Man hielt es nicht für ganz ausgeschlossen, daß der Feind — unter welchem hier Lorimer, sein Anwalt und Richter Hanecy mit dem ganzen, ihm zur Verfügung stehenden Apparat der Gerichtsmaschinerie zu verstehen sind — am Sonntag oder über Nacht mit Waffengewalt angerückt kommen würde, um die Stimmkästen fortzuschleppen. Das Lokal der Wahlkommission wurde deshalb ununterbrochen von einer Polizei-Abtheilung besetzt gehalten und die Wahlkommissäre selber befanden sich — nominell — vom Samstag Abend bis heute früh andauernd in Sitzung. — Heute Vormittag um 9 Uhr hielten Countyrichter Carter, die Wahlkommissäre Malley, Judge und Hebel, Sekretär Powell von der Wahlkommission und die Anwälte Wheelock und Levi Mayer nochmals Kriegsrath mit einander. Es wurde beschlossen, dem Anwalte des Herrn Lorimer, Herrn Underwood, vorzuschlagen, eine gemeinsame Darlegung der Sachlage anzufertigen und auf Grund derselben ohne weiteren Verzug vom Staats-Obergericht eine Entscheidung darüber einzuholen, ob im vorliegenden Streitfall der von Richter Hanecy vertretene Standpunkt der richtige sei, daß die Nachzählung der Stimmen nur vom Bundeskongreß vorgenommen werden dürfe, oder der des Countyrichters Carter, daß auf Grund eines einschlägigen Bundes-Status dem von Herrn Durborow angestellten Notar McClory die Stimmen von der Wahlkommission vorzuzählen seien. — Falls Herr Underwood hierauf nicht eingehen würde, so wollte man dem McClory'schen Antrage stattgeben, wenn auch nur insoweit, daß man den Stimmkasten eines der Bezirke von Cicero öffne, die darin enthaltenen Stimmen nachzähle und sodann Herrn Underwood Gelegenheit gebe, vor Richter Hanecy ein Verfahren wegen Mißachtung gegen die Wahlbehörde anzustrengen.

Um 10 Uhr trat dann die Wahlkommission in Sitzung; Notar McClory stellte seinen Antrag. Anwalt John S. Cooper machte im Namen des Herrn Durborow der Gegenpartei den oben angedeuteten Kompromißvorschlag in Bezug auf eine vom Staats-Obergericht einzuholende Entscheidung. Underwood ging darauf nicht ein und protestirte zugleich, unter Berufung auf den von Richter Hanecy ausgestellten Einhaltsbefehl, gegen die Gewährung von McClorys Gesuch.

Nachdem man sich nochmals sorgfältig vergewissert hatte, daß die Veste wohlverwahrt war, und daß die aufgebotene Polizeimacht ausreichend erschien, einem plötzlichen Ueberfalle die Spitze zu bieten, wurde Underwoods Einwand abgewiesen. Anwalt Cooper wies dann auf einen mächtigen Stoß von Papieren hin und sagte, sein Klient hätte 35,000 Stimmzettel-Formulare drucken lassen von derselben Sorte, die bei der jüngsten Wahl im 6. Kongreßbezirk gebraucht worden sei. Er erbat und erhielt die Erlaubniß, diese Zettel der Reihe nach markiren zu lassen, wie die nunmehr zu sichtenden Stimmzettel markirt seien, er wolle die Duplikate dann vor dem Kongreß als Beweismaterial gebrauchen.

Um 11 Uhr Vormittags wurde zur Eröffnung des ersten Stimmkastens geschritten, desjenigen vom 3. Stimmbezirk der Gemarkung Cicero. Anwalt Underwood wollte sofort enteilen, um Richter Hanecy die Unbotmäßigkeit der Wahlkommission zu melden, doch gestattete man ihm vorderhand nicht, das Lokal zu verlassen. Er mußte bleiben, bis die Sichtung der sämmtlichen Zettel beendet war, die sich in dem Kasten befanden.

Kurz nach 12 Uhr kam Herrn Underwood im Sitzungssaale des Richters Hanecy an, wo er erfuhr, daß sich dieser nebenan in seinem Privatkabinet befinde. Dorthin begab sich auch Underwood. Es fand dann eine längere geheime Unterredung zwischen dem Richter und dem Anwalt statt. Das Ergebniß derselben erwartete man drüben im vierten Stockwerke des Rathhauses in erklärlicher Spannung ab. Daß der Richter Verhaftsbefehle gegen die Wahlkommissäre erlassen werden würde, hielt man für von selbst verständlich. Nur war man gespannt, ob der Richter auch gegen die Anwälte der Kommission und gegen den Countyrichter vorgehen würde, nach dessen Gutachten sich die Kommissäre gerichtet haben. Auch war man in einiger Aufregung darüber, wohin die ganze Geschichte wohl führen würde. Wenn Richter Hanecy es fertig bringen lassen sollte, die ganze Wahlkommission auf längere Zeit hinter Schloß und Riegel zu setzen, meinte Präsident Malley, so mag es fraglich werden, ob am 7. April die Stadtwahl abgehalten werden kann.

Die Sichtung der Zettel des dritten Bezirkes war um 1 Uhr 45 Min. Nachmittags beendet, worauf man eine Pause eintreten ließ. Der Polizeichef O'Neill, welcher sich persönlich sehr um den Gang der Handlung bekümmert und die Polizei-Abtheilung, welche er auf Ansuchen der Wahlbehörde zu deren Schutz gestellt, schließlich auf 75 Mann verstärkt hatte, beurlaubte einen Theil von seinen Leuten zeitweilig, und auch im Sheriffsamt, wo der Sheriff alle seine Gehilfen unter den Waffen hielt, gönnte man sich eine Mittagspause.

Die Nachzählung der Stimmen vom dritten Bezirk hat keine Aenderung des amtlichen Berichts ergeben. Daß mehr Stimmzettel vorhanden, als Stimmen verrechnet worden sind, ist dadurch verursacht worden, daß acht Stimmgeber überhaupt für keinen Kongreß-Kandidaten gestimmt haben. Anwalt Cooper hatte von vornherein erklärt, daß er nicht erwartete, es würden sich in dem Bezirk irgend welche Unregelmäßigkeiten ergeben.

Wie es hieß, werden von Neuem Friedens-Unterhandlungen angeknüpft werden, mit der Aussicht, daß man die Schlichtung des Streites ohne alle ferneren Weiterungen dem Staats-Obergerichte überlassen wird.

County-Hilfskämmerer Monaghan, welcher bei der Stimmenzählung die Interessen Lorimers als Zuschauer vertritt, erklärte, daß heute von Richter Hanecy wohl noch überhaupt keine Schritte in der Sache gethan werden würden. Herr Underwood sagte, als er aus dem Privatzimmer des Richters kam, daß er nun weiter nichts mehr mit der Sache zu thun habe. Es sei an dem Richter, seinem Befehle Nachdruck zu verschaffen, bezw. dessen erfolgte Uebertretung zu ahnden.

Bei der Zählung der Stimmen des dritten Bezirkes von Cicero setzte es allgemein in Erstaunen, daß gleich der erste von den herausgenommenen Zetteln eine Stimme für den sozialistischen Kandidaten Küsch aufwies. Nach dem amtlichen Bericht sind in dem Bezirk abgegeben worden: Für Lorimer, 94 Stimmen; für Durborow, 74 Stimmen; für Küsch, 6 Stimmen. Aber es heißt, daß sich in dem betreffenden Kasten 82 allgemeine Stimmzettel befunden haben, d. h. acht mehr, als hier verrechnet sind.

Bei der Sichtung der Zettel geht man sehr vorsichtig zu Werke. Nur der Sekretär der Behörde und ein anderer Angestellter derselben Namens Moriarity bekommen die Zettel in die Hände. Die Anwälte und sonstigen Vertreter der Klageparteien dürfen sie nur ansehen. Die Markirung des Zettels wird mit deutlicher Stimme bekannt gegeben und von einem Stenographen der Kommission, sowie von einem andern solchen, welchen Anwalt Cooper angestellt hat, zu Protokoll genommen.

Auf Wunsch des County-Richters ist die weitere Zählung der Stimmen bis zum 10. April verschoben worden. Es geschah das zum Theil, um den Wahlkommissären freie Hand während der Stadtwahl zu lassen, zum Theil aber auch in der Hoffnung, daß in der Zwischenzeit die vorliegende Streitfrage durch eine Entscheidung des Staats-Obergerichtes aus der Welt geschafft sein wird.

Reue kommt zu spät.

Einer Mutter wird das Kind entrissen.

Ein trauriger Auftritt spielte sich heute in Richter Tuthills Gerichtshof ab. Der Richter hatte nach Vernehmung mehrerer Zeugen entschieden, daß Frau Maud Lapprant, welche bei ihren Eltern im Hause Nr. 3721 West 60. Straße wohnt, nicht geeignet zur Erziehung ihres Knäbleins sei, und überwies das Kind dem St. Vinzent-Waisenhause.

Der Kleine, welcher kaum begriff, um was es sich handelte, klammerte sich ängstlich an seine Mutter und diese schrie, außer sich vor Aufregung, dem Richter zu: „Eher tödte ich das Kind, ehe Sie es mir nehmen dürfen. Es ist mein Kind und ich werde es behalten."

Fast mit Gewalt wurden Mutter und Kind getrennt, und lange noch tönte vom Korridor das Wehgeschrei und Jammern der Mutter in den Saal.

Schneiderstreik.

Bei der Firma Lamm & Co. an der Van Buren Straße und Fifth Avenue haben heute Vormittag die „Bushelmen" und Prüfer der fertigen Arbeit ihre Thätigkeit eingestellt, weil die Firma sich weigerte, ihnen die in dem Tarif der Union vorgesehenen Löhne zu zahlen. Die Streiker, fünfzehn an der Zahl, sind Mitglieder des Ortsvereins Nr. 194 der Garment Workers' Union und ihr Vorgehen wird dieser zur Gutheißung gemeldet werden müssen.

Leset die „Sonntagpost".

Alles ruhig.

Polizei nach dem Schauplatz eines Ausstandes gerufen.

Die Unternehmer des fünfstöckigen Neubaus der Liquid Carbolic Co. an der Wells und Michigan Str. veranlaßten heute durch die Behauptung, daß die streikenden Karnießmacher die an ihrer Stelle angestellten Nichtunionleute mit Gewaltthätigkeiten bedrohten, die Absendung einer Abtheilung Polizisten unter Leitung von Leutnant Rehm nach dem Bauplatze. Die Polizisten vertrieben die Menge und der Geschäftsagent der Karnießmacher gab Leutnant Rehm die Versicherung, daß keine Ausschreitungen der Streiker zu befürchten seien. Der Ausstand war entstanden durch die Weigerung der Firma, Nichtunion-Handwerker zu entlassen.

Unfälle.

Als W. G. Warren, 245 Center Ave., gestern Nachmittag an der Madison und State Str. über den Fahrdamm ging, gerieth er zwischen zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Kabelbahnzüge, wurde zu Boden geworfen und schlimm verletzt. Er fand Aufnahme im Samariter-Hospital. Warren hätte sich in Sicherheit bringen können, verlor aber im entscheidenden Augenblick den Kopf.

Karl Kowosky, 117 West Ohio Str., wollte seinen Hund im Fluß ertränken. Das Thier wandte sich, sobald es die Absicht merkte, zur Flucht, von Kowosky und anderen Knaben verfolgt. Schließlich drang es auf seinen kleinen Herrn ein und brachte ihm mehrere tiefe Bißwunden bei. Dann wurde es von zwei, durch das Geschrei der Knaben zur Stelle gelockten Geheimpolizisten erschossen.

Chas. Lennin, 33 Jahre alt, 81 N. Clark Str., fiel an dieser Straße von einem Kabelbahnzuge, sein rechter Arm gerieth unter die Räder und wurde zermalmt. Lennin wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht.

Bessere Kontrole.

Im hiesigen Gesundheitsamte herrscht eine Verblüffung ob der Thatsache, daß in London — obgleich daselbst die Sterblichkeitsrate an sich eine weit größere ist, als hier — verhältnißmäßig weit weniger. Todesfälle durch Diphtherie, Scharlachfieber und Typhus verursacht werden, als hier. Hilfs-Kommissär Reilly gibt zu, daß diese Thatsache nur dadurch erklärt werden kann, daß man es in London besser versteht, in derartigen Krankheitsfällen eine angemessene Kontrole auszuüben und der Verbreitung der Krankheitskeime vorzubeugen. Es starben im Jahre 1902 von je 100,000 Einwohnern: am Scharlachfieber in London 12.3, in Chicago 24.4; an Diphtherie — in London 25.7, in Chicago 32.7; am Typhus — in London 12.9, in Chicago 44.0.

Der Besuch des Präsidenten.

Der Vollziehungs-Ausschuß für den Empfang und die Unterhaltung des Präsidenten Roosevelt bei dessen für Donnerstag angezeigten Besuch hat einen Ausschuß von 600 Bürgern ernannt, welcher die Vertheilung der Eintrittskarten für die Abends im Auditorium stattfindende Versammlung übernehmen soll. Jedem der 600 Herren werden fünf Einlaßkarten zur Verfügung gestellt werden.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute nur das Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Straße, Hyde Park und Lake View ohne besondere Vorsichtsmaßregln zu verwenden.

* Die Klubs der Geschäftsleute und Grundbesitzer der 4. und der 5. Ward haben sich gestern in Florys Halle, Nr. 3611 Halsted Str., vereinigt. John Flaherty wurde zum Präsidenten gewählt und P. J. O'Reilly zum Sekretär.

* Die Vorsteherin der Taylor Schule in South Chicago, Frl. Belle Butterfield, hat angeblich eine Schülerin vom Unterricht ausgeschlossen, weil die Kleine es unterließ, 15 Cents mitzubringen, welche jedem Zögling der betreffenden Klasse für die Beschaffung von Material für den Handfertigkeits-Unterricht abverlangt worden waren. Der Vater des Mädchens wollte heute die Wiederaufnahme des Mädchens verlangen und wird eine Beschwerde an den Schulrath richten, falls Frl. Butterfield dieselbe verweigern sollte.

— Aha! — Dame: „Nun, Herr Doktor, was führt Sie Einsiedler denn auf den Ball?" — Arzt: „Ich wollte nur meine anatomischen Kenntnisse etwas auffrischen."

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und wahrscheinlich auch am Dienstag; geringer Wechsel in der Luftwärme. Veränderliche Winde.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, veränderliche Winde.

Indiana: Heute Abend, und im östlichen Theile möglicher Weise auch am Dienstag, regnerisches Wetter. Veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, im südöstlichen Theil möglicher Weise Regen. Veränderliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 35 Grad; Nachts 12 Uhr 37 Grad; Morgens 6 Uhr 35 Grad; Mittags 12 Uhr 37 Grad.

Die Falzgräfin.

Roman von Paul v. Szczepanski.

(4. Fortsetzung.)

Wir gingen zu Bauer hinauf, und ich setzte mich geduldig in eine Sophaecke. Wenn man bequem für die Unterkunft seines Leibes gesorgt hat, kann man schon leichter etwas über sich ergehen lassen.

Also er schreibe eine Operette, erzählte er mir, und diesmal sei es Ernst. Um mir zu beweisen, daß es wirklich Ernst sei, meinte er mit der ihm eigenen Offenheit, genüge es ja, daß ich über dieses Werk noch nichts in den Zeitungen gelesen habe. Da ich dennoch skeptisch lächelte — ich konnte ja nicht wissen, ob er mich nicht auf diese Weise für die erste Reklamenotiz fangen wollte —, zeigte er mir auch Briefe von dem Direktor einer Berliner Bühne, dessen Musentempel in andere Hände übergegangen war, und deshalb im Sommer des nächsten Jahres geräumt werden mußte. Dieser Direktor schrieb ihm, daß er nach der Einsichtnahme des Librettos und der Komposition einiger Hauptnummern nicht abgeneigt sei, seinen neuen Musentempel mit der Operette des Herrn Wiese-Warnsdorff zu eröffnen. „Ein Abenteuer Johann Sobieskis" sollte die Operette heißen, ein Krakauer Ballett eigens für einige Nationaltänze engagirt werden — und was weiß ich, was er mir von Ausstattungs- und sonstigen Effekten noch Alles erzählte. Wenn ich also auch an der Sache um so weniger zweifeln konnte, als er mich ausdrücklich und ernsthaft um Diskretion bat, damit die Wirkung der unabänderlichen Thatsache nachher eine um so größere sei, konnte ich mir doch noch immer nicht erklären, was das „Abenteuer Johann Sobieskis" mit der Landpartie des Polenvereins zu thun habe.

Herr Wiese-Warnsdorff ließ mich darüber nicht lange im Zweifel: „Sie können sich denken, liebster Baron, daß es mir an Melodien nicht fehlt. Aber sehen Sie, wenn das Publikum eine Operette hört, die in Polen spielt, dann verlangt es auch in der Musik etwas Originelles, Nationales. Man kann sich da ja an Vorbilder halten, natürlich, aber man erreicht dann doch nie den Eindruck voller Frische und Ursprünglichkeit. Auf einer Landpartie wird getanzt und gesungen; auf einem Ausflug des Polenvereins natürlich polnisch — sehen Sie, Baron, da kommt man in Stimmung, da findet man Ideen und Rythmen —, Sie begreifen, daß Sie mir Gelegenheit verschaffen müssen, an dem Ausflug theilzunehmen."

Ich begriff jetzt allerdings, aber ich hatte immer noch keine Luft, ihm behilflich zu sein. „Sie sind reich und unabhängig," sagte ich; „wenn Sie es ehrlich mit Ihrer Kunst meinen, warum gehen Sie nicht für einige Monate nach Krakau oder auf ein polnisches Dorf, um polnisches Leben zu studiren? Ich fürchte, Sie werden in den wenigen Stunden der Dampferpartie wenig Anregung finden."

„Ich dachte auch daran," erwiderte er phlegmatisch, „aber die polnischen Hotels sollen so wenig komfortabel und die polnische Küche ungenießbar sein. Und dann, glauben Sie mir, das genügt wirklich."

„Nun, wenn Sie so talentirt sind im Anempfinden, dann will ich nichts mehr dagegen sagen," meinte ich ziemlich resignirt. Da fiel mir noch ein Mittel ein, ihn vielleicht los zu werden, denn ich wußte, wie hoch er die Nase trug, seitdem er von dem Gelde seiner Frau lebte. „Ich will Sie aber vorher darauf aufmerksam machen," sagte ich, „daß die Gesellschaft, in die Sie kommen, nicht die beste ist. Sie dürfen sich nicht einbilden, daß Sie da etwa den Prinzen Radziwill oder so jemand kennen lernen. Das sind Handwerker, Schuster, Schneider—"

Ich betonte den letzten Stand besonders, weil ich wußte, daß der Vater des Herrn Wiese-Warnsdorff ein ehrsamer Schneidermeister gewesen war. Aber das hinderte ihn nicht, ein wenig von obenher zu fragen: „Und wie kommen Sie in die Gesellschaft, Baron?"

Ich mußte wirklich innerlich über sein Gesicht lachen, als ich wie etwas Selbstverständliches sagte: „Mein Freund, ein Setzer aus unserer Druckerei hat mich eingeladen."

„Ihr Freund? Ein Setzer? Er hat Sie eingeladen? Und er wird auch für Sie bezahlen?"

„Wenn ihm das Spaß macht, werde ich es ihm nicht übelnehmen," sagte ich ruhig, und ich amüsirte mich königlich darüber, wie sich seine Indignation sogar darin äußerte, daß er seinen Rockschoß unwillkürlich ein wenig an sich zog. Dann hielt ich es aber doch an der Zeit, ihn wenigstens in allgemeinen Umrissen über die Situation aufzuklären. Er entschloß sich dazu, es furchtbar interessant zu finden, wenn man einen Menschen, mit dem man als Kind gespielt, nach zwanzig Jahren wiedersieht, und im Hinblick darauf verzieh er großmüthig meinen Umgang, verzichtete aber nicht etwa darauf, die Partie mitzumachen.

Da er sich nicht davon abbringen ließ, mich am nächsten Tage mit seiner Equipage von meiner Wohnung abholen zu wollen, sagte ich ihm, daß er sein Theilnehmerbillet bei mir vorfinden würde, denn ich wußte, daß Tascewski keine Schwierigkeiten haben würde, noch eines zu beschaffen. Herr Wiese-Warnsdorff schwelgte schon in den Triumphen seiner Operette, die jetzt, daran zweifelte er nicht mehr, unbedingt durchschlagen mußte, und als ich ging, sagte er mir mit einem strahlenden Lächeln: „Ich werde es Ihnen nie vergessen, Baron, daß Sie mir den Weg zur Unsterblichkeit geebnet haben."

„Es soll mich freuen, wenn ich auf diese Weise wenigstens ein Plätzchen im Konversationslexikon finde," antwortete ich, und es war nicht meine Schuld, daß er, was ich sagte, für baare Münze nahm. —

Einen prächtigeren Septembertag, als der folgende Sonntag es war, hätten wir für unseren Ausflug nicht wünschen können — die Luft klar und durchsichtig, der Himmel blau, die Sonne warm, ohne lästig zu werden. Pünktlich hielt der Wagen des Herrn Wiese-Warnsdorff vor meiner Wohnung. Im Stillen hatte ich gehofft, die Betheiligung würde ihm leid werden, aber er war augenscheinlich entschlossen, die Unsterblichkeit um jeden Preis, selbst mit einem Nachmittag in schlechter Gesellschaft, zu erkaufen. Sein Ton gegen mich war noch um eine Schattirung vertraulicher geworden; jedenfalls glaubte er, mir näher gekommen zu sein, seitdem er wußte, daß ich einen Menschen zu meinen Freunden zählte, der nicht zu den „Gebildeten" gehörte.

Uebrigens war unser Empfang an der Jannowitzbrücke derartig, daß er selbst diesem Herrn Respekt einflößen konnte. Tascewski, der mich schon erwartet hatte, ließ seine Braut vom Arme, öffnete den Wagenschlag und bewillkommnete mich mit seiner demüthigen Herzlichkeit, die mich jedesmal verlegen machte, und aus der Herr Wiese-Warnsdorff sofort entnehmen mußte, daß uns doch wohl noch ein besonderes Band verknüpfte, von dem ich ihm nichts gesagt hatte. Und als ich Tascewski bat, mich den Herren des Vorstandes vorzustellen, kamen mir diese schon entgegen, — Tascewski hatte jedenfalls mehr wie billig Gutes von mir erzählt. Vielleicht imponirte den Herren auch die elegante Equipage, die sie fälschlich für die meinige hielten, und wie ich aus ihren ersten Worten heraushörte, war es ein seltener Fall, daß einer, den sie zu den Vornehmen ihres Landes rechneten, sich persönlich bei ihnen zeigte. Mir lag wahrhaftig nichts daran, daß sie mir deutlich sagten, wie sie es sich zur Ehre rechneten, mich bei sich zu sehen; aber Tascewski war augenscheinlich stolz darauf, daß ich so empfangen wurde. Ich traue es ihm sogar zu, daß er direkt über mich gelogen hatte, nur um mich in ihren Augen so hoch zu stellen, wie ich in den seinigen stand.

Wenn es Herrn Wiese-Warnsdorff darum zu thun war, Eindrücke für sein „Abenteuer Johann Sobieskis" zu sammeln, so hatte er sein Mitkommen nicht zu bereuen. Wir waren ziemlich spät angelangt; auf den beiden vom Komite des Polenvereins gemietheten Dampfern wimmelte es schon von Menschen, und auch auf der Landungsbrücke, die damals noch zu dem runden Anlegepavillon führte, drängten sich Männlein und Fräulein, die das Schauspiel unserer Ankunft dort zusammengestaut hatte. Rings um uns lebhafte, blitzende Augen, Gesichter, die von dem gewöhnlichen Typus der Berliner allerdings ein wenig grell abstachen, dazu die scharf accentuirte Musik der polnischen Sprache. Die Frauen, alt und jung, trugen die kecke Konföderatka auf den Köpfen, und wenn sie für diesen kurzen Sommerausflug auch nur aus Papier gefertigt war, so erfüllte sie doch ihren Zweck — sie gab den Gesichtern einen Anflug natürlicher und reizender Koketterie. Die Männer hatten sich mit einer rothweißen Rosette das Knopfloch geschmückt, an die polnischen Landesfarben und den polnischen Adler im silbernen Felde erinnernd, der nie mehr seine Schwingen zu dem stolzen Fluge erheben wird, mit dem er einst unter Sobieski zur Rettung Wiens heranrauschte. Der Name, den ich trage, müßte nicht im goldenen Buche von Krakau verzeichnet stehen, wenn es mich nicht gerührt hätte, diese Erinnerungen an eine ruhmreiche Vergangenheit zur Schau getragen zu sehen. Und damit der Stachel nicht fehle in diesem Bilde, das mir an's Herz griff, sah ich Beamte der politischen Polizei mit Späherblicken das Gewühl durchmustern.

Dieser harmlose Verein beabsichtigte indessen nichts weniger als eine Demonstration gegen Deutschland, und um politische Veilleitäten war es den Theilnehmern der Partie nicht zu thun, wenn sie sich ihrer Heimath und ihrer Nationalität erinnerten. Es ist wahr, sie sangen im Chor: „Noch ist Polen nicht verloren," als sich die beiden Schiffe in Bewegung setzten, und es klang jauchzend von den Mauern der Häuser zurück, die die Spree einsäumen. Aber ich zweifle, ob einer von den Leuten es mit andern Gefühlen gesungen hat, als etwa der Deutsche sein: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten," oder: „In einem kühlen Grunde". Ein Volkslied, in das jeder einstimmt — weiter nichts!

Ich hatte auf dem Verdeck neben Irma Cibulka meinen Platz genommen, dort, wo man sah, wie die Schaufeln das Wasser aufrührten und den schäumenden Gischt hinter sich warfen. Die Herren vom Vorstande kümmerten sich in feinem Taktgefühl — nachdem sie mir die Ehre angethan hatten, von der sie glaubten, daß sie mir gebühre— nicht weiter um mich, als daß im Laufe des Nachmittags ab und zu einer im Vorübergehen freundlich fragte, wie es mir bei ihnen gefalle. Ich hatte Zeit, dem Mädchen ein wenig auf den Zahn zu fühlen, denn Tascewski unterhielt sich mit Herrn Wiese-Warnsdorff, der sich möglichste Mühe gab, den Liebenswürdigen zu spielen und es bei diesem Versuche zu einer unglücklichen Art von Herablassung brachte, die mich fast für meinen Freund verletzte. Was mir an Irma Cibulka gefiel, war eine feine Zurückhaltung, die mich um so mehr überraschte, als ihr die Konföderatka ganz besonders keck zu Gesichte stand. Sie sprach auch sehr nett von Tascewski, und in ihrem Benehmen gegen ihn war sie liebenswürdig und weiblich, wenn sie auch von auffallenden Zärtlichkeiten, wie sie Brautleute nicht nur ihres Standes manchmal gern zur Schau tragen, nicht viel merken ließ. Eines nur ärgerte mich — der Geschmack, den sie in ihrer Kleidung offenbarte. Das schwarze Kleid saß untadelhaft und war modern gearbeitet, auch von gutem Stoff, und die weiße Rüsche, die sie um den Hals trug, war weder durch einen bunten Schlips noch durch ein werthloses Schmuckstück verunziert. Es war nichts an ihr, was einem gebildeten Auge hätte mißfallen können. Und das ärgerte mich, sage ich, denn für Frauen ihres Standes, die nun einmal kein anderes Schicksal haben, als sich das ganze Leben hindurch um das liebe Brot quälen zu müssen, ist es eine traurige Mitgift, wenn ihnen Geschmack angeboren ist, ein wirklicher Geschmack, der sich nicht mit einem bunten Flitter abfinden läßt. Tascewski würde niemals in die Lage kommen, ihr nach dieser Richtung hin freien Spielraum gewähren zu können, ihm selbst fehlte dieser Sinn auch vollständig, denn er hatte sich in einen Sonntagsstaat geworfen, den ich lächerlich gefunden haben würde, wenn Tascewski nicht mein Freund gewesen wäre — dieser Geschmack gehörte nicht in Irmas Sphäre, und ich hätte etwas darum gegeben, wenn sie eine grell karrirte Krawatte oder wenigstens eine bunte Porzellanbrosche auf der Brust getragen hätte, wie die anderen Frauen und Mädchen, die um uns herum saßen.

(Fortsetzung folgt.)

Sieg und Siegesfeier in Marokko.

Einem langen, auf gründlicher Kenntniß von Land und Leuten beruhenden Bericht des „Journal des Débats" aus Fes, entnehmen wir Folgendes: Am 29. Januar wurde der so mühselig vorbereitete Angriff ausgeführt. Das Truppenlager des Sultans und das Bu Hamaras befanden sich 25 Km. von einander entfernt. Der Prätendent hatte 2000 Mann Fußvolk und 700 Reiter bei sich, die Dank den verrätherischen Machenschaften der Beni Uarain in die Ebene hinabgestiegen waren und sich hier vollkommen sicher wähnten. Auf diese ungefährlichen Truppen stürzten plötzlich und unerwartet vier Reiterkorps, jedes 300 Mann stark; sie gehörten der Reihe nach an: dem Kontingent von Häus, dem Kaid der Beni Hassen, dem Kaid el Yussi und endlich dem Stamm der Semmur, demselben, der jüngst noch gegen den Maghsen, die Regierung, gekämpft hatte. Ein leichtes Gewehrfeuer brachte die überraschten Lagertruppen zum Weichen, worauf die Reiter das Lager auszuplündern begannen. Der Prätendent aber sammelte seine Leute und trieb die Plünderer zurück. Doch da erschien das Gros der Sultanstruppen, von el Menebhi, dem Kaid Si Driß und dem Gouverneur von Alt-Fes befehligt. Menebhi bewies bei dieser Gelegenheit viel Entschlossenheit und Thatkraft; er hielt die zurückweichende Kavallerie auf und riß sie mit nach vorn. Neues Gewehrfeuer und endgiltige Flucht der Leute Bu Hamaras, die ihrer gewohnten Methode gemäß nach allen Richtungen auseinanderstoben. Fes und Maghsen waren so vorläufig von ihren Aengsten befreit. Das Gefecht hatte nur kurze Zeit gedauert und war wenig blutig gewesen. Alles in Allem hatte man 40 Köpfe abgeschnitten, wovon 17 obenein dem regierungsfreundlichen Stamme der Uled el Hadsch angehörten. 50 Müßiggänger hatten sich gefangennehmen lassen. Die Preise waren dem Ernst der Umstände entsprechend erhöht worden; man zahlte 5 Duros für den Kopf und 10 für jeden Gefangenen.

So hat mir den Verlauf des Gefechts vom 29. Januar einer der hervorragendsten Theilnehmer selbst geschildert. Gegen 4 Uhr verbreitete sich in der Stadt das Gerücht von einem entscheidenden Siege und von der Gefangennahme des Rogi (Prätendenten) auf die der Maghsen, dem Versprechen der Beni Uarain gemäß, gerechnet hatte. Die Bevölkerung kam aus den Stadtmauern heraus und stellte sich in Staffeln auf der Landstraße auf, die vom Fetut-Thore nach der Sebubrücke führt. Am Rande des Weges, auf dem für die Fegihs, die Gelehrten und Marabuts der Stadt Fes bestimmten Friedhofe, und unter den Olivenbäumen daneben harrte die Menge in friedlicher Erwartung. Kein Lärm, keine sichtliche Erregung, nur ruhige Neugier. Die Bettler hatten sich einzeln oder in Gruppen eingefunden, um die günstige Gelegenheit gehörig auszunützen; ein alter Dergaui, einen grünen Stock mit goldenem Knauf tragend, machte vorzügliche Geschäfte. Die Notablen der Stadt ritten auf Maulthieren hinaus, um von den aus dem Thale des Ued Innauen Ankommenden die ersten Nachrichten zu vernehmen. Auch auf den Terrassen der Häuser in Fes drängten sich die Leute und blickten nach Norden aus, während die Sonne hinter dem Kamme des Salag niedersank und von den Minarets herab Glockenläuten das Abendgebet ankündigte. Allmählich wurden die Nachrichten bestimmter: Fes war befreit, aber der militärische Erfolg war nur schwach; die Beni Uarain hatten für das erhaltene Geld recht wenig geleistet. Die aufständige Bewegung als solche war ungefähr ebenso stark geblieben wie sie vorher war; nur hatte sie die Ebene jetzt mit den sichereren Bergen vertauscht, dazu kam, daß die Hiaina, die jüngst so vortrefflich die Flüchtlinge des Maghsen ausgeraubt hatten, nun auch — vielleicht um ihre Unparteilichkeit zu zeigen — die Anhänger des Prätendenten mit Plünderungen heimsuchten.

Am Tage darauf langten in sogenannten Schuaris, den auf beiden Seiten der Lastthiere niederhängenden Doppelsäcken aus Spartogeflecht, die 40 Köpfe an, die die Siegesbeute darstellten. Hinter den Gefangenen schritten der Hinter den Thieren schritten die Gefangenen durch die Straßen der Stadt, unausgesetzt den eintönigen Ruf wiederholend: Allah erhöhe Abd-ul-Asis und verfluche Bu Hamara! Einige der Gefangenen waren Riata, die meisten Hiaina; sie wurden alsbald nach dem Stadtgewahrsam abgeführt. Gewöhnlich folgen Gefangenen dieser Art ein paar Tage später ihre Frauen nach, die sich dann in der Nachbarschaft des Gefängnisses niederlassen und eine jämmerliche Prostituirten-Kolonie bilden. Die Frauen fristen so ihr eigenes Leben und erleichtern das ihrer gefangenen Männer. Wenn die Vorsehung und die Beni Uarain gewollt hätten, daß auch der Prätendent in Gefangenschaft geriethe, so wäre diesem freilich ein „glänzenderer" Empfang bereitet worden: auf einem Esel sitzend hätte er die Stockschläge der Mokhasnis und die Späße und spöttischen Schmähungen des Pöbels zu erdulden gehabt. Die 40 Köpfe wurden aus den Säcken herausgeholt und sogleich, wie üblich, von Juden, die der Scheik des Mellachs des Judenviertels — besonders dazu beordert hatte, eingesalzen und am Spätnachmittage auf den Zinnen des Mahruq-Thores, das gewöhnlich für solche Zwecke benutzt wird, öffentlich ausgestellt. Ein halbes Dutzend Juden in schwarzen Kleidern stiegen auf das genannte Thor und holten die alten Köpfe herab, deren völlig verwester Zustand verrieth, wie lange der Maghsen schon ohne Erfolg gekämpft hatte; dann befestigten sie bedächtig und sachgemäß die neuen Köpfe, die Zeichen des Sieges, an Stelle der alten in den Schießscharten der Mauerkrone. Unten aber hockte eine zahlreiche Menge und sah mit gelassener Neugier dem Schauspiel zu. Bei jedem aufgesteckten neuen Kopfe musterte sie dessen Beschaffenheit und gab vernehmlich ihre Meinung kund. Ein Kopf mit jugendlichen Gesichtszügen fand den Beifall der Zuschauer; sie schätzten ihn als eine „gute" Beute, der Kopf eines Greises wurde mit höhnischem Lachen bedacht.

Trotz der lebhaften Enttäuschung, die die Nichtgefangennahme des Rogi verursacht hatte — der Aufstand unter den Stämmen am Innauenflusse droht so sich in unabsehbare Länge zu ziehen —, beschloß der Maghsen doch, das Gefecht vom 29. Januar als einen Sieg feiern zu lassen. Am Morgen des 31. wachte die Stadt auf unter dem Lärm der Tamburins und den Tönen der Sackpfeifen; Kanonenschüsse erdröhnten, das Flintengeknatter nahm kein Ende. Was bis dahin Aeußerung beängstigter Unruhe gewesen war, wurde Zeichen der Freude. Ihren Ueberlieferungen getreu, waren die Juden — froh, so leichten Kaufs davongekommen zu sein — die ersten, die ihr Viertel beflaggten; eine Abordnung, von Musikanten begleitet, brachte ihre Glückwünsche zum Regierungspalaste, auf dem ganzen Wege das übliche Jubelgeschrei ausstoßend: Das ist eine Freude für unsern Herrn, das ist eine Wonne für unsern Herrn! Dieser Abordnung folgten nach und nach, aber mit geringerem Eifer, die Vertretungen aller Körperschaften, Zünfte und gewerblichen Verbände unter der Führung der Vorsteher ihrer Viertel. Alle bewegten sich auf derselben Straße nach Fes el Dschedid, der auf einer Terrasse liegenden Neustadt, empor. Die geräuschvollste und das meiste Aufsehen erregende war natürlich die der Scheikas, die durch ihre Gesänge und Tänze die Hauptanziehung der marokkanischen Feste bilden. Am Abend des Tages ergötzte sich der reformliebende Sultan damit, seine Hauptstadt durch ein knatterndes Feuerwerk in Erstaunen zu setzen. Nun folgten nach Anordnung der Regierung sieben Tage Lustbarkeiten. Die Stadt sollte und mußte sich vergnügen. Am Morgen des 1. Februar begaben sich, vom Gouverneur zusammenberufen und auf dessen Einladung mit weißen Kleidern zum Zeichen der Freude angethan, alle Schürfa, Notabeln und Gelehrten der Stadt zum Palaste des Sultans. Hier wartete ihrer ein Mahl und musikalische Unterhaltung. Auf den Märkten wurden die Verkaufsläden festlich geschmückt; jeder Händler hängte einen alten Teppich oder ein Stück morschen Brokats heraus. In den einzelnen Stadtvierteln wurde die Festwoche bescheidener begangen.

Heilt Erkältung in einem Tag.

Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets.

Diese Unterschrift E.W. Grove auf jeder Schachtel. 25c.

Die Einweihung des Ketteler-Denkmals in Peking.

Ueber die seinerzeit telegraphisch gemeldete Einweihung des Ketteler-Denkmals in Peking am 18. Januar entnehmen wir einem Bericht des „Ostas. Lloyd" noch folgende interessante Einzelheiten:

Vor und hinter dem Denkmal war die Straße ausgebessert und mit frischer Erde bedeckt. Den Weg säumten Ehrenwachen der Deutschen und Chinesen, beide in Stärke von hundert Mann, mit Fahne und Musikkapelle. Die Deutschen standen vor, die Chinesen hinter dem Denkmal. Dieses erwies sich als eine aus weißem Marmor erbaute chinesische Ehrenpforte, Pailo, wie die Chinesen es nennen. Vier mächtige, viereckige Säulen tragen die Querstücke, auf denen über wohlgebildeten Friesen, die Gedenktafeln angebracht sind, die mittlere, wie Durchgang und Dach, höher und breiter als die beiden zu den Seiten. Ueber den Inschriften erheben sich die Kapitäle in Form von Dächern, deren Querseiten nach vorn und hinten gerichtet sind. Klar und eindringlich leuchten in schwarzer Schrift auf hellgraublauem Grund die Inschriften hernieder, welche von der Bestimmung des Monuments Kunde geben. Die deutschen Worte lauten:

„Dieses Monument ist auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers von China errichtet worden für den an dieser Stätte durch ruchlose Mörderhand am 20. Juni 1900 gefallenen kaiserlich deutschen Gesandten, Freiherrn Klemens v. Ketteler. Zum ewigen Gedächtniß seines Namens, zum bleibenden Beweise für den Zorn des Kaisers ob dieser Frevelthat, zur Warnung für alle."

Die deutsche Tafel befindet sich auf der linken Seite über dem Durchgang. Dasselbe, wie sie, besagen die über der Mitte angebrachte chinesische, und die rechte, lateinische Tafel.

Einige Schritte vor dem Denkmal war ein chinesischer mit gelber, kaiserlicher Seide verkleideter Altar errichtet worden, auf dem außer einer gelben Tafel mit dem Namen des Opfernden und Zweck des Opfers, die für das Opfer erforderlichen Geräthe, eine Kanne mit Wein, ein Becher und eine Ausgußschale, standen.

Kurz vor 12 Uhr sammelten sich vor dem Monument das diplomatische Korps, alle Herren im Staatskleid, eine große Anzahl deutscher Offiziere aus Peking und Tientsin. Gegen 12 Uhr nahte der Zug des Prinzen Tschun, welcher im Namen der chinesischen Regierung das Denkmal übergeben sollte, und wurde von der deutschen Ehrenwache mit präsentirtem Gewehr und dem Präsentirmarsch empfangen. Die chinesische Wache that das gleiche unter Abspielen irgend eines chinesischen Marsches. Allgemeines Halsrecken, Einstellen der Photographenapparate auf die Stelle, wo der Prinz vor den Altar treten mußte. Nachdem der Prinz vor dem Denkmal angelangt war, erfolgte die Begrüßung mit den Herren vom diplomatischen Korps und die Vorstellung verschiedener Herren.

Der Prinz trat dann an den Altar und nahm die Weihe des Monumentes durch Vollziehung eines Trankopfers vor; dreimal entnahm er mit Hilfe zweier zu seiner Linken stehenden Diener der Kanne Wein, senkte und hob den Becher jedesmal dreimal gegen das Monument, und schüttete den Wein dann in die Abgußschale. Nach vollbrachtem Opfer trat er vom Altar zurück vor den Vertreter des deutschen Reiches, Herrn Baron v. d. Goltz, und übergab ihm das Denkmal mit den Worten:

„Das zum Andenken an den früheren kaiserlich deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler errichtete Denkmal steht heute vollendet vor uns. Auf allerhöchsten Befehl habe ich soeben das Trankopfer vollzogen und damit in Uebereinstimmung mit den Worten Seiner kaiserlichen Majestät das Denkmal feierlich geweiht. Nach dem erhabenen Willen meines Hrrschers soll das Denkmal dastehen als ein Warnungsmal für das Volk, als ein Merkmal der freundschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder und als ein Zeichen der Segnungen des allgemeinen Friedens. Möge der Name des verewigten Freiherrn v. Ketteler, gleich diesem ragenden Denkmal vor uns, unvergänglich sein für alle Zeiten! Das ist mein aufrichtiger Wunsch!"

Die auf Chinesisch gehaltene Rede wurde von einem chinesischen Dolmetscher übertragen. Freiherr v. d. Goltz sprach darauf einige Worte der Erwiderung in deutscher Sprache, die der Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft übersetzte.

Der Altar wurde fortgetragen und Freiherr v. d. Goltz und der Prinz begaben sich, begleitet von den Herren vom diplomatischen Korps und den höheren Offizieren, durch den Bogen und nahmen den Paradevorbeimarsch der deutschen Ehrenwache ab. Alsdann wurde in einem dafür errichteten, mit dunklem Tuch behangenen Zelte ein Diner eingenommen. Nach kurzer Zeit erhob man sich, der Prinz verabschiedete sich und begab sich in den Palast zurück. Seinem Beispiel folgten alle übrigen, die Ehrenwachen zogen unter klingendem Spiel ab, und bald war der Platz von den gehaßten fremden Teufeln verlassen. In hellen Haufen drängten sich nun die Chinesen heran und machten sich an das Lesen der Inschrift.

Prinz Tschun ist derselbe Prinz, der seinerzeit die sogenannte Sühnemission in Berlin ausführte und unter dem Namen „Sühneprinz" wohlbekannt ist; ich sah ihn, als er auf der Reise nach Deutschland durch Hongkong kam, zum ersten Male und nahm von dort das Bild eines intelligenten hübschen, sich seiner Würde wohlbewußten jungen Mannes mit fort. Erstaunt und enttäuscht war ich, als ich hier in ihm einen kindlich oder kindisch, läppisch und täppisch sich gebenden Menschen wiederfand. In der Gleichgiltigkeit, mit der er alles und alles behandelte, glaubte ich zunächst Absichtlichkeit sehen zu müssen, was freilich Ungezogenheit gleichgekommen wäre, konnte mich aber bald davon überzeugen, daß der junge Mann in Europa nichts gelernt hat, oder falls er doch mit europäischen Sitten und Gewohnheiten ein wenig vertraut wurde, alles unter dem Einflusse einer ungünstigen Umgebung bei Hofe längst wieder abgestrichen hat. Kleine Aeußerlichkeiten mögen hingehen: daß er aber die an ihn gerichtete Ansprache des Freiherrn v. d. Goltz gänzlich zu überhören schien und sich mehr für die Umgebung interessirte, war reichlich stark und dürfte selbst kaum in Uebereinstimmung mit chinesischem Herkommen und Verkehrsregeln sein.

Ein Spiritisten-Prozeß.

Aus London wird geschrieben: „Der schon öfter in den Zeitungen genannte junge Forschungsreisende Henry Hart Calendish ist Kläger in einem sensationellen Spiritisten-Prozesse, der schon mehrere Tage gedauert hat. Cavendish war 16½ Jahre alt, als er seine Forschungsreisen begann, die ihn nacheinander nach Portugiesisch-Ostafrika, Zentral-Afrika, Patagonien, Kanada und Abessynien brachten. Als er 1897 mündig wurde, kam er in den Besitz eines Vermögens von 240,000 Pfd. Sterling. Im Jahre 1901 waren von diesem Vermögen nur noch etwa 40,000 Pfd. St. übrig geblieben. In jenem Jahre wurde er mit einem Major Strutt befreundet, den er zum Verwalter seines Vermögens machte und dem er es durch eine rechtsgiltige Urkunde übertrug. Cavendish klagt nun darauf, daß diese Urkunde für ungiltig erklärt werde, weil er durch spiritistische Vorspiegelungen zur Unterzeichnung derselben veranlaßt sei.

Im Sommer 1901 wohnte Cavendish bei Major Strutt in dessen Hause in Maidenhead, und hier fanden Offenbarungen von Geistern statt, theils durch Tischrücken, theils vermittels einer Planchette. Dies ist ein herzförmiges Brett, das auf einem Ende auf zwei kleinen Rädern ruht, am anderen Ende auf der Spitze eines Bleistiftes. Man legt eine Hand auf die Planchette, und dann soll die Bleistiftspitze anfangen, Geisterschrift zu Papier zu bringen. Der Geist der verstorbenen Mutter des Herrn Cavendish offenbarte sich am häufigsten und rieth ihm, er solle ja nie etwas thun, ohne Major Strutt und seine Frau zu befragen. Wenn Major Strutt und dessen Frau Herrn Cavendish irgend einen Rath gegeben hatten, wandte sich dieser an den Geist seiner Mutter, der immer bereitwillig zustimmende Antwort gab. Der Geist der verstorbenen Frau Cavendish rieth dringend zum Ankauf von Acetylen-Aktien, und ebenso dringend rieth derselbe dazu, daß der junge Cavendish statt seines bisherigen Rechtsanwaltes einen gewissen Dr. Ranger zum Anwalt nehme. Er sei „ein Diener des Herrn".

Die Botschaften aus der Geisterwelt bezogen sich nicht nur auf Geschäftliches, sondern auch auf Religion und auf Liebe, und zu den Geistern, die sich offenbarten, gehörten auch die Erzengel Michael, Gabriel und Uriel. Diese telegraphirten viele Gebete, Poesie und Berichte über himmlische Prozessionen vom Himmel herab. Die Botschaften bezogen sich auch auf Frl. Jay, eine Schauspielerin vom Savoy-Theater, die damalige Braut und jetzige Gattin des Herrn Cavendish, und auf ein Diamanten-Halsband, das er ihr geschenkt hatte. Die Geister sagten, er solle das Diamanten-Halsband „zum Nutzen des Herrn" verkaufen, aber diesen Rath befolgte er nicht. Auf den Rath der Geister begab sich Cavendish mit Major Strutt zum Rechtsanwalt Dr. Ranger und unterzeichnete in dessen Bureau die Urkunde, in der er jenem sein Vermögen abtrat, ohne zu wissen, was in der Urkunde stand. Cavendish hatte einen Diener, dem er viel Vertrauen schenkte, und den darum die Familie Strutt von ihm entfernen wollte. Major Strutt setzte ein Kündigungsschreiben an den Diener auf, und Cavendish unterschrieb es, nachdem ihm die Geister dazu gerathen hatten. Der Diener wurde auch auf den Rath der Geister von Cavendish beauftragt, alles Silberzeug und sonstige Werthsachen der Frau Strutt zu übergeben.

Nachdem dies Alles geschehen war, begab sich Cavendish auf Major Strutts Rath nach Abessynien, um für das „Jungle Syndicate, Limited" Konzessionen zu erwerben und auszubeuten, welche der Negus Menelik dem Russen Leontjew gewährt hatte. Die Konzessionen sollten sich auf 4125 englische Quadratmeilen goldhaltigen Bodens erstrecken. Cavendish kaufte für 5000 Pfd. St. Antheile am „Jungle Syndicate", die Expedition kam mittellos im Tiboutil an, der Dampfer mit ihren Vorräthen ging in der Bai von Biscaya unter, und der Negus Menelik ließ der Expedition mittheilen, die Konzession, welche er dem Russen Leontjew ertheilt habe, sei nicht übertragbar. Als Cavendish fern von London war, machte er selbst spiritistische Versuche mit einem Bleistift, und verlor dabei das Vertrauen zu spiritistischen Offenbarungen. Nachdem er nach London zurückgekehrt war, verlor er auch das Vertrauen zu Major Strutt und er befragte einen neuen Rechtsanwalt über seine Angelegenheiten. Von diesem hörte er mit „schrecklichem Erstaunen", daß er dem Major Strutt sein Vermögen übertragen habe.

Die Annahme der englischen Armeevorlage.

Das englische Unterhaus bewilligte kürzlich die von der Regierung geforderte Heerespräsenzstärke. Vorher gab es aber noch heftige Debatten, und der Premierminister Balfour mußte selbst noch einmal in die Bresche springen. Aus London wird darüber geschrieben:

Nachdem noch Campbell Bannermann (liberal) im Laufe der Berathung für den Antrag der Opposition, den Effektivbestand des Heeres herabzusetzen, eingetreten war, erklärt Premierminister Balfour, daß der Grund für die Schaffung der drei Armeekorps die Vertheidigung Indiens gewesen sei. Der Fall, den er im Auge habe, habe ebenso die Admiralität beschäftigt. Man möge nur annehmen, England habe mit zwei Mächten zu kämpfen, von denen eine in Indien einfallen könne. Wäre es angebracht, daß sich England in diesem Falle für die Vertheidigung Indiens so von Truppen entblößen müsse, daß für einen anderweitigen Angriff nicht genügend Truppen übrig wären? Die Flotte allein könne einen Krieg nicht beendigen. Wenn England in einen solchen Konflikt verwickelt würde, müsse es sowohl die Möglichkeit ins Auge fassen, eine Expedition ins Ausland zu senden als die Fähigkeit, Indien zu vertheidigen. Balfour geht sodann auf die Ausführungen Dilkes über die Vertheidigung Indiens ein.

Dilke unterbricht den Minister und erklärt, daß er der Ansicht sei, daß, so lange die Grenze bleibe, wie sie sei, in Indien keine Truppen aus England zur Vertheidigung gebraucht würden. Sicherlich würde, wenn von seiten Rußlands ein erfolgreicher Feldzug geführt und Afghanistan aufgetheilt würde, das Problem ein ganz anderes sein.

Balfour fährt darauf fort: Ich weiß nicht, ob es weise wäre, auf Einzelheiten einzugehen. (Beifall.) So lange ein starkes, freundschaftliches, unangetastetes Afghanistan zwischen uns und der russischen Grenze besteht, gebe ich zu, daß die Schwierigkeiten für ein schnelles Vorrücken Rußlands sehr große sind, und daß die Anzahl der Truppen, die es bei einem Vorrücken verwenden könnte, wahrscheinlich keine sehr große ist. Wir können es aber mit einer viel schwierigeren Lage zu thun haben, als Dilke angenommen hat, und ich glaube nicht, daß wir klug daran thun, wenn wir annehmen, daß wir niemals einen einzigen Soldaten von hier zur Vertheidigung Indiens zu entsenden haben werden. Der Friede Indiens hängt davon ab, daß wir eine schlagfertige Armee im Mutterlande und die Herrschaft zur See besitzen. Es wäre durchaus thöricht, die bestehenden Heereseinrichtungen aus dem Grunde umzustürzen, weil die Last für unsere Finanzen sehr groß ist. Es ist nicht richtig, den Augenblick, in dem der Heeresersatz außerordentlich gering ist, dazu zu wählen, die Heeresstärke zu vermindern.

Kriegsminister Brodrick hatte zuvor noch erklärt, wenn die Herabsetzung durchgeführt werde, würde England höchstens zwei und ein halbes Armeekorps statt drei Armeekorps ins Ausland entsenden können. Der Wunsch nach einem starken Heer habe sich seit Napoleon in England gezeigt. Die Herabsetzung würde Unordnung hervorrufen, England lächerlich machen und die Verurtheilung durch die Nachwelt zur Folge haben. (Beifall.)

Green (lib.) sagt, die Regierung scheine zu wünschen, daß 120,000 Mann in der Heimath schlagfertig erhalten werden im Hinblick auf Unruhen an der indischen Grenze; sie sollte lieber 40,000 Mann in Südafrika halten, wo sie Indien näher wären. Redner führt ferner aus, daß das englische Nachrichtensystem nicht so erfolgreich sei wie das deutsche. Er glaube nicht, daß die Offiziere der englischen Nachrichtenabtheilung so viel von Natal wüßten wie die Deutschen von Yorkshire.

Die Regierung siegte schließlich, wie bereits gemeldet, mit 100 Stimmen Mehrheit, obwohl noch 18 Ministerielle mit der Opposition stimmten.

Der erste Patient.

Ein junger Arzt, dem das Gefühl
Der ersten Note half nicht viel,
Der wartete mit leeren Händen
Schon bange Monde auf Patienten.
Es war nach Tisch, die schlimm bekannte
Sprechstunde, die sein Schild benannte.
Er pflegte aus bestimmtem Grunde
Zu schlafen um bewußte Stunde.
Es klopft—er schrickt empor beklommen;
„Ein Herr, ein feiner, ist gekommen,
Er ist schon drin im Wartezimmer."
Triumph! Ein goldner Hoffnungsschimmer
Verklärt schon rosig sein Gesicht.
Gern steht er auf zu solcher Pflicht,
Verscheucht die Spuren seiner Ruh
Und eilt dann auf sein Opfer zu:
„Wo fehlt's?" — „Herr Doktor, bitt' recht sehr,
Ich komme in Geschäften her —
Ich bitte, mir Gehör zu schenken —
Ich reis' in feuerfesten Schränken . . ."
Der Doktor wüthet: „Hören Sie,
Sie wollen mich wohl foppen, wie?"

The Best Looking Men

in the United States live in the Northwest. They not only are good looking, but they are successful farmers, business and professional men. Climate and food have most to do with making them what they are. They are great bread eaters—bread made of hard Spring wheat flour. Household words in the great Northwest are

Pillsbury's Best Flour

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Das Lachen als Krankheit.

New York, 30. März. Weil er nicht aufhören konnte, zu lachen, und damit anderen Patienten große Unzuträglichkeiten bereitete, wurde der Arbeiter Wm. Reilly von einer Abtheilung des Rosevelt-Hospitals nach der anderen gebracht, that aber nirgends gut und wurde endlich nach dem Bellevue-Hospital, und zwar in die Alkoholiker-Abtheilung, befördert, wo er das krampfhafte Lachen unaufhörlich fortsetzt. Die Aerzte sind in Verzweiflung über diesen Fall, da sie durchaus nichts dagegen thun können. Geht es so weiter, so wird Reilly wohl bald an Erschöpfung sterben.

† Bekannter Klavierspieler †

Denver, Kolo., 30. März. Frederick Boscowitz, der bekannte ungarische Klavier-Virtuose und der letzte überlebende Schüler Chopin's, ist im Alter von 67 Jahren an allgemeiner Schwäche gestorben. Er war aus Budapest gebürtig, lebte aber schon seit 23 Jahren in Amerika. Im September v. J. eröffnete er hier eine Musikschule, mußte dieselbe aber wegen Krankheit aufgeben. Außer seiner, derzeit in Cleveland, O., wohnenden Gattin hinterläßt er in Amerika keine Angehörigen.

Ausland.

Graf Lonyay nicht begierig auf Erbschaft.

Brüssel, 30. März. „L'Etoile Belge", das belgische Hofblatt, sagt in einer offiziellen Note, die Erbschaft der Königin Henriette von Belgien, welche am 9. September v. J. in Spa starb, habe noch immer nicht liquidirt werden können. Die Hauptschuld daran trage der Gemahl der Prinzessin Stephanie, der zweiten Tochter der Königin, der Graf Elemer v. Lonyay. Trotz aller Schritte, welche von Brüssel aus unternommen wurden, hat der Graf Lonyay nicht die, zur Erhebung der Erbschaft nach belgischem Recht nöthigen Papiere eingesandt.

Man sagt, Graf Lonyay wolle mit seinem Zögern dem König von Belgien einen Denkzettel dafür geben, daß der König seiner Tochter, der Gräfin Lonyay, früheren Kronprinzessin Rudolf von Oesterreich, nicht erlaubte, den Begräbnißfeierlichkeiten in Spa beizuwohnen.

Rasch begraben.

Edinburgh, Schottland, 30. März. Die, aus Paris hierher gebrachte Leiche des britischen General-Majors Sir Hector MacDonald, welcher unter Sittenvergehens-Anklage stand und im „Regina Hotel" in Paris sich erschoß, wurde auf dem Dean-Friedhof dahier begraben, ganz kurz nach dem Eintreffen des Bahnzuges aus London um 6 Uhr Morgens. Ungefähr 300 Personen vom Publikum waren zugegen.

Allenthalben, wo der Leichenzug durch die Straße kam, entblößten die Vorübergehenden das Haupt. Sonstige Ehren-Bezeigungen gab es aber für den, noch vor Kurzem so berühmten Kriegsmann nicht; die Wittwe selbst hatte sich solche verbeten.

Rußlands wachsender Einfluß.

London, 30. März. Aus St. Petersburg wird berichtet: Es ist ein Abkommen zwischen der russischen und der chinesischen Regierung entweder schon abgeschlossen worden oder der Abschluß sehr nahe, wonach alle Fonds der chinesischen Regierung in der Russisch-Chinesischen Bank in Peking verwahrt werden sollen. Diese Bank ist in Wirklichkeit eine russische Regierungs-Bank. Wenn daher das Abkommen durchgeführt werden sollte, so wäre es nicht unmöglich, daß britische Finanz-Institute, welche bisher ganz oder theilweise als Bankiers für die chinesische Regierung fungirt haben, Protest dagegen einlegen.

Das arme Mazedonien.

London, 30. März. Der Korrespondent des Londoner „Standard" in Konstantinopel telegraphirt: „Obwohl man begonnen hat, den Reform-Plan für Mazedonien zur Ausführung zu bringen, stellt sich die Unmöglichkeit, ihn unter den jetzigen Verhältnissen zu verwirklichen, von Tag zu Tag mehr heraus. Die Mächte sollten jetzt dreist erklären, daß der Reform-Plan zu große Schwierigkeiten biete, und sollten vollständige auswärtige Kontrolle über diese türkische Provinz beanspruchen!"

Telegraphische Notizen.

Inland.

— 4569 Einwanderer wurden am Sonntag nach Ellis Island, N. Y., gebracht.

— Zu New York brannte das Fährboot „Boundbrook" der New Jersey-Zentralbahn nieder.

— Es soll festgestellt sein, daß die neu entdeckten Goldfelder im Tanana-Distrikt von Alaska reicher sind, als die von Klondike.

— Im Alter von 83 Jahren starb in Philadelphia Wm. McKean, seit beinahe 30 Jahren Chef-Redakteur des „Public Ledger".

— Auf der Fahrt nach einer Brandstätte wurde der Feuerwehrmann Robert H. Wilson in Pittsburg getödtet, und drei andere Feuerwehrleute wurden verletzt.

— Unter Anklage der Falschmünzerei wurden Robert Schwab und Gid Ashe aus Ashland City, Tenn., nach Nashville in's Gefängniß gebracht.

— Wie aus Pittsburg gemeldet wird, hat der westliche Zweig des deutschamerikanischen Bundes von Pennsylvanien einen Protest gegen Dewey's neuerliche Aeußerungen über die deutsche Flotte erlassen.

— Der Schafzüchter William Kunnecke, dessen Ranch sich 50 Meilen von Pierre, S. D., am Cottonwood Creek befindet, ist unter der Anklage verhaftet worden, Andrew Demler, der für ihn arbeitete, ermordet zu haben.

— Walter S. Goza aus Anniston, Ala., wollte seinen Sohn in Maplewood, bei St. Louis, zum ersten Mal seit 8 Jahren mit einem Besuch überraschen, und unmittelbar vor der Ankunft in dessen Wohnung fand er den Tod unter den Rädern eines Straßenbahn-Wagens!

— Eine Depesche von Skagway, Alaska, berichtet, daß dort der Leutnant Charles Faulkner (Sohn des gleichnamigen Ex-Bundessenators) unter der Anklage, Gelder unterschlagen und unter Vorspiegelung falscher Thatsachen erlangt zu haben, verhaftet wurde und vor ein Kriegsgericht gestellt wird.

— In New York erschoß sich Hermann Bowman Esher von Chicago, ein Student der Universität Yale. (Seine Eltern wohnen 234 Winchester Ave.) Er war lungenleidend und glaubte, höchstens noch 2 Jahre zu leben zu haben; auch scheint er eine geschäftliche Sorge gehabt zu haben.

Ausland.

— Papst Leo will Ende April oder Anfangs Mai ein Konsistorium abhalten, hauptsächlich wegen der Ernennung von Bischöfen.

— Aus der russischen Stadt Slatoup im Ural, werden blutige Arbeiterunruhen gemeldet. 28 Leute wurden getödtet.

— Die deutschen Börsen waren ausgangs der Woche fest und zeigten im Allgemeinen eine große Unabhängigkeit von New York und London.

— Von der Cunard-Dampferlinie wurde eine Dividende von 4 Prozent erklärt. Ihr Jahres-Reingewinn beträgt $1,318,085.

— Kapitän Coffin und 12 Mann, die sich an der Ziegler'schen Nordpol-Expedition betheiligen wollen, trafen in Tromsoe, Norwegen ein.

— Auffallend viele Feuersbrünste wurden in den letzten Tagen aus ländlichen Distrikten Oesterreichs und Ungarns gemeldet. Brandstiftung wird vermuthet.

— Republikanische Unruhen ereigneten sich zu Valencia, Spanien. Das Militär wird in den Kasernen bereit gehalten, und alle Ansammlungen auf der Straße sind verboten.

— Die deutschen militärischen Behörden haben entlang der Militär-Eisenbahn Berlin-Zossen, eine Strecke von 18 Meilen, erfolgreich mit drahtloser Telegraphie experimentirt.

— Die Londoner „Times" bringt heute zwei Depeschen, die ihr aus New York mittels drahtloser Telegraphie übermittelt worden sein sollen und 150 Worte umfassen.

— Eine Depesche von Belgrad berichtet, daß eine der, vom mazedonischen Führer Sarasow organisirten Banden, die etwa 40 Mann zählte, gänzlich aufgerieben worden ist.

— In Berlin starb Bruno Bernstein, welcher mit der Theaterwelt Englands und der Ver. Staaten in enger Verbindung stand und auch mancher deutscher Schriftsteller Interessen in England vertrat.

— Der französische Senat und die Deputirtenkammer hielten gestern 3 Sitzungen ab, um das Budget noch vor Ende des Monats zu erledigen. Der Senat erhöhte den Zoll auf Roh-Erdöl um 25 Cents pro 100 Kilogramm.

— Aufrührereien ereigneten sich auch in Batum und Baku, den Mittelpunkten der russischen Petroleum-Industrie. Die Truppen unterdrückten sie und nahmen viele Verhaftungen vor. Auffallend dürftig sind die amtlichen Berichte.

— Aus Genf wird gemeldet, daß derzeit ungewöhnlich viele Schweizer nach Kanada und den Ver. Staaten auswandern — infolge der Reklame von Agenten — und daher auch der Werth von Land und Häusern in der Schweiz zurückgeht.

— Der „Vorwärts" in Berlin behauptete, daß die Reichstags-Wahlen am Sonntag, den 17. Mai abgehalten werden, anstatt am 16. Juni, wie früher gemeldet wurde. — Kurz darauf erschien jedoch ein kaiserliches Dekret, welches die Wahlen ausdrücklich auf den 16. Juni anberaumt.

— Die Leiche des britischen Generals, Sir Hector MacDonald, der sich in einem Pariser Hotel erschoß, wird sofort nach ihrer Ankunft in Edinburgh, Schottland, bestattet werden. Auf den Wunsch vieler schottischer Gesellschaften, ein nationales Begräbniß zu veranstalten, ging die Wittwe nicht ein.

— Nach fünftägigen Verhandlungen hat das Provinzial-Gericht in Altona, den Kapitän und Steuermann des Schleppbootes „Hansa" von der Anklage der fahrlässigen Tödtung freigesprochen. Sie sollten den Zusammenstoß mit dem Dampfer „Primus" verursacht haben, der am 21. Juli v. J. sank, wobei 102 Personen ertranken.

— Aus St. Petersburg, Rußland, wird berichtet, daß die Ausführung der Reformen, welche die Lage der Landbevölkerung erleichtern sollen, bereits begonnen hat. Rückständige Steuern in Höhe von 15 Millionen Dollars sind aufgehoben, überfällige Steuern in Höhe von 15 Millionen Dollars, welche den Distrikts-Behörden geschuldet waren, sind von der Zentralregierung übernommen worden.

— Der Plan der deutschen Reichs-Regierung, das Jesuiten-Gesetz dahin zu ändern, daß diesen Priestern die Rückkehr bedingungsweise wieder gestattet wird, dürfte sich nicht verwirklichen. Es zeigt sich, daß die Agitation, welche der Verfügung des Bischofs Korum folgte, der es den Eltern in seiner Diözese verbot, ihre Kinder in die staatlichen Schulen zu senden, die Ansichten der verbündeten Regierungen änderte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Graf Waldersee von Hamburg; Sicilian Prince, von Genua, Livorno und Palermo; Sardegna, von Genua und Algier.
Boston: Canada von Liverpool, über Halifax, N. S.
Yokohama: Kaga Maru, von Seattle und Victoria nach Hongkong; Nippon Maru, von San Franzisko nach Hongkong.
Gibraltar: Liguria, von New York nach Neapel und Genua; Cambroman, von Boston nach Neapel und Genua.
Neapel: Algeria von New York.
Antwerpen: Vaderland von New York.
Rotterdam: Belgenland von Philadelphia; Ivernia Victorian von New York; Sylvania von Boston.
Cherbourg: Barbarossa, von New York nach Bremen; Blücher, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Kensington nach Antwerpen; Massachusetts nach London.
Boulogne: Potsdam, von Rotterdam nach New York.
Southampton: Prinzessin Irene, von Bremen nach New York.
Cherbourg: Deutschland, von Hamburg nach New York.
Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York; Cymric, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: Kroonland, von Antwerpen nach New York; Minneapolis, von London nach New York.
Havre: La Bretagne nach New York.
Gibraltar: New England, von Alexandria über Genua und Neapel nach New York.

Lokalbericht.

Ist haftpflichtig.

Das erste Zahlungsurtheil unter den Bestimmungen des Kinderarbeit-Gesetzes.

Zum ersten Mal in der Geschichte von Cook County erkannten heute Geschworene, und zwar die von Richter Kavanagh, auf Leistung von Schadenersatz auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über die Kinderarbeit. Paul Gall wurde von der Firma Charles H. Mears & Co. Schadenersatz in Höhe von $1500 zugesprochen für Verletzungen, welche er im letzten Juli in Diensten der genannten Firma erlitten hat, indem er mit der rechten Hand in eine Säge gerieth, die ihm mehrere Finger zerfleischte.

Gall war zur Zeit, als der Unfall sich ereignete, noch nicht ganz 15 Jahre alt. Die Firma befand sich aber nicht im Besitze einer eidlich erhärteten Angabe über das Alter des Burschen, wie dies hinsichtlich der Anstellung von Kindern im Alter von 14 bis 16 Jahren gesetzlich vorgeschrieben ist.

Der Appellhof stieß heute das Urtheil des Superior-Gerichts um, wonach die Heusner Baking Co. ihrem früheren Arbeiter Joseph Trakal Entschädigung in Höhe von $3000 zu leisten hatte. Trakal war mit seiner rechten Hand in das Getriebe der Maschine gerathen, welche er zu bedienen hatte.

Während der Prozeßverhandlung haben die Anwälte des Klägers zu beweisen versucht, daß dieser mit der Bedienung der Maschine betraut worden war, obwohl er bis zu gewissem Grade dieser Arbeit unkundig war. Der Appellhof ist aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß Trakal in einem Grade für den Unfall selbst verantwortlich ist, welcher die Arbeitgeber entlastet.

Handelte angeblich in Nothwehr.

Molly Mott behauptet, Hart hätte sie auf der Straße thätlich angegriffen.

Die Polizei der Bezirkswache an der 35. Str. erlangte heute von Molly Mott, welche, wie an anderer Stelle berichtet, Fred Hart vor der Wirthschaft Nr. 502 29. Place niederknallte, eine schriftliche Aussage, die mit den Angaben vollkommen übereinstimmt, welche die Mott heute Nachmittag im Provident-Hospitale vor dem Koroner machte. Sie behauptet, Hart hätte seit mehreren Wochen wiederholt die Absicht bekundet, seinen Aerger an ihr auszulassen. Am 15. März hätte er sich um 11 Uhr Abends, begleitet von einem ihr unbekannten Manne, mit Gewalt Zugang zu ihrer Wohnung, im Gebäude an der 35. Str. und Shields Ave., verschaffen wollen. Nur durch das energische Einschreiten der Nachbarn, welche durch das rohe Benehmen der Beiden beunruhigt wurden, sei er damals von der Ausführung seines Vorhabens zurückgeschreckt worden. Gestern Abend wäre sie ihm zufällig auf der Straße begegnet. Hart hätte sie ohne Weiteres thätlich angegriffen. Mit dem Revolver in der Hand sei es ihr gelungen, ihn eine Weile in Schach zu halten. Nachdem sie einen Schreckschuß abgegeben, sei er wie ein Rasender auf sie eingedrungen. Erst dann hätte sie die Mündung der Waffe auf ihn gerichtet und ihn niedergeschossen. Hart starb heute Vormittag im Provident-Hospital.

Russische Kirche eingeweiht.

Bischof Tikhon von San Franzisko nahm die feierliche Handlung vor.

Mit erhebenden Feierlichkeiten wurde gestern Vormittag die orthodox-russische Kirche an N. Leavitt Str. und Haddon Ave. eingeweiht, zu deren Baufonds auch Czar Nikolaus beigesteuert hat. Unter den Theilnehmern an der Feier befanden sich auch der russische Konsul, Baron Schlippenbach, sowie der Fürst und die Fürstin Engalitscheff. Der Weiheakt wurde von Bischof Tikhon von San Franzisko vollzogen, welchem die nachgenannten Geistlichen dabei zur Seite standen: John Kochuroff, Seelsorger der Gemeinde; John Nedzelnitzky von Pittsburg; Alexander Hotovitzky und Elias Zotikoff von New York, Benedikt Turkivitch von Bridgeport, N. Y., und Diakon Michael Potochny von Streator. Nachdem Bischof Tikhon die Kirche geweiht hatte, hielt er eine Ansprache in russischer Sprache, die Festpredigt — in englischer Sprache — wurde von Rev. Kochuroff gehalten.

Die Kirche, deren Inneres noch nicht gänzlich fertiggestellt ist, wurde im russisch-byzantinischen Stil mit einem Kostenaufwand von $45,000 erbaut. Die Gemeinde zählt 500 Mitglieder.

Leset die „Sonntagpost".

Feiner Operetten-Räuber!

Nimmt seinem Opfer $10 ab und zwingt es dann, mit ihm zu trinken.

Felix Cesany, 609 W. 21. Straße, gab gestern Abend an der Paulina und 21. Straße einem Bettler fünf Cents. Gleich darauf packte ihn der Strolch, hielt ihm einen Revolver unter die Nase und sagte: „Hände hoch oder ich schieße!" Cesany gehorchte, völlig überrascht, und der Bandit nahm ihm $10 und seine goldene Uhr und Kette im Werthe von $30 ab.

„Nun, mein lieber Herr," fuhr der 'Rinaldo' in gemüthlichem Tone fort, „Sie waren mir gegenüber sehr nett. Jetzt müssen Sie aber auch eins mit mir trinken."

„Danke, habe jetzt keinen Durst. Der ist mir vergangen," war die ablehnende Antwort.

„Aber Sie sollen. Ich bestehe darauf!"

„Koblenz, Koblenz" mußte Cesany dem Mann in eine Wirthschaft in der Nähe folgen, wo der Räuber ganz gewaltig auffahren ließ. Mehrere Male wollte der Beraubte den Strolch verrathen, aber ein warnender Blick des Räubers schloß ihm den Mund. Schließlich flüsterte der Räuber ihm zu: „Ich gehe jetzt, Sie guter Freund. Ich weiß genau, wie mißgelaunt Sie sind, aber das wird bald vergehen. Es war für Sie ein etwas unangenehmes Erlebniß, aber trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß ich ein „Gentleman" bin. Ich gebe immer etwas wieder für das, was ich erhalten habe, selbst wenn dies unter Protest geschehen ist. Ich habe einen Revolver großen Kalibers in der Tasche, und es sollte mir leid thun, Ihnen wehe thun zu müssen, falls Sie mich verrathen." Und ehe der Angeredete sich von diesem Abenteuer erholt hatte, war der Herr mit dem Revolver über alle Berge.

Heute wurde Michael Fencay unter dem Verdacht der Thäterschaft verhaftet. Fencay gab zu, daß er mit Cesany in der Wirthschaft gewesen sei, bestritt aber, ihn beraubt zu haben. Am 3. April wird er vor Richter Sabath prozessirt werden.

Eine ganze halbe Meile weit konnten heute früh Geheimpolizisten der Bezirkswache an der 22. Str. Blutspuren verfolgen, und so fanden sie Daniel Heffron, welcher an einer Kugelwunde in der rechten Hand litt, die er, wie die Polizei meint, gelegentlich eines Versuchs erhielt, in die Wirthschaft von B. Reara, 209 Ost 21. Str., einzudringen.

Reara wurde heute früh in seiner Wohnung über der Wirthschaft durch das Klirren von Glas geweckt und eilte, den Revolver in der Hand, an's Fenster. Da sah er Jemand den Versuch machen, in die Wirthschaft einzusteigen. Ohne sich weiter zu besinnen, gab er auf den Kerl drei Schüsse ab, worauf dieser entwich. Reara benachrichtigte sodann die Polizei, welche mit Hilfe von Laternen die Blutspur verfolgte. Heffron wurde verhaftet und, nachdem im Passavant-Hospital ein Nothverband angelegt worden war, im Countygefängniß-Hospital untergebracht. Er ist des Einbruchsversuchs angeklagt.

Heißer Empfang.

Ein Advokat und ein Methodistenpastor in einer Wirthschaft in Harvey.

Ein Paragraph in den Verträgen, unter welchen die Harvey Land Association ihre Bauplätze an dortige Ansiedler verkaufte, verbot den Betrieb von Schankwirthschaften. Dieser Gesellschaft gehörte nun einst fast alles Land, auf dem der jetzige Vorort steht.

Nun siegte aber das liberale Element bei den Wahlen und Herr Flewelling, der Bürgermeister der Ortschaft, duldete den Betrieb von Wirthschaften.

Auf die erwähnte Klausel sich stützend, kamen heute Morgen zwei der bedeutendsten Prohibitionisten von Harvey, der 60-jährige Grundeigenthumsagent H. H. Mynard und der Methodistengeistliche P. W. Powers, in die Wirthschaft von Geo. S. Freeman und lasen diesem ein Schriftstück vor, laut dessen er das Besitzrecht auf sein Grundstück verwirkt habe, weil er vertragbrüchig geworden sei und eine Wirthschaft dort betreibe. Ganz zu Ende kamen sie mit diesem schönen Machwerk nicht, denn Freeman antwortete sofort mit handgreiflichen Beweisen, und schneller als sie hereingekommen waren, kamen die Besucher wieder hinaus. Dann klagten sie Bürgermeister Flewelling ihr Leid, doch bedauerte dieser Herr zwar ihr Mißgeschick, erklärte aber, daß sie sich dasselbe selbst zuzuschreiben hätten. Sie hätten sich an die Gerichte wenden müssen und nicht versuchen sollen, das Gesetz in die eigene Hand zu nehmen.

Die Prohibitionisten schäumen vor Wuth und erklären, mit aller Macht jetzt für David T. Williams, ihren Bürgermeister-Kandidaten und Flewellings Gegner in der bevorstehenden Wahl, arbeiten zu wollen; letzterer tröstet sich damit, daß sie das wohl sowie so gethan hätten.

Wm. Jost erhängt sich.

Der 57jährige Kistenmacher Wm. Jost wurde heute im Keller seiner Wohnung, 1042 W. 21. Str., erhängt aufgefunden. Man glaubt, daß er aus Verzweiflung über anhaltende Krankheit und da er keine Hoffnung auf Besserung sah, seinem Leben ein Ende machte. Er hinterläßt Familie.

Kehrt freiwillig zurück.

George Margolius erklärte sich heute vor Bundeskommissär Foote bereit, freiwillig nach Montreal, Kanada, zurückzukehren, wo ihm der Prozeß gemacht werden soll, weil er angeblich einen gewissen Jacob A. Jacobs um $1200 beschwindelt hat. Der hiesige britische Konsul hatte bereits das Auslieferungsverfahren eingeleitet, welches jetzt natürlich hinfällig wird.

Die große Pauke.

Wird Herrn Harrison von der „County-Democracy" vorenthalten.

Dowies Rathschlag.

Der Prophet tritt für die Mayors-Kandidatur Stewarts ein. — Ueber 8,000 Personen widerrecht registrirt. — Die Straßenbahner der Mehrzahl nach für Stewart.

Sekretär Burke von der „County Democracy" machte gestern, sobald die Versammlung dieser Körperschaft eröffnet worden war, die betrübliche Entdeckung, daß es an einem beschlußfähigen Quorum fehlte. Nach den Statuten der „Democracy" sind nämlich zu einem Quorum eine bestimmte Anzahl von Beamten erforderlich, auf Mitglieder kommt es weniger an. Die Entdeckung Burkes, welche dieser auch sofort bekannt gab, war verursacht worden durch den Umstand, daß der Klub aufgefordert werden sollte, zur Förderung der Wahlaussichten Carter Harrisons in vollem Wichs durch die verräucherten Straßen South Chicagos zu marschiren. Auf die Meldung des Herrn Burke hin wurde festgestellt, daß zur Zeit, als die Sitzung eröffnet wurde, drei Beamte zugegen gewesen waren. Der Ex-Marschall Farrell stellte sodann den beregten Antrag. Staats-Senator Dawson, ein Freund Burkes, beeilte sich, den Zwischenantrag auf Vertagung zu stellen, und der Vorsitzende Powers bedauerte, daß er über diesen zuerst abstimmen lassen müsse. Die Vertagung wurde beschlossen. — Ein Häuflein von Mitgliedern, unter Führung des Vorstehers Block von der städtischen Abtheilung für öffentliche Arbeiten, blieb zurück und beschloß, am nächsten Samstag doch auszumarschiren, ungeachtet des Ränkespiels der gegnerischen Fraktion. Sekretär Burke sagt, Mitglieder, die Lust dazu haben, können ja in South Chicago spazieren gehen, wann und so viel sie Lust haben, aber es würden ihnen weder die Fahnen noch die große Pauke des Klubs mitgegeben werden, und Marschall Devine werde ihnen nicht voranschreiten.

Prophete Dowie ertheilte seinen Anhängern gestern im Auditorium Verhaltungsmaßregeln für die bevorstehende Wahl. Er hatte sie vorher angewiesen, darauf hinzuarbeiten, daß John M. Harlan von den Republikanern als Mayors-Kandidat aufgestellt würde. Nun daraus nichts geworden ist, erklärt Dowie sich auch mit der Kandidatur Stewarts gnädigst zufrieden. Es sei nicht wahr, sagte er, daß Stewart unter dem politischen Oberbefehl von Lorimer stehe; Stewart selber habe ihm das gesagt. „Ich rathe hiermit allen meinen Leuten und weise dieselben an, Herrn Stewart zu unterstützen und für diesen nicht nur zu stimmen, sondern auch zu arbeiten."

Die Kandidaten Harrison und Stewart mußten gestern Nachmittag wohl oder übel der Protest-Versammlung beiwohnen, welche die „Illinois Civil Service League" nach Powers' Theater einberufen hatte, um gegen die Verstümmelung der Vorlagen Verwahrung einzulegen, welche bei der Staats-Legislatur eingereicht sind, um eine gründliche Reform in der Verwaltung der Staats-Anstalten zu bezwecken.

Mayor Harrison hatte sich schon vor seinem Auftreten in Powers Theater in drei Versammlungen auf der Süd- und der Südwestseite sehen und hören lassen, er hielt nachher noch vier weitere Reden in ebenso vielen verschiedenen Versammlungen. Er wiederholte in denselben frühere Bemerkungen, welche er darüber gemacht, daß „Dave" Revell, ein Bruder des republikanischen Kampagneführers Alexander Revell, als Mitglied der Staats-Legislatur sowohl für die Humphrey- als auch für die Allen-Bill gestimmt habe. Herr Alexander Revell hätte hierauf erwidert, daß er doch nicht seines Bruders Hüter und für diesen nicht verantwortlich sei; daß es außerdem auch auf demokratischer Seite Leute gebe, die für jene beiden Vorlagen gestimmt haben, und daß einige von diesen Leuten zur Zeit bei der Stadtverwaltung angestellt seien. Mayor Harrison gab zu, daß es mit diesen Angaben vielleicht seine Richtigkeit habe, machte aber darauf aufmerksam, daß die betreffenden Demokraten nicht zu seinem Anhange gehörten, sondern offen oder versteckt gegen ihn arbeiteten und Herrn Stewart unterstützten. — In Bezug auf Herrn Stewart, sagte der Redner, daß — selbst gesetzt den Fall, der Kandidat meine es mit der Stadt so ehrlich wie er behauptet — es gerade gegenwärtig ein zu gewagtes Experiment sein würde, einen unerfahrenen Mann mit der Leitung der städtischen Geschäfte zu betrauen. Er spreche da keineswegs in's Blaue hinein. Sei es ihm doch vor sechs Jahren, in seiner damaligen Harmlosigkeit passirt, daß der Stadtrath der Commonwealth Electric Co. jene anstößige Gerechtsame ertheilt habe. Damals hätte er, Harrison, das Spiel noch nicht verstanden. Inzwischen hätte er aber gelernt einen Schneeball von einem Base-Ball zu unterscheiden und, „unter uns gesagt", einen „High B[illegible]" von diesen beiden andern Bällen. Was ihm in seiner Unschuld widerfahren, sollte der Bürgerschaft als Warnung dienen und sie davon abhalten, die Lösung der Straßenbahnfrage einem Grünling zu überlassen."

Herr Graeme Stewart, der am Samstag Abend infolge der von ihm bereits durchgemachten Strapazen nahezu schachmatt gewesen war, hatte sich gestern Nachmittag wieder genügend erholt, um seine Redetouren fortsetzen zu können. Bis zum Nachmittag hin war er im Partei-Hauptquartier mit Herrn Revell und anderen Führern in Berathung. Der Ausschuß für Registrirung hat angeblich entdeckt, daß in der 1., 18., 21. und 29. Ward zusammen gegen 8500 Namen in die Wählerlisten eingetragen sind, deren Träger zur Ausübung des Stimmrechtes gegenwärtig und hier nicht befugt sind. In der 1. und in der 18. Ward soll sich die Zahl dieser zu unterschiebenden Wähler auf je 3500 belaufen, in der 21. Ward auf 500 und in der 29. auf 1000. Die Angelegenheit ist heute der Wahlbehörde vorgelegt worden, und von dieser erwartet man Maßregeln zur Verhütung des angeblich geplanten Betrugs. Die widerrechtlich registrirten Leute sollen zumeist in demokratischem Solde stehen.

Die Angestellten der Straßenbahn-Gesellschaften scheinen ihrer großen Mehrheit nach in dem gegenwärtigen Wahlkampfe auf Seiten des Herrn Stewart zu stehen. In demokratischen Versammlungen, welche in der Nähe von Straßenbahn-Remisen abgehalten werden, suchten Redner die Straßenbahner für Harrison zu gewinnen, indem sie andeuten, die Straßenbahn-Gesellschaften hätten sich zu den Vereinbarungen mit ihren Leuten nicht sowohl aus Furcht vor möglichen Streiks verstanden, als vielmehr in Anbetracht der Erwägung, daß sie unter Harrisons Verwaltung nicht darauf würden rechnen können, daß ihnen die Polizei den Streik geradezu würde brechen helfen. — Aber nur wenige Straßenbahner zeigen sich dieser Beweisführung zugänglich. — „Wenn Darrow als Kandidat aufgetreten wäre", sagen sie, „für den hätten wir Alle gestimmt, aber so —".

Herr Darrow ist um seine Stellung zur bevorstehenden Stadtwahl befragt worden. Er bevorzuge weder Harrison noch Stewart, hat er geantwortet, aber falls die Staats-Legislatur nicht noch vor der Wahl die Müller'sche oder sonst eine Verstadtlichungs-Bill annehme, so würde ihm das als Beweis gelten, daß die republikanische Maschine und mit ihr Stewart gegen den Verstadtlichungs-Plan sei, und das würde dann für ihn Grund genug sein, gegen Stewart zu stimmen.

Der deutsche demokratische Klub der 21. Ward hat in einer zahlreich besuchten Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn H. Meyersburg beschlossen, die Kandidaturen der Herren Harrison und Palmer, sowie aller anderen von der Partei-Organisation aufgestellten Kandidaten eifrigst zu unterstützen.

Der in der 4. Ward als unabhängiger Stadtraths-Kandidat auftretende Schankwirth Joseph J. Vaneure, Nr. 2900 Union Ave., wünscht es verstanden zu wissen, daß er nicht etwa nur im Felde sei, um den einen oder den anderen regulären Kandidaten zugunsten des Gegners zu schädigen, sondern daß er mit der Unterstützung seiner Freunde wirklich zum Alderman erwählt zu werden hoffe.

Ald. Coughlin forderte gestern in einer Versammlung von Wirthen der 1. Ward diese zu thatkräftiger Unterstützung Harrisons auf, der ihnen immer gut Freund gewesen sei. Der Alderman schlug gegen den Schluß seiner Rede übrigens einen Ton an ähnlich dem, in welchem der Alte Fritz vor der Schlacht bei Leuthen seine versammelten Unter-Feldherren „aufmunterte". Er, Coughlin, würde Alderman bleiben, auch wenn Harrison nicht wiedergewählt werden sollte, sagte er, und seine Macht würde dann ausreichen, alle diejenigen Wirthe der Ward, welche sich in dem gegenwärtigen Kampfe etwa lau zeigen sollten, das bitter bereuen zu machen.

Herr Harlan ist nunmehr aus dem Osten zurückgekehrt und hat sich, seinem Versprechen gemäß, bei Kampagneführer Revell gemeldet, um der Partei seine rednerischen Dienste im Interesse Stewarts zur Verfügung zu stellen. — Das von den Demokraten verbreitete Gerücht, Herr Lorimer sei nach seinem erstmaligen öffentlichen Auftreten als Kampagneredner für Stewart von der Kampagneleitung ersucht worden, lieber nichts zu sagen, hat zur Folge gehabt, daß Herr Lorimer sich von Neuem zu gunsten der Kandidatur Stewarts vernehmen läßt. Er sagt, er habe von vornherein sich mit dem Gedanken nicht befreunden können, daß die Kandidatur Herrn Stewart übertragen werden solle. Der Enthusiasmus, mit welchem die große Mehrheit der Parteigenossen für Stewart zu den Fahnen geeilt sei, habe ihn aber überzeugt, daß dieser der rechte Mann sei und die Partei zum Siege führen werde.

Für heute, Montag, Abend sind nach folgenden Lokalen politische Versammlungen einberufen:

Von den Republikanern — 3578 Ellis Ave.; 37. Str. und Wentworth Ave.; 31. Str. und Fifth Ave.; 12. und Paulina St.; California Ave. und Division Str.; North Ave. und Central Park Ave.: Southport Ave. und Melrose Str.; Southport Avenue und Waveland Ave.; 386 Western Ave.; 835 W. Lake Str.; 62. und May Str.; 7100 Normal Ave.; 237 Larrabee Str.; Hamlin und Armitage Ave.; 286 63. Str.; California und North Ave.; Sawyer und Armitage Av.; 40. und Grand Ave.

Von den Demokraten — Miller und Taylor Str.; 2405 State Str.; 35. und Morgan Str.; 10720 Torrence Ave.; 76. Pl. und Railroad Ave.; 96. Str. und Ewing Ave.; 12. und Waller Str.; Blue Island Ave. und 21. Place; 1618 W. Madison Str.; 288 W. Madison Str.; 926 Clybourn Ave.; Hoyne Ave. und Melrose Str.; 40. und Elston Ave.; 6603 Halsted Str.; Smiths Halle, Mayfair; 2500 Lincoln Ave.; 4600 Fifth Ave.; Wallace Ave. und Lake Str.; Lincoln und Garfield Ave.

Von den Sozialisten — 47. Str. und Ashland Ave.; Blue Island Ave. und Harrison Str.; 120 S. Western Ave.; 181 Washington Str.

Von der Unabh. Arbeiter-Partei — Milwaukee Ave. und Ashland Ave.; 1504 Milwaukee Ave.; Western Ave. und Lake Str.

Ein unvergängliches Verdienst
hat sich der heilige Bernard, der berühmte Stifter des Bernardiner Ordens, dadurch erworben, daß er die frommen Ordensbrüder in der Heilung und Pflege ihrer kranken Mitmenschen unterwies. Durch ihn lernten die Mönche die heilkräftigen Eigenschaften gewisser Kräuter kennen, aus denen sie dann mit der Zeit die in ihrer Wirkung so wunderbaren und ausgezeichneten Pillen herstellten, welche als St. Bernard Kräuterpillen heute über den ganzen Erdkreis verbreitet sind. Thatsächlich gibt es gegenwärtig kein zivilisirtes Land auf der Erde, in welchem die Pillen nicht als vorzügliches Heilmittel bekannt wären. momife

Blieb nicht verschont.

Unerwartet trat der Tod den Multimillionär Swift an.

Er war einer der Hauptgründer der hiesigen Fleischwaarenindustrie.

Gustavus Franklin Swift, Präsident der Firma Swift & Co., wurde gestern Vormittag in seiner Wohnung, Nr. 4848 Ellis Ave., vom Tode ereilt. Am vorletzten Sonntag hatte der Vierundsechzigjährige sich einer Gallensteinoperation unterzogen. Die Aerzte waren von dem Verlauf derselben hochbefriedigt. Sie gaben sich der Hoffnung hin, daß der Patient von seinem Leiden vollständig genesen und dann noch lange unter den Lebenden weilen werde.

In der Frühe des gestrigen Sonntags war Herr Swift noch in rosigster Stimmung. Er freute sich über den sonnig hereinbrechenden Frühlingstag und scherzte mit seinen Familienangehörigen. Kurz nach 8 Uhr Morgens verspürte er einen plötzlich und heftig auftretenden Schmerz in der Magengegend. Zehn Minuten später hatte er ausgelitten. Innere Verblutung war eingetreten und hatte den Tod herbeigeführt. — Mit Herrn Swift ist einer der beiden Hauptgründer des Chicagoer Welthandels in Fleischprodukten dahingeschieden; der andere war der vor zwei Jahren gestorbene Phil. D. Armour. Wie Armour, der es vom Zeitungsverkäufer zum großen Handelsfürsten brachte, so war auch der Multimillionär Swift aus einfachen, ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen. Auf der Farm seines Vaters in Sandwich, Cape Cod, Massachusetts, war er Landwirth und Viehzüchter im Kleinen geworden, als er dort 1861 seine Braut Annie M. Higgins zum Traualtar führte und sich bald darauf in dem benachbarten Städtchen Barnstable als Fleischhändler etablirte. Er hatte Glück in seinem neuen Unternehmen. Acht Jahre später konnte er nach der größeren Stadt Brighton übersiedeln, um sein Geschäft bedeutend zu vergrößern. Er betrieb bald darauf neben seinem Fleischerladen auch den Viehhandel mit beständig wachsendem Erfolge. Der Viehhändler J. A. Hathaway in Albany, N. Y., wußte ihn 1872 zu überreden, mit ihm gemeinschaftlich den Handel und die Fleischproduktion im Großen zu betreiben. So kam die Firma Hathaway & Swift zu Stande, welche 1875 ihren Sitz von Albany nach Chicago verlegte. Hier waren die Union Stockyards — 1866 gegründet — schon damals zu einer Zentralstelle des Viehhandels zwischen dem Westen und Osten des Landes geworden, und auch die Fleischwaarenindustrie war bereits im Aufblühen begriffen. Der letzteren wendete Swift seine ganze Energie und seine reiche Erfahrung zu. 1878 errichtete er ein großes Schlachthaus und bald darauf auch eine große Pökelanlage. 1885 wurde die Firma Swift & Co.. inkorporirt, welche schon damals 1600 Leute beschäftigte. Zweiggeschäfte wurden von Herrn Swift 1888 in Kansas City, 1890 in Omaha, 1892 in St. Louis, 1896 St. Joseph, 1897 St. Paul und 1902 in Fort Worth in's Leben gerufen. Bei der Inkorporirung war das Attienkapital der Firma $300,000; im nächsten Jahre wurde es auf $3,000,000 erhöht; im Weltausstellungsjahre war es auf $15,000,000 angewachsen; 1899 auf $20,000,000 und 1902 gar auf $25,000,00. Die Swift Refrigerator Transportation Co. ist mit $2,000,000 kapitalisirt. Die Mehrzahl der Attien beider Gesellschaften befinden sich in den Händen der Swifts. Von den schweren Bürden seiner geschäftlichen Thätigkeit hatte sich Herr Swift vor wenigen Jahren freigemacht und sie auf die Schultern seiner sieben Söhne Louis F., Edward F., Chas. N., Herbert L., George N., Gustavus F. und Harold N. Swift vertheilt, von denen der älteste das 42., der jüngste das 26. Lebensjahr erreicht hat. Ferner überleben ihn seine Wittwe und zwei Töchter, Frau Helene L. Morris, Gattin von Edward, dem ältesten Sohne von Nelson Morris, und Frau Ruth M. Eversz.

In der St. James Methodistenkirche, zu welcher der nunmehr Verblichene als eifriges Mitglied gehörte, findet morgen Nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten eine große Trauerfeier statt. Die Beerdigung soll unmittelbar darauf erfolgen.

* Achtung! Das neue Bier „All malt" ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626. 9mj,3mo,tX

Opfer von Zügen.

Zwei Arbeiter finden den Tod. — Hilfe kam zu spät.

W. E. Richards, Werkmeister in der chemischen Fabrik zu Chicago Heights, wurde heute auf dem Wege zur Arbeit von der Lokomotive eines Passagierzuges getroffen, dessen Nahen er infolge Tragens einer schweren Eisenstange, deren eines Ende auf dem Boden nachschleppte, nicht gehört hatte.

Die Stange wurde ihm von der Schulter mit solcher Wucht gegen den Kopf geschleudert, daß er auf der Stelle todt blieb. Richards' Familie wohnt in Milwaukee.

An der 23. Str. wurde der Bahnarbeiter Paolo Cogonio, 1825 Clark Str., von einer Lokomotive der Chicago & Eastern Illinois-Bahn heute Morgen erfaßt und fünfzehn Fuß weit geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch. Augenzeugen sorgten dafür, daß er in's Peoples Hospital kam. Er liegt im Sterben. Der Mann war auf dem Geleise gegangen.

— Ein geschickter Arzt. — Arzt (zum Kollegen): „Ich begreife nicht, wie Sie diese eingebildete Kranke behandeln mögen?" — „O, jetzt habe ich sie schon wirklich krank!"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kriecherei vor Großbritannien.

Von einem Instinkte des Volkes, der unbewußt das Richtige trifft, wollen zwar die Gelehrten nichts wissen, aber die Erfahrung scheint sein Vorhandensein doch zu bestätigen. Aus diesem dunklen Drange heraus läßt es sich vielleicht auch erklären, daß seinerzeit der gewaltige „Buhm“ des Admirals Dewey so urplötzlich und beinahe schmählich zusammenbrach. An und für sich hatte ja der Admiral nichts Unrechtes gethan, als er das ihm als Ehrengabe gewidmete Haus in Washington sofort auf seine Neuvermählte überschrieb, ja, er war vielleicht sogar nur einer Landessitte gefolgt, aber dessenungeachtet wurde seine Handlungsweise als eine Taktlosigkeit, wenn nicht als eine Undankbarkeit empfunden. Als Präsidentschaftskandidat ist seither der „Sieger von Manila“ gar nicht mehr in Betracht gezogen worden.

Nunmehr hat der Höchstkommandirende der amerikanischen Kriegsflotte durch ein „Interview“ bewiesen, daß ihm in der That alle Eigenschaften für das Präsidentenamt fehlen. Ohne jede sichtbare Veranlassung hat er äußerst hämische Bemerkungen über die deutsche Kriegsflotte gemacht und die geradezu herausfordernde Bemerkung hinzugefügt, daß die kürzlich bei den westindischen Inseln abgehaltenen amerikanischen Flottenmanöver in erster Reihe ein Anschauungsunterricht für den deutschen Kaiser sein sollten. Die englische Flotte dagegen, die doch auch an der Blokade der venezolanischen Häfen theilnahm, hat er mit Komplimenten überschüttet. Selbst die amerikanische Jingopresse muß zugeben, daß Deutschland guten Grund hat, sich über diese Auslassungen zu ärgern, und daß sie in jeder Beziehung anstößig sind. Denn obwohl sie selbst häufig genug Aehnliches und noch viel Schlimmeres gesagt hat, muß sie schlechterdings den Unterschied zwischen dem Geschreibsel unverantwortlicher Zeitungen und öffentlichen Aeußerungen des obersten Flottenbefehlshabers gelten lassen. „Was dem Ochsen erlaubt ist, darf sich Jupiter nicht gestatten,“ könnte man den bekannten lateinischen Vers umkehren.

Indessen würde man sich in Deutschland weniger über die kindische „Kritik“ des Admirals Dewey ereifern, wenn man den in der amerikanischen Kriegsflotte allgemein vorherrschenden Ton in gebührende Erwägung zöge. Unsere Seehelden haben sehr viel von dem Knallprotzenthum des ungebildeten Emporkömmlings an sich. Insbesondere verachten sie jeden Mitstreber, der es nach ihrer Meinung noch nicht so weit gebracht hat, wie sie selber, während sie andererseits eine kriechende Verehrung für das angeblich Höherstehende an den Tag legen. Wie der weibliche Anhang jedes amerikanischen Dollarkönigs in die britische Aristokratie aufgenommen und am britischen Hofe vorgestellt sein will, so schätzen es die amerikanischen Flottenoffiziere als die höchste Auszeichnung, von ihren britischen Kollegen als ihresgleichen anerkannt zu werden. Sogar wenn sie deutscher Abstammung sind, wie z. B. der Admiral Kautz unseligen Samoa-Angedenkens, empfinden sie eine unbändige Sehnsucht nach der britischen Kameradschaft. Daher glauben sie auch bei jeder Gelegenheit in den Hohn miteinstimmen zu müssen, mit dem die „unbezwingliche“ britische Flotte auf die maritimen Bestrebungen Deutschlands zu blicken vorgibt. Nur um sich den angebeteten „Blutsverwandten“ angenehm zu machen, stellen sie sich an, als ob auch sie das deutsche Seekriegswesen für lächerlich hielten. Warum die Ver. Staaten grade an Deutschland sich reiben sollten, das der großen Republik noch nie etwas zuleide gethan hat, darüber geben sie sich gar keine Rechenschaft. Ihre Gesinnung wird ihnen eben nicht von politischen Erwägungen eingegeben, sondern lediglich von der Unterwürfigkeit unter die „unvergleichlichen“ Briten.

Soweit das Dewey'sche Interview überhaupt als „Zwischenfall“ im diplomatischen Sinne aufzufassen ist, wird der Präsident sich unzweifelhaft bemühen, ihm durch die üblichen beschwichtigenden Erklärungen die verletzende Spitze abzubrechen. Das amerikanische Volk aber dürfte sich abermals die Frage vorlegen, ob es klug ist, in seiner Kriegsflotte die zur Kriecherei ausgeartete Vorliebe für alles Britische noch länger zu dulden. Soll Großbritannien wirklich in dem Glauben bestärkt werden, daß die amerikanische Kriegsflotte eigentlich nur ein britisches Hilfsgeschwader ist, und daß die Ver. Staaten blos deshalb ungezählte Millionen für ihr Seewesen ausgeben, damit sie gelegentlich dem „Mutterlande“ wirksame Unterstützung angedeihen lassen können? Die Britenverehrung unserer Flottenoffiziere wird nachgerade demüthigend für den amerikanischen Nationalstolz.

Die tödtliche Gleichgiltigkeit.

„Wenn es lächerlich ist, ein Geschäft leiten zu wollen, ohne darauf zu sehen, daß die Angestellten sich für die ihnen überwiesene Arbeit eignen und ihr gewachsen sind, wie viel lächerlicher muß es da, angesichts der so viel größeren Bedeutung des Staates Illinois sein, dessen Angelegenheit ohne Rücksicht auf alle geschäftlichen Grundsätze, ja, in völliger Mißachtung derselben, leiten zu wollen?!“

Diese Frage stellte gestern Herr Samuel Alschuler vor einer großen Versammlung repräsentativer Bürger und Staatsmänner und die Aufnahme, welche die Frage fand, ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß man die pyramidale Lächerlichkeit einer ungeschäftlichen Verwaltung der Angelegenheiten des großen Staates Illinois voll und ganz erkannt hat. Die Versammlung erklärte sich in stürmischer Begeisterung für ein ehrliches Verdienstgesetz, welches dem Staate die so nöthige gute geschäftliche Verwaltung geben soll. Sie nahm Resolutionen an, welche die kürzlich vom Abgeordnetenhause in Springfield angenommene „sogenannte“ Zivildienstbill verwerfen und für eine niederträchtige Heuchelei erklären; die „Zivildienstbill“ des Senates in ähnlicher Weise „denaunzen“, das Volk vor der Bill des Senators John Powers warnen und, wie schon gesagt, dringend die Annahme eines gesunden und wirksamen Zivildienstgesetzes verlangen.

Der Kopfzahl nach war die Versammlung vielleicht nicht besonders bedeutend: man schätzt, daß sie von rund 1200 Personen besucht war. Aber in ihrer Zusammensetzung war sie es umsomehr. Denn sie bestand zum sehr großen Theil aus bekannten und hervorragenden Bürgern, aus Vertretern aller Stände und Parteien und Theile des Staates. Es war eine „parteilose“ Versammlung und die größten Leuchten aller politischen Parteien nahmen an ihr Theil. Die bekanntesten republikanischen und demokratischen Staatsmänner von Stadt und Staat, hohe Beamte und „Bosse“ und „Ex-Bosse“ hörten es an und billigten es, wie gesagt wurde, daß „in Anbetracht“ der Plünderung des öffentlichen Schatzes, der politischen Besteuerung der Beamten, der „Auswattirung“ der Zahllisten, der Unfähigkeit und Niederträchtigkeit in der Verwaltung der öffentlichen Institute, der gemeinen Zumuthungen, welche Stellen suchenden Frauen wurden, der brutalen Behandlung der Knaben in den Besserungsanstalten und der unvernünftigen und unwürdigen Behandlung, welche Verbrechern und Irrsinnigen wurde, das öffentliche Beutesystem, das an all' dem die Schuld trage, sofort, wenn nicht schneller, einem ehrlichen Verdienstsystem weichen müsse. Die beiden Mayorskandidaten Chicagos erklärten sich für begeisterte Freunde und Bewunderer des Verdienstsystems und versprachen, den herrlichen Gedanken in der städtischen Verwaltung ganz besonders pflegen zu wollen. Herr Alschuler, dessen Worte oben wiedergegeben wurden und der wohl der nächste demokratische Gouverneurskandidat sein wird, ist ein Freund des Verdienstsystems und der derzeitige Gouverneur Yates hat selbst eine Verdienstbill ausarbeiten und einreichen lassen, so sehr ist er von der Nothwendigkeit einer solchen Reform überzeugt. Ebenso eifrig sprachen verschiedene Gesetzgeber für den Gedanken und es wurde darauf hingewiesen, daß bereits vor zwei Jahren die beiden großen Parteien in ihren Grundsatzerklärungeen für das Verdienstsystem eintraten. Jeder einzelne Redner versicherte den Anwesenden, daß das ganze Volk einmüthig sei in dem Verlangen nach einem ehrlichen und wirksamen Zivildienstgesetz und unter den 1200 hervorragenden und gemeinsinnigen Bürgern fand sich nicht ein einziger, der glaubte, dem widersprechen zu müssen oder einen Widerspruch gewagt hätte.

Man ist einstimmig. Alle Staatsmänner, sämmtliche Beamten und „Would-be“-Beamten, das ganze Volk. Die Presse — die Stimme des Volkes — wird einstimmig leitartikeln; auch nicht das kleinste „Pehperchen“ wird wagen, einen Hauch gegen den Verdienstgedanken zu hauchen und sämmtliche Illinoiser Staatsmänner, die noch nicht zu Worte kamen, werden sich beeilen, ihr Ja und Amen drunter zu setzen. Mein Liebchen, was willst Du noch mehr? Da muß es ja so sicher sein, daß im Handumdrehen ein tadelloses Verdienstgesetz zu Stande kommt, wie daß die Sonne heute Abend untergehen wird. — So sollte man meinen, leider scheint aber das rechte Zutrauen zu fehlen, denn der Kehrreim aller Reden war: Das Volk muß darauf dringen, es muß seinem Willen Ausdruck geben und denjenigen seinen Zorn in Aussicht stellellen, die ihm zuwider sind.

Wer ist denn Der — wer ist der böse Feind, den es zu bekämpfen gilt, da doch alles einstimmig ist? Na, natürlich die Gesetzgeber in Springfield; die Vertreter des Volks; die Leute, welche auf den das Verdienstsystem heischenden Platformen gewählt wurden. Sie sind zwar „auch“ für das Verdienstsystem und haben — im Unterhaus — bereits eine Bill angenommen, die gar nicht so ganz schlecht ist, aber sie haben die Bestimmung angehängt, daß dieselbe von einer Mehrheit der Wähler gutgeheißen werde, und das geht nicht. Damit hat man der Bill den Todesstoß gegeben. Unter dieser Bestimmung wird sie und wäre sie hundertmal besser als sie ist, wäre sie die Vollkommenheit selbst — niemals Gesetz werden kann. — Die Wählerschaft wird sich nicht die Mühe geben, ihre Ansicht darüber zu erklären; es ist von ihr zu viel verlangt, auch noch da ein Kreuzchen zu machen.

Der Hauptmangel der von dem Hause angenommenen Bill ist das Referendum-Amendement, und es ist „öffentliches Geheimniß“, daß dasselbe der Bill angehängt wurde, sie abzuschlachten. Neun Zehntel der Schwärmerei unserer Staatsmänner für das Verdienstsystem ist Heuchelei und der wahre Feind desselben ist die Gleichgiltigkeit der Bürgerschaft, sonst nichts. Im Vertrauen auf dieselbe erlaubt man sich das „Schindluderspiel“ mit dem Referendumzusatz und alle die anderen schlechten Zusätze und sonstigen Mätzchen. Denn dieselbe Gleichgiltigkeit, welche den Referendumzusatz der Hausbill tödtlich macht, sichert den offenen und heuchelnden Feinden des Verdienstsystems Straffreiheit für ihren „niederträchtigen Verrath am Volke“.

Es mag sein, daß das ganze Volk das Verdienstsystem will, aber deutlich gezeigt hat es dies noch nicht; wer vorzieht, daran zu zweifeln, der wird nicht dadurch überzeugt werden, daß man den Referendumzusatz für „unmöglich“ und den Todesstreich auch der besten Bill erklärt.

Wunderbarer Kuddelmuddel.

Auf dem Dache des Stadthauses steht durch Tag und Nacht eine Abtheilung Polizei, um zu verhüten, daß eine demokratische Sheriffsmannschaft einen Einbruch verübe in das Gelaß, in welchem die bei der letzten Wahl gebrauchten Wahlkästen mit ihrem Inhalt von Stimmzetteln aufbewahrt liegen, welchen Einbruch ein republikanischer Richter zu Gunsten eines republikanischen Kongreßabgeordneten, dessen Erwählung angefochten worden ist, behufs Verhütung einer Nachzählung besagter Zettel geplant haben soll. Zur selben Zeit sitzt in ihrem Amtslokale, unentwegt vom Morgen zum Abend und vom Abend wieder zum Morgen, die städtische Wahlbehörde, des Augenblicks harrend, da der Einbruch erfolgen würde, um alsdann den Befehl über die ihr zur Verfügung gestellte Polizei zu übernehmen, auf daß diese die Mannen des Sheriffs nicht etwa als Gerichtsbeamte respektire und Folge leiste dem Gerichtsbefehle, den sie mitbringen möchten, sondern ihnen entgegentrete als Leuten, die in der Ausführung eines Verbrechens begriffen sind; nöthigenfalls mit blutigen Köpfen sie nach Hause schicke, oder sie herabschleudere vom hohen Dachfirst, wie einst die kaiserlichen Räthe aus dem Fenster des Prager Schlosses in den Burggraben hinabgestürzt wurden.

Selbst in der Themis heilige Hallen ist der kriegerische Geist eingedrungen und würdige Richter führen ein Schauspiel auf, ähnlich Homers sich wechselseitig herausfordernden und scheltenden Helden vor dem Beginne der Schlacht. Der eine Richter hat den Wahlkommissären durch Einhaltsbefehl strengstens verboten, die Stimmzettel an den mit der Nachzählung betrauten Bundes-Notar oder an sonst Jemand auszuliefern. „Das darf er ja gar nicht!“, hat darauf ein anderer, weiser und gerechter Daniel erklärt. Und ein Dritter stellt dem „gelehrten Amtsbruder“ Nr. 1 zwischen den Zeilen das Zeugniß aus, daß er entweder das A B C des Rechts nicht verstehe, oder bewußtermaßen einer unverantwortlichen, ja verbrecherischen Gewaltanmaßung sich schuldig mache. Der Richter Nr. 1 aber läßt sich nicht irre machen und droht — ein zweiter Geßler — mit fürchterlicher Ahndung jedem, der dem aufgepflanzten Injunktions-Hut nicht Reverenz erweise.

Die Wilhelm Telle der Wahlkommission wollten es trotzdem drauf ankommen lassen. Gestützt auf das Uebergewicht der richterlichen Meinungen, die sich auf obergerichtliche Entscheidungen gründen, wollten sie thun, was sie als Erfüllung ihrer geschworenen Pflicht erachten. So es sein mußte, wollten sie als Opfer ihrer Pflicht wegen der Mißachtung des Geßler-Hutes — hier “contempt of court” genannt — hinter des Kerkers düsteren Mauern dem Licht des Tages und der Freiheit entsagen. Freilich nicht unbedingt: nur unter der Voraussetzung, daß die schnöde Haft nicht zu lange daure. Ein Stündchen oder so wollten sie es wohl aushalten, und sie waren überzeugt, daß innerhalb dieser Frist der rettende Befreier kommen werde.

* * *

Da plötzlich ward von den ausgeschickten Kundschaftern — (denn auch ein regelrechter Kundschafterdienst ist zwischen den feindlichen Lagern im Gange) — unerwartete Kunde gebracht. Die Wahlkommission hatte ihre Rechnung gemacht ohne den Mann, der hier die republikanische Maschine regiert, und der es gewohnt ist, den republikanischen Beamten als seinen Geschöpfen seine Befehle zu ertheilen; auch gewohnt ist, Gehorsam zu finden. Welcher Mann nebenbei im vorliegenden Falle den eigenen Skalp vertheidigt; denn er ist Der, dessen amtlicher Kopf in Gefahr ist, wenn dem Antrage auf Nachzählung der Stimmzettel nachgegeben wird. Während die Wahlkommissäre darauf rechneten, daß, im Falle der Richter Nr. 1 ihre Verhaftung vollziehen ließe, sofort einer der anderen Richter, mit dem alle nöthigen Verabredungen getroffen waren, durch Erlassung von Habeas Corpus-Befehlen sie wieder in Freiheit setzen würde, brachten die Späher die Nachricht, daß die Ausführung des wohlgelegten Plans vereitelt worden sei. Was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist und was nützt ein richterlicher Befehl, wenn er nicht ausgeführt werden kann? Zur gehörigen Ausstellung der Habeas Corpus-Befehle war die Mitwirkung eines Gerichtsschreibers vonnöthen. Der republikanische Boß jedoch oder ein Anderer in seinem Namen hatte Befehl ausgehen lassen, daß alle Gerichtskanzleien um 1 Uhr Nachmittag — (also vor der für die Oeffnung der Wahlkästen angesetzten Stunde) — geschlossen werden und alle Gerichtsschreiber vom ersten bis zum letzten unauffindbar verschwinden müßten, so daß die Gegner den geplanten Schachzug nicht ausführen könnten.

Diesem Befehle wurde von Allen, die er anging, gehorcht. Nur einer der Beamten mußte sich bereit halten (sorgfältig versteckt hinter den Schränken der Rechtsbücherei, wohin sonst am Samstag Nachmittag sich keine Katze verirrt), zum Dienste des Richters Nr. 1 behufs Ausstellung der Haftbefehle. Also wären die Wahlkommissäre wohl unzweifelhaft sofort nach Oeffnung der Kästen verhaftet worden, konnten aber vor Montag nicht in Freiheit gesetzt werden, hätten also zwei geschlagene Nächte und den ganzen schönen Sonntag gefangen sitzen müssen, während in der Zwischenzeit die Kästen mit ihrem Inhalt in der Gewalt des Mannes (oder seiner Kreaturen) gewesen wären, dessen Interesse es ist, die Nachzählung entweder überhaupt zu verhindern oder aber den Zetteln den Karakter rechtlicher Beweisstücke zu nehmen: welchen Karakter sie nur so lange haben, als sich nachweisen läßt, daß sie stets unter gehöriger, gesetzgemäßer Obhut gewesen und unversehrt erhalten worden.

* * *

Angesichts dieser Lage der Dinge haben denn die Wahlkommissäre, wie gemeldet, die Vorsicht als der Tapferkeit besseren Theil erachtet und haben die Herausgebung der Kästen bis heute aufgeschoben. Was nun weiter werden, ob das Spiel als Komödie enden, oder die Komödie zur Tragödie werden wird, ist bis zur Stunde, da dies geschrieben wird, nicht voraus zu sagen. Vielleicht wird man jetzt thun, — es ist die Rede davon — was längst geschehen hätte können: nämlich den ganzen Streit vor das Staatsobergericht bringen, dessen Entscheidung alsdann, wie sie auch ausfiele, befolgt werden müßte und das ja doch so wie so schließlich das letzte Wort zu sprechen haben würde.

Möglicher Weise wird also der ganze Streit zu einem friedlichen Ende gelangen, ohne daß zuvor „im Namen des Rechts“ Einbruch und sonstige Gewaltthat verübt wird und Polizei- und Sheriffsmannschaften sich auf richterlichen Befehl wechselseitig die Schädel einschlagen. Jedenfalls läßt sich solches Ende nur inniglich wünschen; es ist des schmählichen Skandales wahrhaftig mehr als genug.

Was mehr noch geschehen könnte, die sogenannte richterliche Würde und die ganze landläufige Rechtswirthschaft in Verruf und Verruch zu bringen, ist beim besten Willen nicht abzusehen: es sei denn, daß nächstens die Richter selber sich nach den Regeln des Marquis Queensberry einander vermöbeln oder mit Knüppeln oder Schießeisen die streitigen Rechtsfragen zum Austrag bringen wollten.

Einstweilen bleibt, abgesehen von allen angedrohten oder noch drohenden Möglichkeiten, als Thatsache zu verzeichnen, daß auf Anordnung eines Richters — oder auf Anordnung des als Partei im Streite stehenden Parteibosses unter Mitwirkung dieses Richters — Dinge geplant und in's Werk gesetzt worden sind, deren Aufzählung sich liest wie ein Kapitel aus einem Verbrecher-Roman, und wofür ein anderer Richter nur das eine bezeichnende Wort findet: Anarchie! Und die weitere Thatsache, daß der Richter, der die Sache des Parteibosses mit so eigenthümlichen Mitteln stützt, zugleich als dessen persönlicher und politischer Freund bekannt ist, der andere dagegen, der von Anarchie spricht, obgleich auch Republikaner, zu des Bosses politischen Widersachern zählt. Und, schließlich, daß der Richter Nr. 1 derselbe Richter ist, welcher kürzlich den County-Rath gezwungen hat, dem Sheriff die Gehalte für 68 Angestellte zu bewilligen, für deren Beibehaltung nach Ansicht des County-Rathes nicht das mindeste öffentliche Bedürfniß vorliegt, und daß nun dieser demokratische Sheriff mit seiner demokratischen Mannschaft die Truppen stellen muß, des republikanischen Parteibosses Schlachten zu schlagen.

Der Vater als Erzieher.

Von einem Erlebniß auf der Eisenbahn erzählt im Neuen Wiener Tageblatt ein Reisender, der soeben aus Galizien zurückgekehrt ist: „Wir waren zu sechs im Kupee. Ein noch junger Mann hatte einen Eckplatz inne. Er war ersichtlich müde, und als ein Passagier den Wagen verließ und etwas mehr Platz wurde, machte sich's der Müde bequemer, um zu schlafen. Vorher noch zog er eine allem Anscheine nach dichtgefüllte Brieftasche hervor, überflog deren Inhalt und dann: gute Nacht! Sein Sitznachbar, ein äußerst gemüthlicher älterer Herr, meinte, zu den Mitfahrenden gewendet: „Wie unvorsichtig doch heutzutage die jungen Leute sind. Da sehen Sie meinen Sohn, wie lax und förmlich herausfordernd er seine Brieftasche einsteckt. Wart', ich will Dich lehren. Bitte, meine Herren, verrathen Sie mich nicht; dem unvorsichtigen Jungen wird die Lektion gut thun.“ Sprachs, beugte sich über den Schlafenden und hatte mit kühnem Griffe schon dessen Brieftasche in der Hand. Der Zug brauste weiter; der Alte hatte seine Reisemütze und sein etwas schäbiges Kofferchen neben sich liegen, so daß ihn, als er das Kupee verließ, Niemand vermißte. Viertelstunde um Viertelstunde verrann. In einer größeren Station erwachte der „Sohn“, rieb sich schlaftrunken die Augen, knüpfte den Rock auf, griff nach der Seitentasche und gewahrte mit allem Zeichen größten Schreckens den Verlust. Die Mitreisenden lächelten.

„Um Gottes willen, meine Herren“, rief der so peinlich Ueberraschte, das ist kein Spaß. Es waren mehr als 2000 Gulden in der Brieftasche!“

„Machen Sie sich nichts daraus“, meinte endlich ein gutmüthiger Passagier, „es ist nur ein Scherz. Das Geld hat der Herr Vater zu sich genommen.“

„Der Herr Vater?“ brüllte der Unglückselige. „Was wollen Sie von meinem Vater? Der ist schon seit fünfzehn Jahren todt . . .“

Und nun verging auch den Mitreisenden das Lachen, zumal sie gewahrten, daß der „Herr Vater“ unter Zurücklassung seiner Mütze und seines Koffers bereits eine halbe Stunde vorher den Zug verlassen hatte . . . Zur Beruhigung empfindsamer Gemüther sei noch berichtet, daß man den Spitzbuben noch am selbigen Abend infolge telegraphischer Requisition erwischte. Gegenwärtig sitzt der „Herr Vater“.

Das Testament des Sonderlings.

Vor etwa fünf Jahren starb in einer Provinzstadt Baierns ein alter Mann, der Zeit seines Lebens Junggeselle und dabei ein Sonderling war. Er hatte einen Bruder und eine Schwester hinterlassen, die beide verheirathet sind und je eine Tochter besitzen, die beim Tode ihres Onkels noch die Schule zu besuchen hatten. Vor seinem Tode hatte der Onkel ein Testament gemacht mit der Bestimmung, daß es erst fünf Jahre nach seinem Tode geöffnet werden dürfe. Vor ein paar Monaten war dieser Termin zu Ende, und mit Spannung sah man der Eröffnung des Testaments entgegen. Und es brachte etwas Unerwartetes. Der Verstorbene, der viel in Loosen spekulirt hatte, war vom Glück sehr begünstigt gewesen, denn er hatte das anständige Sümmchen von 250,000 Mark hinterlassen. Hiervon waren 20,000 Mark verschiedenen wohlthätigen Zwecken bestimmt, während der Rest je zur Hälfte für seine beiden Nichten bestimmt war, jedoch nur unter der Bedingung, daß jede vorher ein Jahr lang in einer Münchener Familie in Dienst trete; unter vollständiger Entsagung auf ihre bisher gewohnte Lebensweise, nur mit dem Nöthigsten versehen, sollten sie als Dienstmädchen ohne jedwede Unterstützung ihrer Eltern oder anderer Verwandten sich ihren Lebensunterhalt nur durch ihrer Hände Arbeit verdienen. Unter Vorzeigung eines entsprechenden Zeugnisses über die Zufriedenheit der Dienstherrschaft bezüglich ihrer Führung soll ihnen dann die reiche Erbschaft ausbezahlt werden.

Die Nichte schwesterlicherseits akzeptirte sofort die Bedingung; sie befindet sich zur Zeit im Dienste in der Familie eines Münchener Installateurs und hat sich bereits in die neue Lebenslage gefunden. Anders dagegen der „Allgem. Ztg.“ zufolge die Nichte brüderlicherseits. Deren Vater, ein Beamter, sowie die Tochter selbst, die in einem Institut sehr gut erzogen wurde, empörten sich über die gestellten Bedingungen und fochten die Giltigkeit des Testaments an mit der Behauptung, der Verstorbene sei bei dessen Abfassung nicht klaren Verstandes gewesen. Ob sie den Prozeß, der am Gericht des Sterbeortes des Erblassers durchgeführt wird, gewinnen, ist mehr als fraglich; wird der Prozeß verloren und die Bedingung nicht erfüllt, dann hat dieser Theil des Erbschaftsbetrages die Bestimmung, Wohlthätigkeitszwecken zu dienen.

Aus der deutschen Bierstadt.

Von der Münchener Bier-Saison plaudert die „Allgemeine Zeitung“ wie folgt: „Ein Volkswitz hat die vier Jahreszeiten Münchens also benamst: Salvator- und Bocksprudel — Frühling; Stadtflucht und Sommerkühle — Sommer; Oktoberfeste — Herbst; Faschingsrummel — Winter. Und in der That wirken diese Faktoren sehr bestimmend auf das Münchener Leben ein. Gegenwärtig sind wir in das Zeichen des Salvators und des Bocks eingetreten. Es ist dies einer der wichtigsten Zeitabschnitte, und er wird sorgfältig eingeleitet, auf die Höhe gebracht und erhalten, und sanft zu Ende geführt. Man bereitet sich auf ihn vor, man genießt ihn wonniglich und betrauert sein Scheiden inniglich. Gegenwärtig befinden wir uns im Vorbereitungsstadium; denn der König aller der Getränke, welche ihm den Weg vorkehren, wird erst in einigen Wochen seinen Einzug halten. Salvator ist er genannt, und im Bewußtsein voller königlicher Würde duldet er an keinem seiner Vorläufer die gleiche Benennung. Nicht einmal Königliche Hoheit läßt er zu, was doch sonst den Nahestehenden der Herrscherhäuser zugestanden ist: denn der letzte von ihnen, welcher es wagte, auf seine Abstammung zu protzen, das Salvator-Bier, wird von ihm hartnäckig und grausam verfolgt. Nicht ganz mit Recht, weil erstens viele davon seiner Güte und seinem Gehalte nahe kommen, und zweitens, weil sie das Verlangen nach ihm, dem Vollkommenen, wecken und stärken. Um aber Allen, welche den Vorläufern zulaufen möchten, die Ausführung zu erleichtern, sei eine „Tabella Itineris“ hierher gesetzt.

Freilich müssen wir, um nicht parteiisch zu erscheinen, eine alphabetische Reihenfolge einhalten, allein der Kundige wird die Wege finden, und dem Neuling wird es nicht schaden, sie sich zu suchen. Und also heißen die Quellen des edlen Nasses: Agitator der Augustiner-Brauerei, Animator der Pschorr-Brauerei, Bennobier der Löwen-Brauerei, Fastenbier der Münchener Kindel-Brauerei, Namenlos der Hacker-Brauerei, Salvator-Bier der Spaten-Brauerei, Thomasbräu-Ausstich der Thomas-Brauerei, Triumphator des Bürgerlichen Bräuhauses, X-Bier der Schwabinger-Brauerei. Man sieht, dem edlen Bierkieser ist eine genußwinkende Arbeit aufgethan. Vielfältig sind die Auslegungen des Namens Salvator, zu dessen Führung die Schmederer Aktiengesellschaft allein berechtigt ist. Ob sie im Besitze der richtigen Etymologie sein wird? Uns aber sei es gestattet, eine solche wiederzugeben, welche wir in einem launigen Gedichte des verstorbenen Akademieprofessors und Dichters Eduard Ille lasen. Als nämlich die Patres des Paulanerklosters in der Au auf die vom Herzoge erhaltene Erlaubniß, ein besonderes Bier brauen zu dürfen, dieses hergestellt, und den Landesvater zum Verkosten eingeladen hatten, trat der Prior mit dem gefüllten Pokale und dem Willkommgruße vor ihn hin: Salve pater patriae (Sei gegrüßt, Vater des Vaterlandes). Und aus diesem Salve pater wurde Salvator korrumpirt. Sei daran, was ihm wolle, die Auslegung klingt doch recht patriotisch und geschmackvoll.

Eine Nacht in der Schreckenskammer.

Aus London wird berichtet: Eine grausige Sehenswürdigkeit in der weltbekannten Ausstellung der Madame Tussaud ist die Schreckenskammer, die sich unter der Erde des Ausstellungsgebäudes befindet und die Wachsfiguren ganzer Generationen von Mördern enthält, nebst Foltermaschinen und Nachbildungen abgehackter Köpfe und anderer angenehmer Dinge. Nun ist hier das Gerücht entstanden, daß die Ausstellung Jedem 100 Lstr. anbiete, der sich bereit finden lasse, eine Nacht in dieser Schreckenskammer zuzubringen. Obgleich die Besitzer des Unternehmens dem Gerücht sofort entgegentraten, werden sie doch seither mit Anerbietungen überhäuft. Meistens sind es Frauen, die sich, durch die Noth getrieben, anheischig machen, die Heldenthat zu verrichten. Die Bewerber sind sich über den zu zahlenden Preis mitunter nicht ganz klar. Eine Wittwe von 61 Jahren verlangt z. B. die Kleinigkeit von Lst. 20,000. Ein Gegner alkoholischer Getränke hält seine Nerven für stark genug, um es für 250 Pfund thun zu können. Ein Anderer bietet sich an, eine ganze Woche in dem Raum zu bleiben, wenn man ihm dafür eine Lebensrente von Lst. 5 wöchentlich aussetzen wolle. Selbst zu einem Farmer in Manitoba ist die Nachricht gedrungen und er hat kurz entschlossen mitgetheilt, daß er nächstens in London eintreffen würde, um für Lst. 10,000 sich eine Nacht hindurch angruseln zu lassen. Der Farmer wird ein schönes Gesicht machen, wenn er ankommt, und statt einen Preis zu erhalten, einen Schilling Eintrittsgeld wird zahlen müssen. Am leichtesten nimmt die Sache ein Matrose, der schreibt, er sei bereit, auf unbestimmte Zeit sein Nachtquartier in dem Schreckensraum aufzuschlagen, wenn man ihm Lst. 50 dafür zahle. Wer weiß, ob die Aussteller auf dieses Anerbieten nicht eingehen. Jedenfalls würde dies für Madame Tussand's Ausstellung eine Reklame sein, die weit mehr werth wäre als der von dem Matrosen geforderte Preis.

— Natur. — Wir schwärmen so für die Natur, — Warum? Woher denn kommt das nur? — Weil wir tagtäglich aus ihr lernen, — Wie weit wir uns von ihr entfernen.

Keuchhusten angeblichlich gelindert. Dr. Thomas' Eclectric Oil. Durchaus sicher. Versagt nie. In jeder Apotheke.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater und Schwiegervater

Heinrich Pauli

am 29. März, Morgens zwei Uhr, nach langem schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren, 4 Monaten u. 3 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. April, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 206 Ost North Ave., nach dem Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedericke Pauli geb. Oldenburg, Gattin.
Karl Pauli, Sohn.
Louise Plambeck, Ida Johnson, Carrie Pauli, Töchter.
Anna Pauli, Schwiegertochter.
Hartwig Plambeck, Wilhelm Johnson, Schwiegersöhne. mdi

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Lake View Nr 3.

Allen Mitgliedern de trurige Nahricht von dem Dod unserer Schwester

Caroline Wagner.

De Beamten sind ersöcht, am Dienstag, Klock halb eins, ist dem Vereinslokl to erschienen, um de Schwester de letzte Ehr to erwiesen.

Chas. Foß, Meester.
Theo. Bosgerau, Schrieiver.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder

Caspar Weideli

am 28. März, Abends 8 Uhr 15 Min., im Alter von 41 Jahren, 2 Monaten und 26 Tagen nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. März, Vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause, 858 N. Hancock Ave., nach Oak Ridge. Die trauernden Hinterbliebenen:

Albertine Brennwald, Schwester.
Albert Weideli, Bruder, nebst Verwandten.

New York und Philadelphia Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Eduard Last

am Sonntag, den 29. März, im Alter von 14 Jahren und 8 Monaten nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. April, 12 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 1330 S. Albers Ave., nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Last, Bertha Last, geb. Oertel, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Wilhelmine Kuley

im Alter von 71 Jahren am Freitag Abend sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag halb drei Uhr, vom Trauerhause, 6150 Wabash Ave., nach dem Oakwood Friedhof.

Gustav Kuley, Hermann Kuley, Hedwig Kuley, Anna Wrede, Clara Schwessinger, Kinder.
Hermann Schwessinger, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Carroll J. Schweinfurth

im Alter von 14 Jahren, 8 Monaten und 15 Tagen gestorben ist.

Jakob Schweinfurth und Minna, geb. Knecht, Eltern.

Begräbniß-Anzeige später.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Magdalena Menzel

an einer Gallenstein-Operation im St. Josephs-Hospital gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. April, nach Waldheim, vom Trauerhause, 207 N. Green Str. Der trauernde Gatte:

Julius Menzel.

Todes-Anzeige.

Hermann Tent Nr 91 K. O. T. M.

Den Beamten und Sir Knights zur Nachricht, daß Sir Knight

Christian Brocker

am 28. März gestorben ist. Die Beamten und Sir Knights sind ersucht, am Dienstag, den 31. März, punkt halb zwölf Uhr, in der Halle zu erscheinen, um dem Sir Knight die letzte Ehre zu erweisen.

R. Teich, Commander.
R. Maier, Record Keeper.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere geliebte Mutter

Caroline Wegner geb. Ewert

am 28. März, Abends halb acht Uhr, im Alter von 37 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am 31. März, Nachm. halb ein Uhr, vom Trauerhause, 1754 N. Leavitt Str., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Theodor Wagner, Gatte.
Otto, Minnie, Willi, Walter und Liddie, Kinder.
Wilhelmine Ewert, Mutter.
Karl und Fritz Ewert, Brüder.
Anna Schönbeck, Lizzie Schalt, Schwestern.
Hermann Schönbeck, Schwager.
Katie Ewert, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Lembcke

nach langem schwerem Leiden Sonntag Morgen, den 29. März, kurz nach 5 Uhr, im Alter von 78 Jahren und 3 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. April, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 809 Diversey Blvd., nach der Bethlehem-Kirche, Ecke Diversey Boulevard und Diversey Place, und von da nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: mdi

Friederika Lembcke, geb. Kuebl, Gattin.
Marie Zietzman, Lena Klemann, Henry Lembcke, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Spiritualisten-Verein Bund der Wahrheit Nr. 18.

Den Mitgliedern und Bekannten die Nachricht, daß unser lieber Bruder

Emil Zimmermann

in ein besseres Jenseits hinübergegangen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. März, 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 44 Maud Ave., nach der Vereinshalle, 152 E. North Ave., von dort nach Waldheim.

Ch. Hepp, Präsident.
R. Hamann, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

George Breier

im Alter von 36 Jahren und 5 Mon. nach kurzem Leiden gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Dienstag Morgen, d. 31. März, um 8:30 Min., von der Wohnung seines Bruders, 317 Larrabee Str., aus nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Martha Breier, Gattin.
Joseph, August, George und Klara, Kinder.
Michael Breier, Bruder. samo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Emil Zimmermann

am 28. März, Morgen 2 Uhr 30 Min., im Alter von 26 Jahren und 10 Mon. selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. März, Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, 44 Maud Ave., nach Waldheim-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich und Augusta Zimmermann, Eltern.
Mary und Fred Zimmermann, Geschwister, nebst Verwandten. sasomo

Gestorben: Michael Mensch, geliebter Gatte von Anna Mensch und Vater von Paul, Otto und Mary. Beerdigung am Dienstag, den 31. März, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 26 Winnemac Ave., nach der St. Michaelskirche, Bowmanville, und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben: Leona Gunkel, 44 Jahre alt, Schwester von Johanna Schimanke. Begräbniß Mittwoch um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 393 Hastings Str., Ecke Lincoln Str., nach Waldheim. mdi

Gestorben: Gustav Soeffing, geliebter Gatte von Caroline, Vater von Otto, Gustav und Charles Soeffing und Mrs. Louise Krumrey. — Beerdigung vom Trauerhause, 1526 W. Division Str., am Mittwoch, den 1. April, um 10 Vorm., nach Oak Ridge. mdi

Gestorben: Gustavus F. Swift, in seiner Wohnung, 4848 Ellis Ave., am Sonntag, den 29. März. Leichenfeier in der St. James M. E. Kirche, 46. Str. und Ellis Ave., um 1.30 Nachmittags, am Dienstag, den 31. März. Bitte keine Blumen. Beerdigung privat.

Gestorben: Julius Brebach, geliebter Gatte von Mrs. Ottilie Brebach, Vater von Paul, Hermann und August Brebach, Mrs. A. C. Glover, Mrs. W. A. Tesnow, gestorben am 30. März. Beerdigung vom Trauerhause, 3832 Ashland Ave., am Mittwoch, den 1. April, 7 Uhr Vorm., mit Kutschen nach Concordia.

Danksagung.

Freunden und Bekannten für die überaus große Theilnahme sowie für die zahlreichen Blumenspenden beim Begräbniß unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

John Reich

sprechen wir auf diesem Wege der A. O. U. W., der I. O. O. F. Loge und der Carpenter Union, besonders den Herrn Pastor Feiertag für die trostreichen Worte am Sarge unseren herzlichen Dank aus.

Anna Reich, nebst Kindern.

Danksagung.

Verwandten, Freunden und Bekannten unseren aufrichtigen Dank für die innige Theilnahme und die reichen Blumenspenden beim Begräbniß meines Sohnes

Harry Richard.

Seine Mutter: Mrs. Kane.

Danksagung.

Unseren herzlichsten innigsten Dank allen Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an der Beerdigung meiner Gattin und unserer Mutter

Johanna Wiese

betheiligt sowie für die hübschen Blumenspenden, insbesondere sagen wir dem Hrn. Pastor G. Lambrecht für seine trostreichen Worte am Sarge der Verstorbenen unseren Dank. Ferner sprechen wir dem Damen-Verein Fidelia unseren innigsten Dank aus für die prompte Auszahlung des Sterbegelds von $200. Wir empfehlen diesen Frauen-Verein jeder deutschen Frau.

Carl Wiese, Gatte, nebst Kind, 3 Newton Str.

Achtung, Wirthe!

Für die am Sonntag, den 3. Mai 1903 im Coliseum stattfindende große Demonstration und Ball der Plattdeutschen Gilden von Chicago und Umgegend werden Angebote für die Bar-Privilegien (per Keg) gewünscht. Bedingungen: Gut renommirtes Bier, 8 Unzen Gläser und genügende Bars, um allen Anforderungen des Publikums gerecht zu werden. Reflektirende werden ersucht, bis spätestens Freitag, den 3. April 1903, Angebote (mit Aufschrift „Bar-Angebote“) mit Garantie-Angabe, an den Unterzeichneten einzusenden. Das Komite behält sich das Recht vor, ein oder alle Angebote zurückzuweisen.
Im Auftrage des Komites:
domo Fred Lippert, 177 Wells Str.

Humoristische Abendunterhaltung und Ball,
veranstaltet von der
Schiller Liedertafel,
am Sonntag, den 5. April 1903, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. — Eintritt 50c, für Inhaber von Tickets 25c, zahlbar an der Kasse. mz22,ab4

John Schneider. Wilhelm Seifried.
SCHNEIDER & SEIFRIED
Saloon u. Restaurant
State und Adams Str.
Unter Berghoffs.
Ein Platz zum Ausruhen für ermüdete Einkäufer. 11mz,mifrmo,3mo

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.,
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2884. 11n,11*

Jetzt gar Mörderin.

Die Verbrecherlaufbahn von Mollie Mott abgeschlossen.

Der junge Fred Hart ihr Opfer.

Im Streit über die Zeche niedergeknallt.— Furchtbar mißhandelt werden von Räubern ihre Opfer, darunter auch die Eheleute Fritzel.

Die Mordchronik der Stadt ist gestern Abend um einen weiteren Fall bereichert worden. Die 50jährige Megäre Mollie Mott, alias Fogarty, hat ihren vielen Verbrechen jetzt auch das des Mordes zugefügt. Fred Hart, ein 21jähriger Jüngling, 502 33. Straße wohnhaft, ist ihr Opfer.

Mollie Mott traf, mit einem gewissen Stanek kurz nach 10 Uhr Abends aus einer Wirthschaft an der 33. Str. und Wentworth Ave. kommend, unweit jener Ecke mit Hart und dessen Begleiter James Reilly zusammen. Stanek rief Hart bei Seite und führte mit ihm eine längere geheime Unterredung, die schließlich in Streit auszuarten schien. Da rief das Weib Stanek zu: „Komm' her und sprich nicht mehr mit jenem schmutzigen Hunde!“ Hart sprang bei dieser Beleidigung auf die Sprecherin zu. Im Nu zog diese einen Revolver aus den Falten ihres Kleides und gab Feuer. Die erste Kugel ging an Hart vorüber, aber die zweite traf ihn in den Unterleib. Der Mann stürzte bewußtlos zu Boden und wurde von den, auf die Schüsse hin herbeieilenden, Polizisten Parker und O'Malley auf dem Bürgersteig gefunden. Die Mörderin, Stanek und Reilly waren bereits verschwunden. Die Beamten ließen den Verwundeten nach dem Provident-Hospital schaffen, wo er kurz nach seiner Ankunft verschied, ohne wieder zu sich gekommen zu sein. Mollie Mott wurde um die gleiche Zeit, hinter einem Aschefaß in einer Gasse in der Nähe der 5. Ave. und 33 Str. kauernd, gefunden und von mehreren Augenzeugen als die Thäterin erkannt. Sie wurde nach der Bezirkswache an der 35. Str. gebracht, wo auch später der Inquest stattfindet. Die Mott, welche kürzlich einen Mann, Namens Fogarty, geheirathet haben soll, hatte, wie die Polizei behauptet, einen Haß auf Hart, da sie ihn im Verdacht hatte, den Behörden Andeutungen über ihre Verbindung mit irgend einer Ungesetzlichkeit gemacht zu haben.

Mollie Mott hat seit dreißig Jahren hier, und zwar vorwiegend auf der Südseite, einen ewigen Kampf mit den Sicherheitsbehörden geführt. Dutzende von Malen ist sie verhaftet worden und mehrere Male hat sie Zuchthausstrafen verbüßen müssen. Sie galt bei den Polizeibeamten als ein äußerst gefährliches Weib, das vor nichts zurückschreckte. Mit den berüchtigsten Dieben und Einbrechern stand sie in enger Verbindung und die Polizei argwöhnte, daß sie an verschiedenen Stellen auf der Südseite Hehlernester betrieb, während sie 536 33. Str. wohnte. Vor vielen Jahren erregte sie durch die Kühnheit, mit der sie ihrem Genossen Dwyer Scanlan half, Aufsehen. Scanlan und die Mott waren von Polizisten von der Bezirkswache an der 22. Str. unter Leitung von John Bonfield in einem alten Holzgebäude umzingelt worden. Als die Beamten eindrangen, gab Scanlan, durch eine Matratze geschützt, Feuer. Ununterbrochen knallten die Schüsse, immer wieder lud Mollie Mott dem Genossen die Revolver und lange dauerte derKampf, bis es der Polizei-Uebermacht schließlich doch gelang, das gefährliche Paar zu überwältigen.

In der Wirthschaft von Chas. Hatcher, 3602 Armour Ave., wurde gestern Nachmittag im Streit über die Bezahlung von Getränken der Neger Arthur Smith, 3626 Armour Ave., ein Eisenbahn-Porter, in den Unterleib geschossen und in tödtlich verletztem Zustande in's Provident-Hospital gebracht. Daniel Lewis, der angebliche Thäter, entkam. Lewis, ebenfalls ein Schwarzer, ist der Polizei hinlänglich bekannt und seine Verhaftung wird bestimmt erwartet. Smith ist verheirathet.

Peter Schrotowsky entleerte gestern Nachmittag zufällig einen halben Eimer Wasser über Fred Gannolli, einen Streckenarbeiter der Pittsburg & Fort Wayne-Bahn. Gannolli ergriff einen schweren Stein und versetzte damit Schrotowsky einen so furchtbaren Hieb über den Kopf, daß der Mann bewußtlos zu Boden sank und die Aerzte im County-Hospital, welche ihn in Behandlung nahmen, lange Zeit an seinem Aufkommen zweifelten. Gannolli wurde unter der Anklage des Mordangriffs verhaftet.

Beim Spielen fanden Kinder auf einem Bauplatz in der Nähe des Hauses 66 Ogden Str. einen Sack, in dem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes befand. Dieselbe wurde nach der County-Leichenhalle gebracht. Von den Eltern fehlt jede Spur.

Die Westseite wurde gestern wieder einmal von Raubgesindel unsicher gemacht, und wenn es zwischen demselben und einem Polizeibeamten in einem Falle auch zu einem lebhaften Kugelwechsel kam, so gelang es den Verbrechern doch, mit heiler Haut die Flucht zu bewerkstelligen. Geo. Fritzel und seine Gattin, Bertha, wurden gestern früh 4 Uhr auf dem Heimwege von ihrer Wirthschaft, 224 Washington Boulevard, an der Sangamon Str., nahe dem Washington Boulevard, von drei Strolchen, welche sich im Schatten eines hohen Gebäudes versteckt gehalten hatten, mit Revolvern überfallen. Einer der Strolche befahl Frau Fritzel, die Hände hoch zu halten, und als sie sich trotz Bedrohung mit der Mordwaffe weigerte und schrie, erhielt sie mehrere Schläge ins Gesicht und auf den Kopf, worauf der Bandit ihr die Börse mit $12 entriß. Inzwischen hatten die beiden anderen Raubgesellen Fritzel seine Tageseinnahmen im Betrage von $30 abgenommen. Sie versetzten dem wehrlosen Manne noch mehrereFußtritte und entflohen dann. Polizist Gardner verfolgte zwar die Verbrecher und erwiderte auch ihr auf ihn gerichtetes Feuer, aber sie hatten einen zu großen Vorsprung und entkamen.

Kurz darauf wurde an der West Lake Str., zwischen May und Ann, George Christenson, 789 Armitage Ave. wohnhaft, von fünf Banditen überfallen, zu Boden geschlagen, mit Füßen getreten und um $30 beraubt. Ein Bürger fand ihn später dort bewußtlos liegen und sorgte für seine Verbringung nach demCountyhospital.

An der Ann Str., nahe Randolph, wurde gegen 6 Uhr Abends Frau Belle Duhemel, 29 N. Center Ave., von drei Männern überfallen, in eine Gasse geschleift, geschlagen und um $6 beraubt. Ein stark bewaffneter Mann wurde im Laufe der verflossenenNacht von Sergeant Sullivan von der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. unter dem dringenden Verdacht verhaftet, an den Ueberfällen betheiligt gewesen zu sein. Der Gefangene verweigerte jede Auskunft über seine Person.

Mittels Nachschlüssels verschafften sich Einbrecher zu früher Morgenstunde Eingang in die Wohnung von A. Holmes, 88 W. Huron Str., und stahlen Silberzeug und Schmucksachen im Werthe von $100. Als die Hausbewohner erwachten, waren die Räuber über alle Berge.

L. L. Livingston wurde gestern Abend unter der Anklage der Erschwindelung vonWaaren nach der Bezirkswache an der Harrison Str. gebracht und erkannte in einem anderen, unter der Anklage des Taschendiebstahls verhafteten Gefangenen, dem achtzehnjährigen Harry Bernstein, angeblich den Mann, der ihm auf einem elektrischen Straßenbahnwagen an der Indiana Ave. seine Uhr gestohlen haben soll.

Zehntausend Teufel, die an Jemandens Lebensmark nagen, können nicht schlimmer sein als die Tortur juckender Hämorrhoiden. Doch es gibt eine Heilung. Doans Ointment versagt nie.

Schwaben-Verein.

In der Nordseite-Turnhalle findet heute Abend die Eröffnung der Jubiläumsfeier statt.

Mit einem festlichen Kommers leitet heute Abend der Schwabenverein die Feier seines 25. Stiftungsfestes ein. Die Gesangvereine „Harmonie“, „Senefelder Liederkranz“ und „Schwäbischer Sängerbund“, zu denen der festgebende Verein seit Jahren in freundschaftlichen Beziehungen steht, haben die Einladung zur Betheiligung am heutigen Festabend angenommen und werden sich in corpore einfinden. Auf dem Programm stehen: Eröffnungslied „Das ist der Tag des Herrn“; Ansprache des Präsidenten, Herrn Eugen Niederegger; Festrede desHerrn E. F. L. Gauß; Fest-Kommers.

Die eigentliche Jubiläumsfeier findet morgen Abend statt. Werden es doch alsdann 25 Jahre, daß der „Schwabenverein von Chicago“ in's Leben gerufen wurde. Herr Wilhelm Rapp, einer der ältesten hier lebenden Württemberger und ein Achtundvierziger, wird die Festrede halten. Bei dieser Gelegenheit wird dem Verein auch das kostbare Erinnerungszeichen überreicht, welches ihm von den Frauen seiner Mitglieder gestiftet wurde. Es ist dieses ein großer, aus Feinsilber hergestellter Lorbeerkranz, dessen beide Hälften durch ein aufgeschlagenes Buch zusammengehalten werden; die offen daliegenden Blätter des Buches tragen entsprechende Inschriften. Das nämliche Frauenkomite, welches diese sinnige Erinnerungsgabe besorgte, hat auch für eine theilweise Erneuerung der kunstvollen Stickereien, für neue Franzen und für die Vergoldung des Wappens auf der kostbaren Fahne des Schwabenvereins Sorge getragen. Das Komite, das im Auftrage der Frauen der Mitglieder des Schwabenvereins diese Jubiläumsstiftungen besorgte, besteht aus den Damen Niederegger, Schmidt, Kramer, Kori, Werner, Schoeller, Teufel, Pfeifer, Geng, Backmann, Schnitzler und Elsler. Der Ueberreichung des silbernen Lorbeerkranzes folgt zunächst die Festrede des Herrn Rapp und dann die Aufführung des von Herrn Louis Kindt geschriebenen Festspiels „Eine silberne Hochzeit“. Gestern Abend fand in der Nordseite-Turnhalle unter Betheiligung des unter der Leitung von Herrn F. A. Kern stehenden Orchesters die Generalprobe statt. Daß sämmtliche Mitwirkende mit Lust und Liebe an die Lösung ihrer Aufgaben herangegangen sind, zeigte sich an ihrem munteren Spiel und ihrer vollen Beherrschung des Dialogs. Mit der gediegenen Inszenirung und dem flotten Zusammenspiel hat Herr Julius Schmidt seine Regiekunst aufs Neue glänzend bewährt.

* Gestern hat die Northwestern-Hochbahn den Expreßdienst auf ihrer Linie an Sonntagen eingeführt, und zwar laufen die Züge in Zwischenräumen von je sieben Minuten. Diese Neuerung wird hauptsächlich von Theaterbesuchern sehr willkommen geheißen werden.

— Neue Orthographie. — Moderner Dichter: „Das „h“ ist in manchen Wörtern abgeschafft, der Gebrauch des Kommas ist eingeschränkt worden, aber — Gott sei Dank! — den Gedankenstrich hat man uns gelassen.“

Sieht ernst aus.

Ein Kampf zwischen Gewerkschaften und dem Stahltrust erwartet.

Bierfahrer und Bäcker streiklustig.

Die Gerbereibesitzer behaupten, ihre Arbeiter machten ihnen den Mitbewerb unmöglich. —Gewerkschaftsposten zur Beaufsichtigung von Streikposten.

Ernste Arbeitswirren drohen am Mittwoch, den 1. April, über die Nichtbewilligung der Forderungen von sieben Gewerkschaften mit insgesammt 12,000 Mitgliedern auszubrechen. Nie zuvor waren die Aussichten auf dem Gebiet der Industrie in Chicago so trübe wie zur Zeit. Folgende Gewerkschaften drohen mit Streik im Falle der Nichtbewilligung ihrer Forderungen: Brückenbauer und Baueisenarbeiter, Dampfröhrenleger, Bäcker, Gerber, Bierfahrer, Polsterer und Möbelfabrikarbeiter.

Am Bedenklichsten sieht die Sachlage mit Bezug auf die Brückenbauer und Baueisenarbeiter aus. Unlängst hat bereits die American Bridge Co., ein Zweig des Stahltrusts, dieser Gewerkschaft den Krieg erklärt, und diesem soll eine weitere Kriegserklärung seitens des Stahltrusts selbst folgen. Dieser hat angeblich allen Bauunternehmern mittheilen lassen, daß er ihnen keine Waaren mehr liefern werde, falls sie die Lohnskala jener Gewerkschaft unterzeichneten, und soll einen Ausschluß aller Brückenbauer und Baueisenarbeiter im Lande für den 1. Mai vorbereiten. Dadurch würde die Bauindustrie zum großen Theil lahmgelegt. In allen großen Neubauten und bei sämmtlichen Brückenbauten, nicht allein in Chicago, sondern überall im Lande, müßte die Arbeit eingestellt werden, soweit sie noch nicht über die Eisen- und Stahl-Konstruktion hinaus gediehen ist. Hier beispielsweise würde die Fertigstellung der Neubauten der Ersten Nationalbank, des Lake Shore & Rock Island-Bahnhofs, von Schlesinger & Mayer, der Commonwealth Electric Co., sowie des Butler-Gebäudes verhindert werden, nebst der zahlreicher kleinerer Gebäude. Auch die Höherlegung der Eisenbahngeleise würde zum Stillstand kommen. Die Mehrzahl der hier direkt vom Stahltrust beschäftigten Leute bilden die Tausende von Handwerkern aller Art der Stahlhütten in South Chicago. Die Gewerkschaft der Brückenbauer und Baueisenarbeiter hat unter den Umständen beschlossen, dem Trust zuvorzukommen, und gestern den Bauunternehmern die Forderung einer Lohnerhöhung von 50 auf 60 Cents die Stunde unterbreitet. Vorschläge der Annahme eines Stundenlohnes von 55 Cents und der schiedsgerichtlichen Entscheidung über die Mehrforderung von fünf Cts., wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Falls die Unternehmer nicht bis morgen Abend einwilligen, wird am Mittwoch Morgen die Arbeit eingestellt werden. Es dürfte dies der Anfang eines neuen Riesenkampfes werden, der noch weit einschneidender für das Erwerbsleben wäre, als der Kampf der pennsylvanischen Hartkohlengräber, denn von dem Streik der Baueisenarbeiter dürften alle Baugewerke stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein Ausschuß, bestehend aus P. A. Mackin, William Shupe, Gus. Schultz, John O'Dowd und Thomas Peterson, ist von der Brückenbauer- und Baueisenarbeiter-Union mit den endgiltigen Unterhandlungen betraut und mit unbeschränkter Vollmacht ausgestattet worden. Unterhandlungen wegen der neuen Lohnskala waren schon seit drei Monaten im Gange, führten aber angeblich, infolge jener Absicht des Stahltrusts, zu keinem Ergebniß.

Die Besitzer der 14 hiesigen großen Gerbereien erklären, es sei ihnenMitbewerb mit den Gerbereien in Milwaukee und anderen Städten des Landes einfach unmöglich, falls sie die Forderungen ihrer 5000 Arbeiter bewilligten, da die Herstellungskosten ihrer Waaren um 21 Prozent vertheuert werden würden, während in Milwaukee beispielsweise die Löhne der Gerbereiarbeiter um fünfzehn bis zwanzig Prozent niedriger seien als hier. Es bliebe ihnen nur die Wahl zwischen einer Betriebseinstellung und der Verlegung ihrer Anlagen nach anderen Orten, in welchen die Lohnverhältnisse ihnen günstiger seien. Die Gerbereiarbeiter verlangen Anerkennung ihrer Gewerkschaften, Verminderung der Arbeitszeit um eine Stunde den Tag und zehn Prozent Lohnerhöhung, sowie einige minder wichtigere Regelungen des Arbeitsverhältnisses. Die Gerbereibesitzer haben einen Verband gebildet und dieser wird morgen auf die Forderungen die Antwort geben. Wie dieselbe ausfallen wird, kann man sich aus dem Gesagten denken.

Die Bäcker verlangen neunstündige Arbeitszeit bei dem bisherigen Lohne, und auf dem National-Kongreß der Bäcker, welcher am Samstag in Buffalo zusammentritt, dürfte die Forderung zu einer nationalen gemacht werden. Seit mehreren Jahren bereits führt die „Bakers' and Confectioners' International Union“ einen Krieg mit der National Biscuit Co., dem Cracker Trust, hat aber dessen Arbeiter in Chicago in die Gewerkschaft aufgenommen. Auf dem Kongreß wird jetzt gefordert werden, daß in allen Trust-Bäckereien Gewerkschaften gebildet und vom Trust anerkannt würden, andernfalls in dessen sämmtlichen Betrieben die Arbeit eingestellt werden wird.

Die Bierfahrer-Union hat von den hiesigen Brauern und Leitern der Brauereiagenturen $80 Monatslohn für „Peddlers“, $60 für deren Gehilfen und $75 für die Fahrer von Biergespannen gefordert, und soweit sind die dieserhalb gepflogenen Unterhandlungen vergeblich gewesen. Möglicherweise kommt es auch Seitens dieser Gewerkschaft am Mittwoch zu einem Ausstande.

Morgen Abend läuft der Arbeitsvertrag zwischen den Dampfröhrenlegern und ihren Arbeitgebern ab, und wenn beide Parteien sich auch über eine neue Vereinbarung von 56½ Cents Stundenlohn geeinigt haben, so ist dieselbe doch noch nicht unterzeichnet worden. Die Gewerkschaft hat jetzt ihre Mitglieder angewiesen, Mittwoch Morgen die neue Lohnskala zu fordern und die Arbeit einzustellen, falls sie verweigert wird.

Streikerposten zur Beaufsichtigung anderer Streikerposten sind jedenfalls etwas Neues. Die streikenden Wagenbauer haben Streikerposten vor jeder Werkstatt und Fabrik aufgestellt, auf die sich ihr Streik erstreckt. Die Frachtfahrer-Union hat nun an den gleichen Stellen ebenfalls Posten aufgestellt, die darauf sehen sollen, daß die Streikerposten der Wagenbauer die Frachtfahrer, welche Fuhrwerke in den Werkstätten und Fabriken ausbessern lassen wollen, nicht daran hindern. Manche Fuhrleute sind durch den Streik der Wagenbauer schon beschäftigungslos geworden. Die Streiker haben heute Morgen übrigens beschlossen, sich schiedsgerichtlicher Entscheidung zu fügen. Das Schiedsgericht soll aus drei Mitgliedern bestehen und morgen schon zusammentreten.

John E. Driscoll Sekretär der Coal Team Drivers' Association, war von einer Frachtfahrer-Union unlängst scharf getadelt worden. Der Vollstreckungsausschuß der Kohlenfahrer-Union hat darauf jetzt mit einer Ehrenerklärung für Herrn Driscoll geantwortet, der sich redlich bemüht habe, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in jenem Geschäftszweig ein freundliches Verhältniß herzustellen.

Im Saal Nr. 7, 83 Madison Str., trat heute Vormittag der Verband der Eisenbahn-Expreßleute zu seiner ersten Konvention zusammen. Das ganze Gebiet zwischen Cincinnati im Osten und San Antonio imSüdwesten ist durch Delegaten vertreten. John Fitzpatrick hieß die Theilnehmer Namens der hiesigen Gewerkschaften willkommen.

Heute Abend versammeln sich folgende Arbeiterverbände in den beigefügten Hallen:

Beirath der Baugewerke — 124 Clark Str.
„Junior Steamfitters“ — 198 Madison Str.
Maschinenheizer — 132 Fifth Ave.
Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 W. Lake Str.
Plumbers und Gasröhrenleger — 88 Franklin Straße.
Barbiergehilfen — 196 Washington Str.

Deutsches Theater.

„Der Liebes-Kontrakt“ Lustspiel von Albert Roderich, „Der wilde Toni“. Nächsten Sonntag: „Mein Leopold“, von Adolf L'Arrange.

Es war ein nahezu ausverkauftes Haus, vor dem gestern Abend Albert Roderichs dramatisches Erstlingswerk in Szene ging, und das Publikum hat an diesem auch Gefallen gefunden, obgleich man bei näherer Betrachtung selbst mit dem größten Wohlwollen für den Verfasser keine besonderen Vorzüge an dem „Liebes-Kontrakt“ wird entdecken können. Wie Fritze Kulasch, der von Roderich „in der Litteratur eingeführte“ Theaterdiener, so kennzeichnet auch den Helden dieses Lustspieles, Herrn Dr. Römer, Privat-Dozenten der Philosophie, eine ausgiebige Dosis von „Ungeniehrlichkeit und Kuhrajage“. Die Hauptunterschiede bestehen darin, daß der Debur der Philosophie nicht wie Kulasch auf beständigem Kriegsfuße mit der deutschen Sprache steht, und daß Jener vermöge seiner edlen Dreistigkeit an's Ziel gelangt, während Kulasch unabänderlich daran vorüberstolpert.

Im „Liebes-Kontrakt“ bemüht Roderich sich, den Nachweis zu erbringen, daß es zwischen Brautjunker und Brautjungfer auch dann „zu ernsten Dingen kommen kann“, wenn Beide der Trauung garnicht beiwohnen, für die man sie in Dienst und Pflicht genommen. Der Brautjunker tritt, als er sie zur Kirchfahrt abholt, derBrautjungfer die Schleppe ab, und während das Pärchen mitsammen auf die Ausbesserung des Schadens wartet, wird es von Amor in die bekannten Rosenketten geschlagen.

Charakteristische Gutmüthigkeit legt der Verfasser an den Tag, indem er für Hoffarth, Verschwendungssucht und allgemeinen Unverstand keine härtere Strafe ersinnt, als einen unbezwingbaren Schwiegersohn.

Einige der kürzeren, fast episodenhaft gehaltenen Rollen des Stückes dienen als wohlthuendeWürze für dasselbe. Daß dieselben — bezw. mit den Herren Hartzheim, Pechtel und König — so vortrefflich haben besetzt werden können, war eine große Annehmlichkeit für das Pubilkum.

Das Liederspiel des Herrn Neßmüller enthält nur wenigeMusiknummern, — und diese wurden — sowohl von dem Orchester unter der kundigen Leitung des Herrn Neumann, als auch von den mitwirkenden „Gesangskräften“ (Frl. Gonia und Herren Kleeman und Schumacher) in sehr anerkennenswerther Weise durchgeführt. Eine fatale Beigabe zu dem musikalischen Genuß war aber der über die Maßen öde, verbindende Text, den man mit in den Kauf zu nehmen hatte.

Für kommenden Sonntag steht auf dem Spielplan des deutschen Theaters „Mein Leopold“, Adolph L'Arronges unverwüstliches Volksstück, in welchem Direktor Wachsner seinen zahlreichen Freunden den beruhigenden Beweis liefern wird, daß er auch als dramatischer Darsteller noch immer auf dem Damme ist.

Herrn Hermann Werbke zu Ehren, der bei Abschluß der gegenwärtigen Spielzeit aus dem Verbande der Wachsner'schen Gesellschaft ausscheidet, um nach Europa zurückzukehren, ist vor Kurzem von Milwaukee'r Freunden und Verehrern desselben ein solennes Abschieds-Bankett gegeben worden. Eine derartige Ehrung für den verdienten Regisseur wird auch hier vorbereitet.

„Zum Zwecke“

Das In-er-seal-Packet, in welchem die Uneeda Biscuit verpackt sind, war kein Zufall. Es wurde für einen Zweck gemacht.

Euer Zweck

Es wurde gemacht, daß Ihr Biscuits kaufen könnt, gerade wie sie den Ofen verlassen; daß Ihr Euch immer darauf verlassen könnt, sie frisch und gut zu erhalten.

Unser Zweck

Es wurde gemacht, daß wir Euch die besten Biscuits im besten Zustand liefern können, sie gegen Feuchtigkeit, Staub und Keime schützen, so daß sie auf Euren Tisch in ihrem ursprünglichen, reinen, gesunden und nahrhaften Zustand kommen. Daß es dem Zweck entspricht, zeigt der Verkauf von mehr als 200,000,000 Packeten.

Uneeda Biscuit 5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Nicht gerade bankerott.

Kämmerer McGann berichtet über die städtischen Finanzen.

Es sind Ueberschüsse da.

Wenigstens waren am Jahresschluß solche in den Büchern verzeichnet. — Wie die Schul- und Bibliotheks-Behörden gespart haben.

Um den Vorwurf des Herrn Stewart zu entkräften, daß die Stadtverwaltung mit ihren Finanz-Ausweisen hinter dem Berge halte und es dem Publikum verheimliche, wie schlecht es um die Finanzlage der Stadt bestellt sei, ist nunmehr von Stadtkämmerer McGann der Jahresausweis für 1892 veröffentlicht worden. Derselbe ist übersichtlicher gehalten, als es früher der Fall zu sein pflegte. Auch scheint daraus hervorzugehen, daß die Nothlage der Stadtverwaltung — von der zeitweiligen Ebbe abgesehen, welche wegen Verspätung der Steuereingänge in dem Gehaltsfonds eingetreten ist — keineswegs so groß ist, wie man sie von gegnerischer Seite andauernd geschildert hat.

Nach Herrn McGanns Ausweis befand sich zu Beginn des Jahres ein Ueberschuß von $1,198,489 in der Stadtkasse; am Jahresschluß war dieser angewachsen auf $1,533,103, ein Ergebniß, das man allerdings nur dadurch herbeizuführen vermocht hat, daß man auf das Kreditkonto Posten im Betrage von $366,490 setzte, welche nicht aus der Periode des Berichtsjahres stammen. Andernfalls hätte sich eine Abnahme von $31,876 herausgestellt.

Durch die Personal-Verminderungen, welche im Laufe des Jahres durch Vereinfachung des Systems der Buchführung in den verschiedenen Aemtern ermöglicht worden sind, hat man die Bureaukosten um $72,630 verringert.

Es wurden im Ganzen für städtische Zwecke im Jahre 1902 um $113,042 mehr ausgegeben, als im Jahre 1901. Nicht in Betracht gezogen worden ist hierbei die Vermehrung von Ausgaben, welche aus dem Wasserfonds zu bestreiten waren. Diese — es handelt sich dabei zumeist um Kanalisirungsarbeiten — beliefen sich im Jahre auf $1,128,637, während sie sich im Vorjahre nur auf $417,611 gestellt hatten. Es ist hierdurch ein Rückgang im Kassenbestand des Fonds von $1,096,911 auf $194,715 bedingt worden. Außerdem sind auf den Fonds noch Anweisungen im Betrage von $500,000 ausgestellt worden, die am 1. Juni fällig werden.

Die nachstehende Tabelle gibt über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1902 (verglichen mit 1901) nähere Auskunft.

	1902	1901
Einnahmen —		
Steuern	$ 5,770,877	$ 5,476,895
Verschiedenes	5,284,514	4,943,855
Zusammen	$11,055,391	$10,420,750
Verwaltungs-Ausgaben—		
Laufende	9,517,625	....
Außergewöhnliche	649,797	....
Zusammen	$10,167,422	$10,054,380
Zinsen—		
Auf die Bondsschuld	454,111	481,174
Auf Steuer-Anweisungen	181,443	139,059
Auf Zahlungs-Urtheile	184,291	231,904
Zusammen	819,845	852,137
Gesammt-Ausgaben	$10,987,267	$10,906,517

Man ersieht hieraus, daß die Gesammt-Einnahmen sich im Jahre 1902 auf $68,124 mehr gestellt haben, als die Ausgaben. Die Summe der vorhandenen Bestände überstieg am Jahresschluß die der schwebenden Verbindlichkeiten um $1,533,103.

Ueber die Kassenverhältnisse der Schulverwaltung hat Kämmerer McGann Folgendes zu sagen: Die Einkünfte der Schulverwaltung stellten sich im Laufe des Jahres 1902 auf $8,395,791 oder auf $578,057 weniger, als im Jahre 1901. Ausgegeben wurden $8,680,259— $1,077,974 weniger, als im Vorjahr. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen um $284,468, doch war diesesDefizit um $621,844 geringer, als das für das Jahr 1901. Am Schluß des Jahres überstiegen die Bestände des Schulfonds die laufenden Verbindlichkeiten desselben um $10,177,002, im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme um nur $90,214. Der Ueberschuß im Bibliothekfonds ist von $505, am Abschluß des Verwaltungsjahres 1901, auf $52,325 angewachsen.

Mußten ihre Kirche verkaufen.

Das Gotteshaus, Ecke Dearborn Ave. und Walton Place, wird in eine Logenhalle umgewandelt.

Die Mitglieder der Unity-Gemeinde beschlich ein recht wehmüthiges Gefühl, als ihnen ihr Kirchenrath gestern Vormittag, nach dem Gottesdienste, endgiltig ankündigte, daß ihre Kirche verkauft sei, um Schulden zu begleichen, die auf dem Gebäude lasteten, und daß die Gemeinde am 1. Juni vermuthlich sich auflösen werde. Der Prediger Rev. Albert Lazenby, den sich die Gemeinde vor vier Jahren aus Glasgow, Schottland, kommen ließ, hat um Entlastung von seinen Amtspflichten nachgesucht. Die Zahl der Glieder der Gemeinde ist, gegen früher, eine verschwindend kleine geworden. Da blieb dem Kirchenrath nichts Anderes übrig, als das Angebot des Verwaltungsrathes vom Medinah Temple, bezw. der Mitglieder des Freimaurergrades „Mystic Shrine“, anzunehmen und die Kirche um $65,000 zu verkaufen. Das nach dem großen Feuer erstandene, sehr solide und massiv erbaute Gotteshaus wurde 1873 mit einem Kostenaufwand von $90,000 fertiggestellt. Der aus den Mitgliedern Dr. J. B. Fatrich, Samuel H. Smith, Harris W. Huehl, Wm. H. King und Albert J. Eddy bestehende Verwaltungsrath des Ordens vom „Mystic Shrine“ will die im Erdgeschoß befindlichen Sonntagsschulräumlichkeiten in einen Bankettsaal und das darüber befindliche Innere der Kirche in einen eleganten Versammlungssaal umgestalten lassen und dafür noch weitere $35,000 verausgaben.

Vereinigte Sänger.

Die „Vereinigten Sänger von Chicago“, welche den Hauptbestandtheil des Nordwestlichen Sängerbundes bilden, der bekanntlich sein nächstes großes Fest im Somer 1904 inMilwaukee abhält, hielten gestern Nachmittag in Schönhofens Halle eine gut besuchte Delegatenversammlung ab und schritten dabei zur Wahl eines Dirigenten ihres Verbandes. Herr Ottomar Gerasch ging aus derselben siegreich hervor. Der tüchtige gesangliche Leiter kam vor zehn Jahren mit der Emil Thomas'schenOperettengesellschaft, deren Dirigent er war, nach Chicago; er hat sich hier durch seine hervorragende musikalische Befähigung, durch seinen Fleiß, wie auch durch sein liebenswürdiges Wesen, besonders in deutschen Sängerkreisen viele treue Freunde zu gewinnen gewußt. Der Verband wird, wie alljährlich, so auch im nächsten Sommer eine größere Festlichkeit abhalten und sich an dem, am 3. Mai im Coliseum stattfindenden, Fest der plattdeutschen Gilden vollzählig betheiligen.

* Die auf gestern Nachmittag von der „Illinois Civil Service League“ nach Powers' Theater einberufene Protest-Versammlung war sehr zahlreich besucht. Unter den Rednern in derselben waren auch die Mayors-Kandidaten Harrison und Stewart, welche einander auf der Bühne mit freundschaftlichem Händedruck begrüßten und vom Publikum Beide mit lebhaftem Beifall empfangen wurden. Den größten Applaus erzielte, gleich bei seinem Auftreten und nachher durch seine Ausführungen, Herr Samuel Alschuler.

Bureau of Justice.

Seine segensreiche Thätigkeit im verflossenen Jahr.

Wie der 15. Jahresbericht des „Bureau of Justice“, des hiesigen Bureau für Rechtsschutz, 79 Dearborn Str., beweist, hat dasselbe auch im vergangenen Jahre eine segensreiche Thätigkeit entfaltet.

Es schenkt solchen Fällen besondere Aufmerksamkeit, in welchen von unverschuldeten Schicksalsschlägen betroffene Personen derartig in Nothlage gerathen, daß sie selbst außer Stande sind, sich den jedem Bürger des Landes zugesagten Rechtsschutz zu verschaffen.

Dem Bericht des Hauptanwalts des Bureau, William H. Troyer, zufolge, verwandte sich das Bureau im Laufe des Jahres 1902 in 175 Fällen von verfallenen Hypotheken für die in Noth Gerathenen und ersparte ihnen 52 Prozent der gegen sie erhobenen Ansprüche, sodaß von $3,132.30, die von diesen Leuten gefordert wurden, nur $1,547.25 bezahlt werden mußten. In 123 Fällen wurde die unrechtmäßige Wegnahme von Eigenthum verhindert, in 194 Fällen wurden Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten geregelt, die zwischen Miethern und Hausbewohnern entstanden waren. In 66 Fällen wurde Eigenthum geschützt, welches nach dem Gesetze nicht beschlagnahmt werden kann. 178 böswillige gerichtliche Klagen wurden verhindert; eheliche Zerwürfnisse wurden in 291 Fällen geregelt. Arbeitslöhne wurden in 17 Fällen zum Gesammtbetrage von $1,391.78 eingetrieben. Außerdem aber wurde in hunderten von Fällen Rath ertheilt und Abhilfe geschafft. Der Bericht enthält Schilderungen einer Anzahl von Fällen, wie sie täglich von den Beamten des Bureau gehandthabt werden.

Der Vorstand des Bureau setzt sich wie folgt zusammen: Frank B. Tobey, Präsident; Alex. M. Thomson, Vize-Präsident; C. E. Kremer, Schatzmeister; Edw. C. Wentworth, Sekretär; Direktoren: W. H. Colvin, M. R. Kultchar, Henry C. Lytton, O. B. Green, A. L. Singer, H. B. Cragin, C. R. Corbin, Jos. W. Errant, Rudolph Matz, Frank E. Brown, Herman Paepke; Beiräthe: Lyman J. Gage, Edward C. Hegeler, E. B. Butler, Franklin H. Head, Dr. E. G. Hirsch, C. L. Hutchinson, W. H. Winslow, S. D. Kimbark, E. G. Keith, Victor F. Lawson, Wilbur S. Henderson, Franklin MacVeagh und B. M. Frees; Vollzugsausschuß: C. E. Kremer, Rudolph Matz, Edw. C. Wentworth, Frank B. Tobey und H. B. Cragin.

Ein neues Bräu.

Die Northwestern-Brauerei hat ein neues Bräu in den Markt gebracht, welches den Namen „All Malt“ führt und nach allgemeinem Urtheil an Güte und Gehalt dem alten, deutschländischen Lagerbier in keiner Hinsicht nachsteht. „All Malt“ ist nach dem natürlichen Prozeß aus dem feinsten amerikanischen Malz gebraut, und die Northwestern-Brauerei verbürgt sich mit ihrem Rufe dafür, daß bei seiner Herstellung keinerlei Surrogate in irgend welcher Gestalt verwendet werden. Nach dem Urtheil von Fachleuten ist das neue Bräu das Ergebniß modernster Braukunst und des besten Materials, das nur zu haben ist. Es wird nicht nur im Gebinde, sondern auch in Flaschen abgegeben.

Skat-Turnier.

Die Sieger in dem Skat-Turnier, welches gestern in Griesbachs Halle abgehalten wurde, waren: 1. Preis (20 gewonnene Spiele), Louis Rehwald; 2. Preis (603 Punkte), Gustav Carstens; 3. Preis (Kreuzsolo mit fünf Mataboren), Philipp Lochmann; 4. Preis (14 gewonnene Spiele), C. Zschuppe; 5. Preis (499 Punkte), W. Kleemann; 6. Preis (Grand-Schneider mit vier Mataboren), E. Kaehler; 7. Preis (Schippe-Tourns ohne fünfMatabore), Gustav Holländer.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Stubbornness of Geraldine."
Dearborn. — „A Dream of Liberty."
Studebaker. — „Peggy from Paris."
Grand Opera House. — Richard Mansfield in „Julius Caesar."
Illinois. — „Du Barry."
McVickers. — „The Tempest."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Berliner Verbrecherlyrik.

Unter den Liedern, die Yvette Guilbert vorzutragen pflegt, ist Aristide Bruants „A la Villette" eines der wirkungsvollsten und schauerlichsten. Es schildert die kurze Laufbahn eines Pariser Zuhälters bis zu seinem Ende auf dem Schafott. Die Verse des poetischen Kneipenwirths, der trotz seines Zynismus und seiner Freude am Niedrigen ein echter Volksdichter war, prägen sich durch ihren klopfenden Rhythmus ebenso ein, wie durch die Situation, von der sie erzählen. Ein Nachfolger Bruants in Berlin scheint, wenigstens in Hinsicht auf seine Begabung für das Gebiet der Verbrecherlyrik, der Schriftsteller Hans Hyan zu sein, der seine Verse in einem der wenigen noch übrig gebliebenen Cabarets vorträgt. Dies Cabaret führt den melodischen Namen „zur silbernen Punschterrine" und ist nur Leuten zugänglich, die sich von Herrn Hans Hyan (Südende) eine Einladung verschaffen. Eines der hier vor kleinem Kreise gesungenen Lieder sei als Probe dieser seltsamen Abart der Poesie wiedergegeben; es ist in Sprache, Anschauung und psychologischem Aufbau von erschreckender, scheußlicher, aber auch erschütternder Echtheit. Der Titel des Liedes spricht aus, was es schildern will:

Die letzte Nacht.

Verdammt, nu sitz' ick in det Loch
Schon fast 'n Jahr un janz in Eisen.
Un een Jeständniß hat ma noch
Bis jetz' keen Richta konnt' entreißen.
'T wa doch mitten in de Nacht! ...
Wer weeß et denn, det ick die Olle
Mit meenen Schneitling rotjemacht,
Daß mir det Blut spritzt an de Tolle?

Un trotzdem wa die Sache jlatt.
Et hieß, ick hatte ihr jeschlachtet — —
Der Pebel, der dabei saß, hat
Det Dodesurtheil ooch awachtet ...
Mir jab et doch 'n mechtjen Stoß,
Ick dhat man so, als mißt ick lachen ...
Na, un heit morjen jeht es los —
Bejnadijung? — Is nich zu machen!

Janz scheen wa jeston det Suppeh!
Zuerscht bestellt' ick „falschen Hasen",
Denn Bier un ooch Zigarren — zwee —
Ick kann so scheene Ringe blasen —
Zwee Uffsichtsräthe wa'en bei,
Den eenen, 'n jewissen Werder,
Den uzt' ick noch, wie ick wa frei'
Uff morjen — da jibbt's „kalten Merder"!

Un nachher wollt' ick schlafen jeh'n,
Ick lechte mir uff die Madratze,
Da hab ick alderhand jeseh'n:
Die Olle ... ooch! .. jeblutet hat se,
Wie 'n Schweein ... dann fiel se uff mir druff —
Ick schrei' un liege uff de Erde — — —
Selbst der Beamte schreckte uff ...
Ob ick woll noch ma' schlafen werde?

Mein Jott, et is doch schwer, so jung
Wie ick bin, schon an't Messa missen! ...
Ick mechte vor de Hinrichtung
Blos nochma' meine Mieze kissen!! ...
Ob die woll jetzt ooch an mir denkt?
Se hette doch ma kennen kommen ...
Det Armband, wat ick se jeschenkt,
Det ham' s' ihr wieda wechjenommen.

Wie kleen der Jas uff eenma' brennt!
Da' Morjen krauchet schon durch de Jitta ...
Na Maxe, nu man nich jeflennt!
Jetz' heeßt et: Muth! ... un keen Jezitta!
Se kommen! ... was? ... is denn schon Zeit? ..
Na ja, det is vor die son Futta! ...
... Wat? ... ick? ... jawoll, ick bin bereit ...
... Herr Pasier! ... meine Mutta .. Mutta!! ..

— Unter Freunden. — A: Weißt du es schon, der Emil hat der Anna Lehmann ein Ständchen gebracht, hat aber als Antwort einen Eimer Wasser über den Kopf bekommen. — B: Das ist bei dem sehr gut angebracht, denn der Emil ist ein staubiger Bruder.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Isidor Marman, Klara Gordon, 32, 22.
Luke Buurstra, Maggie Gouwens, 23, 24.
William Johnson, Cornelia Klemposke, 20, 19.
Harry E. Burkhardt, Della J. Hann, 35, 25.
William Buenger, Lizzie Steiner, 32, 32.
Louis Dan, Bessie Paul, 25, 21.
Jerome Bennett, Anna E. Haney, 65, 54.
Abraham Ravitch, Sadie Finkelstein, 25, 20.
William O'Brien, Lizzie Gunderlach, 38, 31.
Phillip Blaisdell, Augusta Genenz, 28, 22.
Sven Sundber, Mathilda Svenson, 50, 40.
James L. Luddon, Rose Smith, 36, 27.
Joseph C. Havlicek, Antonie Dvorak, 21, 19.
John Picek, Josephine Sevcik, 35, 35.
Edward E. Patterson, Hattie Rieman, 29, 19.
Bertie J. Morris, Grace M. Earl, 22, 19.
Erik Benson, Hilda M. Carlson, 38, 27.
Harry Belofski, Annie Sogolow, 25, 21.
Charles Norden, Emma A. Anderson, 28, 28.
Josef Sloba, Mary Seidl, 39, 28.
Nikolaus Meder, Minnie Beske, 32, 27.
Joseph Schwartz, Bertha Ginsburg, 23, 21.
Julius Albert, Rosa Rosenberg, 23, 21.
Alex Brandt, Goldie Palmer, 22, 18.
Frank Biedenbeck, Belle Eulitt, 31, 33.
Charles Jansby, Rose Zeman, 22, 20.
Nikolaus Hawkes, Julia Haygh, 21, 18.
Emar Roda, Emily Zvoran, 28, 21.
Guy Kevier, Julia Toman, 20, 17.
Gustav Hanshaw, Lillie Lehmann, 26, 21.
John J. Stewart, Lydia Burns, 22, 20.
F. P. C. Earl De Wollera, Augusta Dettner, 42, 40.
Guiseppe Scerpelli, Filomenia Chiapetta, 27, 18.
George Witzel, Emma Taske, 27, 23.
Joseph Palese, Emma Heidelberg, 21, 19.
John Gesb, Adelene Carr, 25, 19.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Kate gegen Finley E. Clarke, Verlassen; Anna gegen Thomas Andresen, Verlassen; Libbie gegen Geo. Brider, Ehebruch; Carrie gegen John Bell Elwood, Bigamie; Hattie gegen Silas H. Soule, Verlassen; Jessie gegen Leonard H. Cobb, Verlassen; Francois gegen Hannah Miller, Verlassen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Boening, Henry Sr., 59 J., 772 Herndon Str.
Hoering, Phillip, 42 J., 141 Roscoe Blvd.
Hochapfel, Magdalena, 76 J., 1048 Hancock Ave.
Kopstein, Frank, 59 J., 544 Center Ave.
Knoll, Karl, 83 J., Niles Center.
Mickel, Johann H., 53 J., 761 W. 12. Str.
Silberstein, Anna, 60 J., 609 Albany Ave.
Sieuten, Jakobine, 36 J., 5238 Artesian Ave.
Schroder, Selden, 23 J., 1405 N. Rockwell Str.
Weber, August, 58 J., 3830 Dearborn Str.
Wischweh, Katie, 40 J., 1564 Ravenswood Park.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

D. Ermgenberg, 124 110. Place, 1½-stöck. Frame Cottage, $1,800.
Otto Sima, 5128 S. Wood Str., 1-stöck. Cottage, $1,000.
Chicago Cold Storage Warehouse, 1526—1531 Indiana Ave., 8-stöck. Lagerhaus, $300,000.
Hartford Deposit Co., 100 bis 102 E. Madison Str., 14-stöck. Office-Gebäude, $175,000.
L. Rosenberg, 9127 Commercial Ave., 3-stöck. Store und Flatgebäude, $9,500.
M. Gemberson, 1289 N. Spaulding Ave., 2-stöck. Flatgebäude, $3,000.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Louis und Joseph Kalisky, Verbindlichkeiten $7,002; Bestände $179.
Charles Duffield, Verbindlichkeiten $287, Bestände $68.
Fred W. Slach, Verbindlichkeiten $268, Bestände $68.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Congreß Str., 175 F. östl. von S. 41. Ave., N.-Front, 25×124, J. W. Wraith an Katie F. Cullen, $4,300.
Armitage Ave., 72 F. westl. von Winchester Ave., Südfront, 24×125, E. A. Kelley an William Selewedy, $1,450.
Palmer Str., 478 östl. von Sacramento Ave., Südfront, 25×100, M. P. Kruse an den katholischen Bischof von Chicago, $3,500.
Armitage Ave., 174 F. westl. von Central Park Ave., Südfront, 25×125½, C. Utz an Gottlieb W. Wendel, $5,600.
George Str., 290 F. östl. von Racine Ave., Nordfront, 50×124½, J. Mau an Adolph Beste, $3,000.
George Str., 165 F. östl. von Racine Ave., Nordfront, 25×124½, A. Beste an Jasper Mau, $1,250.
Noble Ave., 48 F. westl. von Paulina Str., Nordfront, 24×125, J. Rave an Leonhard Koenig, — $1,300.
Eberly Ave., 271 F. südl. von Belmont Ave., W.-Front, 25×125.8, A. Schaefer an Albert Hanson, $2,500.
17. Str., 288 F. östl. von Lincoln Str., Nordfr., 24×125, D. Kroplewski an M. Zatakala, $2,500.
20. Str., 144 F. westl. von Wood Str., Südfront, 24×125, J. Brycha an Frank Zmuda, $2,000.
Chapel Str., Südwest-Ecke Prairie Ave., Nordfront, 60×144, T. Olson an Wm. Thompson, $3,600.
Indiana Ave., Nr. 3144, 25×160½, Hannah A. Little, an Hans C. Carstensen, $3,000.
Nixon Str., 189 F. südl. von Polk Str., Westfr., 20×125, A. W. Stanmeyer an Frank Lordon, $2,000.
25. Str., 250 F. östl. von Washtenaw Ave., Südfront, 25×81, J. Sprenger an S. Rozbiel, $1,750.
Wall Str., Südost-Ecke 32. Str., Westfront, 24×124, F. J. Dewes an Standard Brewing Co., $6,693.
Wentworth Ave., 105½ F. südl. von 35. Str., Ostfront, 25×125½, A. Hanson an Alwina Schaeffer, $4,000.
Armour Ave., 204 F. nördl. von 45. Str., Ostfr., 26×100, H. C. Behling an Wilton E. Robinson, $2,500.
Ashland Ave., 150 F. südl. von 57. Str., Ostfr., 25×121, J. S. Bed an Henry Kamm, $1,100.
Princeton Ave., 134 F. nördl. von 70. Str., Westfront, 33×132, C. B. Towers an Ida McKee Armstrong, $3,200.
Yale Ave., 198 F. nördl. von 68. Str., Westfront, 69½×133, K. K. Clark an Catherine L. Hern, — $5,000.
Normal Ave., 28 F. nördl. von 66. Place, Ostfr., 29½×125, W. L. De Wolf an Nathaniel C. Hammond, $4,100.
Vincennes Ave., 48 F. südl. von 66. Str., Westfr., 24×122, M. B. Cagney an Mary E. Fairweather, $5,200.
Muskegon Ave., 150 F. südl. von 81. Str., Ostfront, 25×124½, G. W. Richardson an Eva E. Coaker, $1,120.
Adams Str., 169 F. östl. von S. 48. Ave., Südfront, 37½×124, F. A. Wadsworth an John J. Aveline, $4,250.
Carroll Ave., 225 F. östl. von St. Louis Ave., Südfront, 25×159, L. R. Fife an Wm. H. Seifried, $1,500.
Holt Str., 195 F. nördl. von Bradley Str., Westfront, 24×124, A. Sledzinski an Stanislav K. Shych, $2,350.
N. 43. Court, Südost-Ecke Montrose Ave., Westfr., 50×186.9, W. Law Jr. an Lizzie M. Kirkpatrick, $9,000.
Millard Ave., 216 F. nördl. von 12. Str., Westfr., 25×125, E. M. Parish an Magdalene E. Steiner, $4,250.
Drummond Ave., 189 F. südl. von Division Str., Westfront, 24×130½, C. Plammer an W. Bauerle, $7,000.
Wilton Ave., 108 F. südl. von Addison Str., Ostfront, 25×124½, L. E. McNulty an Alex Simpson, $6,500.
Oakdale Ave., 141 F. östl. von Robey Str., Südfront, 25×125, S. Brown Jr. an Mary Jacobsen, $4,500.

Burdock Blood Bitters gibt dem Mann klaren Kopf, ein thätiges Gehirn, einen gesunden, kräftigen Körper — setzt ihn in den Stand für den Kampf ums Dasein.

Marktbericht.

Chicago, den 30. März 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)
(Baarpreise.)

Getreide und Heu.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 73c; Nr. 3, roth, 67—72c; Nr. 2, hart, 70—71c; Nr. 3, hart, 67—70c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76—77c; Nr. 2, 75—76½c; Nr. 3, 68—76c.
Mais, Nr. 2, 43—43½c; Nr. 2, weiß, 43—43½c; Nr. 2, gelb, 43—43½c; Nr. 3, 39½—40c; Nr. 3, gelb, 40—40½c.
Hafer, Nr. 2, 32—32½c; Nr. 2, weiß, 34—36c; Nr. 3, 31½c; Nr. 3, weiß, 32½—34c; Nr. 4, weiß, 31½—33c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straight", $3.30—$3.40; „Hard Patents", $3.70—$3.80; besondere Marken, $4.20—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 72⅞—72½c; Juli, 69⅞—69½c; September, 67⅞—67½c.
Mais, Mai, 43⅞—43½c; Juli, 43½c; September, 42⅞—42½c.
Hafer, Mai, 32⅞—33c; Juli, 30⅞; September, 27⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $10.07½; Juli, $9.85; September, $9.82½.
Rippchen, Mai, $9.85; Juli, $9.65; September, $9.55.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $18.65—$18.07½; Juli, $17.27½; September, $16.97½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.45—$5.70 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.10—$5.40; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.50—$5.05; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.15; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.00; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.50—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.50—$6.67½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $7.40—$7.57½; ausgesuchte für Fleischer, $7.40—$7.57½; sortirte leichte, $7.20—$7.32½.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $6.20—$7.00; gute bis ausgesuchte Lämmer, $4.50—$6.75; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.75—$7.70.
Es wurden während der Woche hierhergebracht: 63,422 Rinder, 3957 Kälber, 119,358 Schweine und 63,705 Schafe. Von hier verschickt wurden 22,587 Rinder, 127 Kälber, 30,663 Schweine und 7,066 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund 0.28
Nr. 1, per Pfund ...... 0.24 —0.26
Nr. 2, per Pfund ...... 0.18 —0.20
„Dairies", Cooleys, per Pfund 0.24
Nr. 1, per Pfund 0.20
„Ladles", per Pfund ...... 0.15 —0.16
Packwaare, frische ...... 0.12½—0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ...... 0.13 —0.13½
„Daisies", per Pfund ...... 0.13 —0.13½
„Young American", per Pfund 0.13½
Schweizer, per Pfund ...... 0.12 —0.15
Limburger, per Pfund ...... 0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund ...... 0.11½—0.12½

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben) ...... 0.12½—0.12¾
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) 0.13½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Truthühner, das Pfund 0.18
Hühner, das Pfund 0.13
do., „Springs", das Pfund 0.13
Enten, per Pfund ...... 0.13 —0.14
Gänse, das Dutzend ...... 5.00—10.00

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund 0.17
Hühner, das Pfund ...... 0.12½—0.13
do., „Springs", das Pfund 0.13
Enten, per Pfund ...... 0.14 —0.16
Gänse, das Pfund ...... 0.10 —0.12½

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.05½—0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.06½—0.07
80—125 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.07½—0.08½
95—100 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.09 —0.09½

Fische (frische)—
Trout, per Pfd. ...... 0.08 —0.08½
Trout, Nr. 2, per Pfd. 0.05
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd. 0.12
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd. 0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd. ...... 0.14 —0.15
Pickerel, per Pfd. 0.09
Hechte, per Pfd. 0.11
Karpfen, per Pfd. 0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfd. 0.04
Lachs, per Pfd. 0.08
Schellfisch, per Pfd. 0.05
Halibut, per Pfd. 0.08
Flundern, per Pfd. 0.06
Smelts, per Pfd. ...... 0.08½—0.09
Bullheads, per Pfund 0.08
Aale, per Pfd. 0.10
Häring, per Pfd. 0.03½

Wild—
Wildenten, Mallards, p. Dutzend 3.50
Gewöhnliche kleine ...... 1.50 —1.75
Canvasbacks, per Dutzend ...... 5.00 —6.00
Bekassinen, Dutzend 1.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, per Faß ...... 1.00 —1.50
Zitronen, California, per Kiste ...... 2.00 —2.50
Orangen, California Navels, per Kiste ...... 2.00 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gehänge ...... 1.25 —1.50
Erdbeeren, per Quart ...... 0.30 —0.45
Rothe Rüben, per Faß ...... 4.00 —4.50
Kraut, New York, per Tonne ...... 5.00 —7.00
Blumenkohl, California, per Kiste ...... 2.50 —3.00
Mohrrüben, per Faß 4.00
Mohrrüben, per Faß ...... 4.00 —5.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß ...... 4.00 —8.00
Blattsalat, per Kiste ...... 0.50 —0.60
Sellerie, hiesiger, per Bündel ...... 0.10 —0.30
Rüben, neue, per Bushel ...... 0.26 —0.27
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund ...... 0.30 —0.85

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker. 690 N. Ashland Ave.

Verlangt: Painter, der auch tapezieren kann. 983 W. 21. Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot. $6 und Board. 922 W. 21. Str.

Verlangt: 2. Hand an Cakes oder Brot. 252 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Kellner mit guten Empfehlungen für einen Bier-Saloon, muß den Platz reinmachen, am Tisch aufwarten helfen. Nachzufragen 173 East Washington Str.

Verlangt: Haus Movers. L. C. Krueger Co., 3618 Halsted Str.

Verlangt: Porter. 133 S. Canal Str., Levin.

Verlangt: Junger Bäcker, Nachtarbeit. $11 per Woche, ohne Board. Adr. T. 782 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Helfer für Bauschlosserei. 514 Ogden Ave.

Verlangt: Wurstmacher, muß auch räuchern können, Arbeit das ganze Jahr. 472 So. Halsted Str. modi

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hotel-Office.

Verlangt: Sattler. 621 W. Chicago Ave.

Verlangt: Paperhanger Helfer, einer der es lernen will. 4340 State Str.

Verlangt: 2. Hand Brotbäcker. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Bartender für Nachtarbeit, Union-Mann. 1671 N. Clark Str.

Verlangt: Junge von 14 Jahren. Nachzufragen sofort 1135 Belmont Ave.

Verlangt: Guter Schneider, stetige Arbeit. 271 Lincoln Ave. modi

Verlangt: 16 Jahre alter Junge für Office und Ausgänge zu besorgen. 372 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Guter Schneider, stetiger Platz. 351 Clybourn Ave.

Verlangt: Trockenfärber. 98 Clybourn Ave.

Verlangt: Hotel Porters, $10. Vorzusprechen in Zimmer 4, 201 So. Clark Str.

Verlangt: Treiber, $14, und Stockmann, $50. Zimmer 4, 201 South Clark Str.

Verlangt: 3 Waiter, $14, Hotel; 2 Männer, Lunch Counters, N. R. Zimmer 4, 199 So. Clark Str.

Verlangt: Ein Schneider auf Röcke. 528 E. Division Str.

Verlangt: Guter Junge an Brot, einer mit Erfahrung vorgezogen. $6 die Woche. Tagarbeit. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge, der schon an Brot gearbeitet hat — $5 und Board. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann für Saloon- und Küchenarbeit. 2295 Archer Ave.

Verlangt: Porter, welcher Lunch schneiden kann. 1127 Southport Ave.

Verlangt: Guter Rockmacher-Helfer an Röcken und Bushelman. M. Mettlacher, Ecke Belmont Ave. und Lincoln Ave. modi

Verlangt: Junger Mann für Porterarbeit. Saloon. Muß Lunch schneiden können. 350 So. Clark Str.

Verlangt: Strangarbeiter. Phoenix Steam Dye House, 12—18 Southport Ave. mz30,11wX

Verlangt: Schuhmacher für erster Klasse Reparatur-Arbeit. Streeter Bros., Ecke State und Madison Str.

Verlangt: Guter Junge. Muß Referenzen haben. — Felsenthal Bros., Market und Jackson Str.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein älterer ordentlicher Mann, ledig, der Dampfheizungen versteht. 461 North Ave., über dem Schneiderstore.

Verlangt: Junger Mann, in der Küche zu arbeiten. 641 N. Clark Str.

Verlangt: 2 gute Coat Makers. 1223 Milwaukee Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: Engineer, Nachtarbeit. Gleich anzufangen. Cabinet Specialty Co., 773—775 Carroll Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, in der Wurstmacherei zu arbeiten. 155 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge, um Gänge zu besorgen. — Vorzusprechen am Dienstag Morgen in der Office der Abendpost. Ecke Fifth Ave. und Monroe Str.

Verlangt: Lediger Mann für Pferde, Wagen und allgemeine Arbeit. Referenzen verlangt. Nachzufragen bei Nelson-Morris, 516 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Mann, um Hausarbeit und Pferd zu besorgen. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. Muß am Tisch aufwarten und Bar reinmachen können. 56 W. Jackson Boulevard, nahe Canal Str. modi

Verlangt: Schneider für allgemeine Arbeit, nüchterner Mann, stetige Arbeit. 2259 W. Harrison Str., Garfield Park „L".

Verlangt: Schriftsetzer. Zimmer 1, 65 Nord Clark Str.

Verlangt: 2 junge Leute für Porterarbeit. Sherman House, Basement, Franker.

Verlangt: Porter, der auch Mittags an Bar helfen kann. 14 So. Water Str.

Verlangt: Gute zweite Hand an Cakes. 1766 N. Hoyne Ave., Ecke School.

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen in Livery Barn. 196 Sheffield Ave.

Verlangt: Gelernter Gärtner, Privat-Stelle. Adr.: O. T., 408 Abendpost.

Verlangt: Iron Fitters. 497 W. 22. Str.

Verlangt: 2 oder 3 gute Mälzer (Floor Malting), für Landstadt, guter Lohn. Vorzusprechen Zimmer 62, Commerce Bldg., 263 La Salle Str.

Verlangt: Ein guter Cake-Bäcker-Vormann. 1349 Belmont Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Union-Zigarrenmacher, Hand- und Moldarbeit, für kleine Fabrik, muß auch im Store behilflich sein. Adr.: J. 979, Abendpost.

Verlangt: Blacksmith, erfahren mit Structural Ironwork. 497 W. 22. Place.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter, der willens ist auch Kegel aufzusetzen. 89 Wells Str.

Verlangt: Erster Klasse Vormann an Brot und Rolls, muß einem Shop mit 8 Männern vorstehen. Beste Referenzen. Adr.: H. 448, Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann zum Reinmachen und Hausarbeit, stetiger Platz. 189 Madison Str., Harlem, nahe Waldheim. modimi

Verlangt: Kollektor, stetige Stellung, großer Lohn. Vorzusprechen 185 So. Clark Str., Zimmer 4.

Verlangt: Butcher. 2518 Wentworth Ave. fomo

Verlangt: Junge in Apotheke. Keine Abendarbeit. 757 N. Halsted Str. fonmo

Verlangt: Zuverlässiger Mann im Saloon, der auch Bartenden kann. 27 E. Fullerton Ave. ffomo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Zeitschriften. Für Chicago und auswärts. Beste Bezahlung. Mai, 146 Wells Str. mz17—ap15, tglX

Verlangt: Farmarbeiter: höchster Lohn, gutes Heim. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. mz1—31X

Verlangt: Pastry-Decorator, um Zucker-Ostereier zu verzieren. Huylers, 155 State Str. fmdi

Verlangt: Agenten, um Cylinder Engine Oele und rothe und schwarze Dach-Farben zu verkaufen. Central Refining Co., Cleveland, Ohio. feb14,2mot

Verlangt: Lediger Bartender, der auch Porter-Arbeit versteht. 2281 N. Clark Str. 25mz,1w

Verlangt: Mann für Saloonarbeit. 559 N. Halsted Str.

Verlangt: Butcher, ledig für gewöhnliche Arbeit. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen und Delivery-Wagen zu fahren. Garfield Park Flower Co., 1688 W. Madison Str.

Verlangt: Erfahrener Mann für Treibhaus-Arbeit — Garfield Park Flower Co., 1688 W. Madison Straße.

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, $3 und aufwärts, ebenso Mann für Hosen und Westen und Bushelers. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str.

Verlangt: 25 Eisenbahnarbeiter und 10 Farm-Hands, $25 den Monat. 164 Ost Van Buren Str. modi

Verlangt: Porter, in Turnhalle zu arbeiten. Vorwärts-Turnhalle, 1168—1170 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Bursche für allerlei Arbeiten, einer der bereits Pferd und Wagen getrieben hat, vorgezogen. Chas. Krogmann, 2847 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mann für Haus- und Gartenarbeit. — Nachzufragen in 1806 Oakdale Ave. fomo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen; Wächter $15; Flat-Janitors $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten $18; Heizer, Oeler $14; Fahrstuhlführer $14; Fabrikarbeiter $12; Kutscher, Porters, Verpacker, Hilfsmänner, Wholesalehäuserhilfe $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerk zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Employment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams. modi

Verlangt: Eine 2. Hand an Brot und Cakes. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Junge, in Cakebäckerei zu arbeiten. — Nachzufragen 381 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein anständiger Bartender für erster Klasse Saloon. Muß gute Empfehlungen haben. — Adr. H. L. 328 Abendpost.

Verlangt: Damenschneider oder einer der sich einzuarbeiten wünscht. F. Bostelman, 421 E. Division Str.

Verlangt: Butcher. Junger Mann für Market u. Delivery. 1483 Ogden Ave. mdmi

Verlangt: Ein junger Mann für allgemeine Haus- und Stallarbeit. Muß melken können. 5401 Ellis Ave.

Verlangt: Ein Abbügler an Hosen. 893 N. Wood Str.

Verlangt: Ein starker Junge, auf Milchwagen zu helfen. 446 N. Wood Str.

Verlangt: Knabe, um Milchwagen zu treiben. 265 W. Division Str.

Verlangt: Junger Mann an Brot und Rolls zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Eine gute 3. Hand an Cakes. 6010 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, der Apotheker lernen will. 467 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Rockschneider, in oder außer dem Hause, und ein Schneider für alle Arbeit. 492 Grand Ave., nahe Ashland Ave. Jobski.

Verlangt: Ein Junge, um das Painter-Geschäft zu erlernen. 1242 N. Halsted Str. 30mz,1w

Verlangt: Ein junger fleißiger Mann, der Porterarbeit thun will und am Mittagstisch aufwarten kann. Lohn $15 die Woche. Adr.: T. 705, Abendpost. modi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ledige Männer und verheirathete Paare für Stock und Dairy Farm; guter Lohn. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 W. Lake Str. mz9, momifr,1mo

Verlangt: Tabakstripper, ein guter. Auch Mädchen zum Lernen. Guter Lohn. Grommes Kennedy Co., 230 E. Kinzie Str., nahe State Str. fmo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter Butcher sucht Stellung in einem Geschäft. 100 McReynolds Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Deutscher sucht Stelle, um die Bäckerei zu lernen. 100 McReynolds Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Junge sucht Stellung, um die Schlosserei zu erlernen. Hat schon etwas darin gearbeitet. 100 McReynolds Str.

Gesucht: Bäcker sucht Stellung selbstständig zu arbeiten. 348 East 24. Str.

Gesucht: Gärtner mit 20jähriger Erfahrung sucht Stellung. Privat- oder Handelsgeschäft. 138 Sigel Str. fomo

Gesucht: Ein Mann, 40 Jahre alt, verheirathet, sucht stetige Arbeit. Adr. Z. 977 Abendpost. fmo

Gesucht: Maschinenschlosser, 2 tüchtige, mit Referenzen, suchen Stellung. Adr. M. Brendel, 195 W. 16. Str. fomo

Gesucht: Bricklayer sucht Stelle als Fuhrmann in oder außerhalb der Stadt; kann selber alles rechnen. Adr.: T. 796 Abendpost. fomodi

Gesucht: Junger Mann mittleren Alters sucht Anstellung im Geschäft. Spricht deutsch, englisch, böhmisch. Kotschka, 3736 Sacramento Ave. fonmo

Gesucht: Deutscher Koch sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. Näheres 370 Ost North Ave. ffomo

Gesucht: Junger Deutscher, ärztlich geprüfter Masseur und Bademeister, sucht Stellung. Gute Referenzen. Offerten unter O. L. 40 Milwaukee, Wis., Postoffice. mz20—30,tX

Gesucht: 2. Hand an Cakes wünscht beständigen Platz. 555 Elston Ave.

Gesucht: Ein Maschinist sucht Stelle, guter Arbeiter. 36 Crossing Str.

Gesucht: Suche sofort Stellung im Saloon, Porter, Bartender, Assistent etc. William, 291 S. Clark Straße.

Gesucht: Guter, geschickter Mann, 30 Jahre, sucht Arbeit in Fabrik. Trade-Helfer oder dergleichen. — Adr.: H. 446. Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger junger Mann sucht Stellung als Porter. Adr.: T. 700, Abendpost.

Gesucht: Guter zuverlässiger ehrlicher Bartender sucht Stelle. H. L., 619 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erster Klasse Ausbesserer an Damen-Suits, Coats und Skirts. Durchaus erfahrene Operateure an Kraft-Maschinen. Erfahrene Stepper und „Basters". Permanente Stellung, mäßiger Lohn. Nachzufragen bis 8 Uhr Vorm. im Alteration Departement, 5. Stockwerk. 29mz,tX*
Mandel Brothers,

Verlangt: Frau für Korset-Aenderungen. Nur solche mit Erfahrung brauchen vorzusprechen. Nachzufragen um 8 Uhr Morgens in der Office des Superintendenten, Mandel Brothers. 25mzX*

Verlangt: Erfahrene Hände an Skirt-Aenderungen. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8.30 Vorm.
Rothschild & Co.
8mzX*

Verlangt: Ein Fräulein für Stenographie und Schreibmaschine, das der englischen Korrespondenz vollkommen mächtig ist. Adr. in Typewritten und Handschrift, mit erstklassigen Referenzen unter T. 799 Abendpost.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. Mrs. Madjock, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: 50 erfahrene Maschinen-Mädchen, 50 Finishers an feinen Hosen. B. Kuppenheimer & Co., 862 North Robey Str. mz30,1w

Verlangt: Saum Pressers und Abbüglerinnen an feinen Hosen. B. Kuppenheimer & Co., 862 North Robey Str. mz30,1w

Verlangt: Mädchen zum Erlernen des Strickens, gute Stelle, Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., Strickfabrik, 1245 State Straße. 21mo—1sap,tX

Verlangt: Erfahrene Stitchers und Seamers an Hosen. 823 N. Winchester Ave., hinten. fomo

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen; Lohn während der Lehrzeit. Sallo & Stein, 248 Market Str. famo

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen an Röcke zu nähen. 756 Southport Ave. famo

Verlangt: Trimmer und Hand-Mädchen und Maschinen-Mädchen an Röcken. 953 N. Leavitt Str., nahe Milwaukee Ave. famodi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 290 W. Division Straße. 23mz,1w

Verlangt: Gute Baisters an Damen-Jackets. — Kommt sofort fertig zur Arbeit. Ferguson Bros. Cloak Store, 888 Milwaukee Ave. mz30,1wX

Verlangt: 3 erfahrene Näherinnen. 1022 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Abpresser an Damen-Jackets. 350 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen zum Bügeln an Damenkleidern. Dehmlows Färberei, 400 Center Str. mdmi

Verlangt: 1. und 2. Handmädchen an Coats zu arbeiten. 514 N. Paulina Str. mdi

Verlangt: Mädchen, um Medizin zu packen. 1619 Diversey Boulevard.

Verlangt: Junges Mädchen in Bäckerei und Lunchroom. 22 W. Ohio Str.

Verlangt: Mädchen für Bügeln in Färberei. 98 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 722 W. 21. Place.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 500 Häklerinnen an seidenen Hauben u. Shawls. 732 W. North Ave.

Verlangt: Handmädchen an Shop Coats. 127—131 Haddon Ave., Top Floor.

Verlangt: 4 gute Maschinenmädchen und ein Junge an Custom Hosen. 240 Ward Str. mdmi

Verlangt: Zwei geübte Binderinnen in einem Wholesale Millinery Geschäft. 156 Wabash Ave., 4. Stock. Weiskopf & Co. fomo

Verlangt: Damen für Muster im Hause zu kopiren. $4 bis $8 die Woche. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen 167 Dearborn Str., Zimmer 718. 29mz,1wX

Verlangt: 221 West Chicago Ave., Ecke Milwaukee Ave., oben, 50 Mädchen in Handschuh-Strickerei-Fabrik. Arbeit das ganze Jahr, guter Lohn, schnell zu erlernen. mz28,2wX

Verlangt: Maschinenmädchen und Maschinennäher werden angenommen. Fr. Bohatka, 518 Blue Island Ave. 26mz,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, guter Lohn. 4338 Vincennes Ave., 3. Flat. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 369 Burling Str., nahe Belden Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin gegen guten Lohn. 4734 Grand Blvd. modimi

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit, guter Lohn. Saloon 61 W. Kinzie Str. mdi

Verlangt: Kindermädchen bei 2 Kindern. 766 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen, guter Lohn. 443 S. Pauline Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren, das zu Hause schlafen kann. 296 Center Str.

Verlangt: Mädchen, zweite Hand, für Restaurant. Adr.: Riemer's Vienna Restaurant, 90 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, das etwas vom Kochen versteht. Vorwärts-Turnhalle, 1168 bis 1170 West 12. Str. Nachzufragen bevor Mittwoch 1505 W. 15. Place, nahe California Ave., 2. Flat.

Verlangt: 100 Mädchen für allgemeine Hausarbeit in feinen Familien bei gutem Lohn. Mrs. Crispin, 125 Lake Str., Oak Park. modofa

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 352 N. Paulina Str. mdi

Verlangt: 3 Frauen in mittlerem Alter für Küchenarbeit. $4. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Waschfrau, Wäsche nach Hause zu nehmen. 661 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Putzfrau für Dienstag oder Mittwoch. 1260 N. Halsted Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1205 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 1333 S. Spaulding Ave., nahe 27. Str.

Verlangt: Junges Mädchen bei allgemeiner Hausarbeit behilflich zu sein. 1269 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $4 per Woche. 92 Canalport Ave.

Verlangt: Frau, um Zimmer reinzumachen und Wäsche nach Hause zu nehmen. Teofil Stau, 700 Milwaukee Ave., Ecke Noble. modi

Verlangt: Mädchen, 15 oder 16 Jahre, zur Stütze der Hausfrau. J. Derzbach, 311 W. 12. Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $4. 426 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche, kann zu Hause schlafen. 579 S. Sangamon Str.

Verlangt: Aeltere Frau als Geschirrwäscherin, nur eine reinliche, muß von 9 bis 5 Uhr arbeiten, keine Sonntagarbeit. 178 W. Van Buren Str.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren, um den Haushalt zu führen. Wittwers Familie. 431 E. Division Str., Store.

Verlangt: Aeltliches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 1149 Lincoln Ave.

Verlangt: Frau, um Familienwäsche wöchentlich zu Hause zu waschen und zu bügeln. Nachzufragen 191 Center Str., 3. Floor.

Verlangt: Eine ältliche Frau, auf ein Baby aufzupassen. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Keine Kinder, kein Kochen. Guter Lohn. 293 Bissell Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 483 Potomac Ave. mdi

Verlangt: Mädchen, 2. Arbeit, im Boardinghaus. 986 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Mädchen, in allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave. mdi

Verlangt: Eine ältere Frau, welche mehr auf gutes Heim als auf großen Lohn sieht. Nachzufragen von 6 bis 9 Uhr Abends. 1818 Monticello Ave., nahe Milwaukee Ave. und Avondale. mdmi

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. $5 per Woche, Kost und Logis. Saloon, 137 Wells Str.

Verlangt: Kindermädchen. 15—17 Jahre alt. 137 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre, um Baby auszufahren und leichte Arbeit zu verrichten helfen. $1.50 die Woche. Arbeitszeit von 9 bis 5 Uhr. 1181 Wilton Ave., 2. Flat, Lake View.

Verlangt: Nettes junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine amerikanische Familie von Erwachsenen. 900 Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4447 Dearborn Str.

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters zum Kochen und für leichte Hausarbeit. 2502 W. Madison Str. Henry Rau. modimi

Verlangt: Eine gute Köchin. Nachzufragen im Deutschen Hospital, Larrabee Str. und Grant Place.

Verlangt: Scheuerfrau, stetige Arbeit, Arbeitszeit von 7:30 Morgens bis 4 Uhr Nachm. $7 die Woche. Sofort vorzusprechen bei Fred. Griesheimer, State Str. und Jackson Blvd.

Verlangt: Eine ältere Frau bei der Hausarbeit behilflich zu sein. Hotel. 286 S. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, jüdisch-deutsches vorgezogen. 1253 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Hoerdt's Grove, Belmont und Western Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1824 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 526 La Salle Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit, gutes Heim. 1199 Armitage Ave., nahe Central Park Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen im Saloon. 805 W. Chicago Ave., Ecke Leavitt Str. fmo

Verlangt: Mädchen für Institutes, Hotels, Restaurants, Cafes, Laundries, Boarding Häuser und Privatfamilien, ebenso für Fabrikarbeit, guter Lohn. Kommt schnell, wenn ihr gute Plätze wollt. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. mz9, momifr,1mo

Verlangt: Junges reinliches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. Keine Wäsche. 186 Fremont Str. fonmo

Verlangt: Erfahrene Köchin und zweites Mädchen in Privatfamilie; gutes Gehalt. Adr.: T. 797 Abendpost. fomo

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Referenzen, guter Lohn. 4414 Vincennes Ave., 2. Flat. mz28,1wX

Verlangt: Kompetentes Kindermädchen für ein Jahr altes Kind. Referenzen. 4414 Vincennes Ave., 2. Flat. 28mz,1wX

Verlangt: Eine gute selbstständige Köchin für Dinner und Short Orders. Guter Lohn. Adr.: Z. 975 Abendpost. fafomo

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit, Familie von dreien. Guter Lohn. Nachzufragen 515 South Halsted Str., Drug Store. famo

Verlangt: 25 Mädchen für Hausarbeit, $5, $4, $3; Köchinnen, zweite Mädchen, Kindermädchen, Plätze, 25 und 50 Cts. Mathews, 373 E. North Avenue. mz26,1wX

Verlangt: Haushälterin, Israelitin, muß englisch verstehen und sich im Geschäft nützlich machen. Lediger Mann. Guter Lohn. 524 S. Lincoln Str., nahe 12. Str. mz28,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 421 W. 67. Str., nahe Harvard. 28mz,1w

Verlangt: Köchinnen, Kinder- u. zweite Mädchen, allgemeine Hausarbeit, eingewanderte Mädchen, feinste Familien, höchster Lohn. Frl. A. Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. mz2,momifa,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4.00. 428 Süd Troy Str., nahe 12. Str. frjamo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 546 Burling Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 310 Wells Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2822 Fifth Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Kommt fertig zur Arbeit. 603 Otto Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Geschirrwaschen. 851 Clybourn Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit im Store. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 445 Garfield Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 487 Belden Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Restaurant- und Boardinghausarbeit. 975 Clybourn Ave., H. Statrien. modimi

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, kann zu Hause schlafen, kein Umziehen oder Hausreinigung. 372 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche, guter Lohn. 457 La Salle Ave., 2. Flat.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein starkes Mädchen, nur böhmisch sprechend, sucht Dienst für allgemeine Hausarbeit in jüdischer Familie. 1398 W. 22. Str., 2. Flat, Front.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Haus- oder Restaurant-Arbeit. Adr.: T. 745, Abendpost.

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kinderloses frisch eingewandertes Ehepaar sucht stetige Arbeit. 100 McReynolds Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 2mz,momifr,1mo

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren-, Candystore, beste Lage, Nordseite. Frage Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore, Pferd, Wagen, gute Lage, wenn sofort genommen zur Hälfte des Preises. Frage Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Barbershop, gute Stelle. Adr.: H. 454, Abendpost. momi

Zu kaufen gesucht: Saloon, Grocery oder ein anderes gutes Geschäft in oder außerhalb der Stadt. Adr.: T. 749, Abendpost. momt

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore, guter Stock, Pferd und Wagen, wegen Krankheit. Nachzufragen nach 4 Uhr im Store, 5215 Laflin Str. mz30,1wX

Zu verkaufen: Gutgehendes Grocerygeschäft mit Delikatessen, Candy und Tabak, Toys und Notions. Adr.: T. 701, Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon mit Businesslunch. Ursache: Persönlich. 683 S. Western Ave., Ecke 14. Str. Keine Agenten. fonmodi

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, alter Platz, mit möblirten Zimmern oder Boardinghaus, billig. Eigenthümer gibt Lease. 2300 Wentworth Avenue. 28mz,1wX

Zu verkaufen: Ein gut gehender Saloon, keine Nachtarbeit. Eigenthümer verkauft krankheitshalber. Chas. Gerlach, 93 N. Jefferson Str. 25mz,1wX

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei; Eigenthümer geht aus dem Geschäft. Zu erfragen 1794 Milwaukee Ave. 25—30mz,X

Zu verkaufen: Gutgehende kleine Restauration; $65 tägliche Einnahme; wird billig verkauft wegen plötzlicher Abreise. 95 N. Clark Str. famo

Zu verkaufen: Barbershop billig, an der Nordseite. Adr.: Z. 976, Abendpost.

Zu verkaufen: Home Bakery wegen Krankheitsfall. 478 S. Center Ave.

Zu verkaufen: Kleine Slipper Factory. 856 W. Lake Str.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Logenhalle für einige Abende in der Woche unter sehr liberalen Bedingungen zu vermiethen. Aurora-Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. 25mz,*X

Zu vermiethen: Store, gut für „Home Bakery", gute Lage. Adr.: 2084 W. Lake Str. mz24,1wX

Zu vermiethen: Store, mit oder ohne 5 Zimmer. Gute Gegend für Barbier. 1400 N. Halsted Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Frau mit 5jährigem Knaben wünscht Wohnung und Board in kleiner Familie. Adr. O. T. 186 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Auktions-Verkauf für Geschäftsleute! — Nur für Juweliere und Händler.

Wir beabsichtigen den größten Auktions-Verkauf, der je in Chicago stattfand, abzuhalten am Dienstag, den 31. März 1903. Wir haben verschiedene große Partien kürzlich eingekauft, bestehend aus Diamanten und Perlen, ein- und uneingefaßt, massiv goldene Ringe, Broschen und Nadeln mit Saphiren, Rubinen und Emeralds eingefaßt, massiv goldene, goldgefüllte und Silber-Uhren, massiv goldene Ringe, massiv goldene Schmucksachen aller Art, 600 Paar Operngläser, 250 Paar Feldstecher, Silberwaaren, Silber-Novitäten, geschliffenes Glas und andere Sachen, die gewöhnlich von einem erster Klasse Juwelierladen geführt werden, im Gesammtbetrage von über $100,000. Diese Waaren werden nur für Juweliere und Händler offerirt auf öffentlicher Auktion in Partien wie gewünscht, und sie sind drei Tage vor dem Verkaufe ausgestellt. Wir ersuchen Euch dringend, unseren Laden zu besuchen und diese Waaren in Augenschein zu nehmen. Es wird sicherlich für Euch von Nutzen sein.

Wir beabsichtigen, unsere monatlichen Geschäfts-Verkäufe zu den größten und großartigsten zu machen. Wir haben die Fazilitäten und Gelegenheiten, denn wir kaufen fortwährend Waarenlager für Baar. Versäumt nicht, diesen beizuwohnen. Kataloge frei am Verkaufstage, welcher am Dienstag, den 31. März, punkt 10:30 Vorm., beginnt. Jos. Brown, 176 Ost Madison Str., Chicago. Verkaufsbedingungen—Alle Beträge unter $100 baar. Ueber diese Summe hinaus auf 30 Tage Netto. H. G. Meyers, Auktionator.—Zusendungen stets erwünscht. mz26,27,28,30,31

Zu verkaufen: Grocery Fixtures und Groceries; sehr billig. Marten, 72 East 28. Place. 28mz,1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feines neues Piano. $150 Baar. 956 Milwaukee Ave., 1 Treppe, Front.

Zu verkaufen: Elegantes Walnuß Upright Piano. $155, kostete $480. 413 Center Str., nahe Clark. modi

Verkaufe mein elegantes neues Piano billig für Cash. Bestes Fabrikat. Adr.: H. 429 Abendpost. mz30,1w

Nur $110, feines Emerson Upright Piano. Leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 592 Wells nahe North Av. mz30,1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Möbel von einer ganzen Haushaltung, bestehend aus sieben Zimmern. Nachzufragen zwischen 6 und 8 Uhr bei John O. Hocher, 124 Homer Str. modi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, wegen Krankheit. 162 Newton Str., nahe Lincoln Str. u. W. Division Str.

Zu verkaufen: Pferd, 1400 Pfd. 907 Clybourn Ave.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Kloß, Patent-Anwalt, 1308 Schiller Building. 31dez, frjonmomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1009 Tribune Building. 19j,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Billig, eine 80-Acker-Farm, 35 Acker unter Pflug; das übrige Holzland, bestehend aus Zucker, Linden, Birken usw., auch 2 gute Pferde, 11 Stück Rindvieh, 2 Schweine, 6 Schafe, Hühner, Binder, Mower, Rake, Reaper, 2 schwere Wagen, 2 schwere Schlitten, 1 Cutter, 1 Horse Power, 1 Häcksel-Maschine, 1 Turnmühle, 1 Pflug, 2 Eggen und alle nothwendigen Geräthschaften auf der Farm; gutes Frame-Wohnhaus und Scheune. Diese Farm ist eine Meile von der Schule; Creamery und Kirche in der Nähe; sie liegt in dem berühmten Wisconsin-Thal, 5 Meilen von der blühenden Stadt Wausau. Bezügliches des Preises und anderer Auskunft wende man sich an H. C. Koechler, Box 186, Wausau, Wis. 21,23,25,28,30mz,1ap

Sheriff-Verkauf:— Eine schöne 139 Acker-Farm; große Gebäulichkeiten, 60 Acker unter Pflug; alles ist $3600 werth; Zwangsverkauf $1800; nur 10 Tage Zeit. Trustee, Zimmer 304, Nr. 30 State Str. mz26,1wX

Zu verkaufen: Land auf monatliche Abzahlung. Bestes Klima, guter Boden. H. Falkenthal, 226 Milwaukee Ave. mz9,1mtglX

Nordwestseite.

Immer an Hand: 40 bis 50 Häuser. Seht uns bevor Ihr kauft. — Tauber & Glader, 645 N. Paulina Str., ½ Block nördlich von Milwaukee Ave. 30mz,1w

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Wegen Geschäftsübernahme, ein schönes Property, in gut gelegenem Stadttheil, besteht aus einem 2-stöck. 6 Zimmer Frame Haus und einer 8 Zimmer Cottage, Rente für beide $44. Lotten 25×177, einzeln oder zusammen. Näheres unter T. 788, Abendpost. modimi

Verlangt: Belastetes Grundeigenthum für Baar u. schuldenfreies Eigenthum. Yeager & Bennett, 123 La Salle Str. 7fb*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dj,X*

Geld von 5%—6% ohne Kommission auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. 6dj*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mzX*

Zweite Mortgage-Anleihen; irgend eine Summe auf monatliche Abzahlungen; Eure eigenen Bedingungen; 15 Jahre im Geschäft, nicht eine Foreclosure. A. J. Liebman, 77 E. Clark Str., Zimmer 13. mz20,1mo,tX

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 701, Abendpost. 2jan*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Zu verleihen: $1500 zu 5 Prozent an Privatleute, keine Agenten. Adr.: Z. 973 Abendpost. mz25,1w

Ich bezahle Baar-Geld für Zertifikate der fallirten Wasmansdorff & Heineman Bank. Adr.: H. 453, Abendpost.

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3jan*X
128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 203. Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00. $40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25. $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75. Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9fbX*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3nov*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 3janX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gewünscht: Ein älterer Herr, welcher Unterricht im Rechnen ertheilen sowie allgemein belehren kann. Adr. T. 705 Abendpost.

Gründlicher Unterricht im Englischen nach eigener Methode ertheilt. B. Reinauer, Sprachlehrer, 713 Burling Str. modo

Zentral gelegene, besten Ruf genießende Privat-Abendschule eröffnet ihre Frühjahrsklasse am 31. März. (8 Schüler), welche die englische Sprache in Konversation, lesen, schreiben gründlich erlernen wollen. Adr.: Z. 968, Abendpost. mz15—30X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Nordwest:—Judson Alten persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien u. dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. Lennhart, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 1dg*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 7mz—15apX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann, 28 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines braven, häuslichen deutschen Mädchens von 19—26 Jahren zu machen. Vermittler total verbeten. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Adr. Z. 969 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Ernst Eisner, Notar, Claim Agent, Kollektor, Counsellor. Office: 1450 Milwaukee Ave.; 371 Dearborn Str. 11mz,1m,X

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 304, 171 Washington Straße. 10dez,X*

R. R. R. (Radway's Ready Relief)

Ein Schmerzstiller!

Seit über fünfzig Jahren hat sich dieses wundervolle Mittel als das beste, unschädlichste und sicherste Gegenmittel der Welt für Schmerzen erwiesen.

Die treue Hilfe

Radway's Ready Relief

für innerlichen und äußerlichen Gebrauch.

Wenn man Medizinen gebraucht, um Schmerzen zu stillen, sollten wir solche Mittel vermeiden, die das System beschädigen. Opium, Morphium, Chloroform-Aether, Cocaine und Chloral stillen die Schmerzen, indem sie den Sinn des Gefühls zerstören, der Patient verliert dadurch die Gefühlskraft. Dies ist eine gefährliche Praxis; sie maskirt die Symptome und anstatt daß sie das Leiden beseitigt, zerstört sie den Magen, die Leber und die Därme, und wenn für längere Zeit fortgesetzt, tödtet es die Nerven und erzeugt lokale oder allgemeine Lähmung.

Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, diese ungewissen Mittel zu benützen, wenn ein positives Mittel, wie Radway's Relief auch die größten Schmerzen schneller stillt, ohne Gefahr für Erwachsene oder Kinder.

Es stillt auch die intensivsten Schmerzen im Augenblick, verhütet Entzündungen und heilt Kongestionen sowohl der Lungen wie des Magens, der Därme oder anderer Organe und der Schleimhäute.

Es ist wirklich der große

Besieger des Schmerzes

Und hat schon mehr Gutes gethan als irgend ein anderes Mittel.

Gegen Verrenkungen, Quetschungen, Rückenweh, Brust- oder Seitenschmerzen, Kopf- oder Zahnweh und andere äußerliche Schmerzen wirken einige Applikationen, mit der Hand eingerieben, wie ein Wunder und stillen die Schmerzen sofort.

Heilt und verhütet

Erkältungen, Husten, wunden Hals, Entzündung, Bronchitis, Pneumonia, Asthma, Kurzathmigkeit, Influenza.

Rheumatismus, Neuralgie, Sciatica, Lumbago, Anschwellen der Glieder, Schmerzen im Rücken, in der Brust oder in den Gliedern.

Die Anwendung von Ready Relief an dem Theil oder den Theilen, wo die Schmerzen liegen, schafft sofort Erleichterung und Bequemlichkeit.

Alle innerlichen Schmerzen, wie in den Därmen oder im Magen, Krämpfe, sauren Magen, Spasms, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Migräne, Diarrhoe, Kolik, Blähungen, Ohnmachtsanfälle werden sofort gelindert und schnell geheilt durch das Einnehmen von einem halben Theelöffel voll Ready Relief in einem halben Glas Wasser.

Malaria, Fieber und kaltes Fieber,

Radway's Ready Relief.

Es gibt keine andere Medizin in der Welt, die Fieber und Ague und alle anderen malarischen, biliösen und anderen Fieber, unterstützt durch Radway' Pillen, so schnell heilt, wie Radway's Ready Relief. (7)

Verkauft in allen Apotheken.

RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York.

Gestrige Vergnügungen.

Unterhaltung der Plattdeutschen. — Stiftungsfest des Arbeiter-Liederkranz.

Die Plattdütsche Gilde Lake View Nr. 3 veranstaltete gestern Nachmittag und Abend in der Halle des Sozialen Turnvereins an der Belmont Ave. und Paulina Straße eine geistig-gemüthliche Unterhaltung, die sich eines recht lebhaften Besuchs zu erfreuen hatte. Das vorwiegend heitere Nummern enthaltende Programm wurde in jeder Hinsicht schön durchgeführt, und die einzelnen Darbietungen fanden allgemeinen Anklang. Herr Robert Zepernick hatte verschiedene Einzelvorträge übernommen und machte, wie auch das aus den Herren J. Motz, F. Kiker, F. Wilkening und C. Graf bestehende Schneider-Quartett seine Sache ganz famos, und die Lieder, welche der Heine-Männerchor zum Besten gab, waren wirkliche Glanznummern. Zur Aufführung gelangten ferner zwei Einatter, „Wat ut en Scheeper warden kann", eine dramatische Bearbeitung eines bekannten Reuter'schen Gedichts, und „Der Spuk in der Eiergasse." Dabei wirkten mit H. Ammerpohl, M. Bartsch, F. Jenkel, H. Tepe, W. Sodemann, R. Zepernick, Th. Vosgerau, Tony Hepner, Agnes Kosel, Ch. Voß, F. Kiker, F. Koelpien, W. Schmidt, W. Bothmann, L. Weber. Den Schluß des schönen Festes bildete ein gemüthliches Tanzkränzchen. Die Anordnungen des Festes lagen in den Händen der Herren F. Kruse, W. Voß, J. Voß, W. Schuenemann, C. Rutz, C. Guth, Theo. Vosgerau, C. Bunge, Wm. Krueger, Jul. Proell, Wm. Schmidt, R. Zepernick und Hugo Kosel.

In Folz' Halle, an Larrabee Straße und North Ave., feierte gestern der 75 Mitglieder zählende Arbeiter-Liederkranz sein 16. Stiftungsfest, welches sich, wie nicht anders zu erwarten, zu einem glänzenden Erfolge gestaltete. Das aus den Herren Peter Schaber, Adam Gutzler, Conrad Feige, Georg Schmidt, Wilhelm Tiedemann, Michael Schmidt, L. Drieslein und Max Ernst bestehende Arrangements-Komite hatte aber auch ganz ungewöhnliche Anstrengungen gemacht, um seinen von Nah und Fern in Schaaren herbeigeströmten Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten. Es hatte mit feinem Verständniß ein gediegenes und reichhaltiges Programm aufgestellt, dessen einzelne Nummern tadellos zum Vortrag gelangten. Mit stürmischem Beifall wurden die Darbietungen des Geburtstagskindes unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten C. Wolfskeel aufgenommen, und zwar: „Wach' auf, du träumender Tannenwald" von Winkler, „So viel Stern' am Himmel steh'n" von Engelberg, und „Schon hat die Nacht" von Gustav Keller. Die Herren Max Ernst und Wilhelm Deichmann erfreuten die Anwesenden durch den Vortrag mehrerer Kouplets von zwerchfellerschütternder Wirkung. Glanznummern waren auch der Vortrag des musikalischen Quodlibets „In heiterer Gesellschaft" und das Quartett „An die Natur" von Dietrich durch die Herren Paul Richter, Louis Bretschneider, Robert Richter und Richard Puckelwartz. Die Bühnenaufführung „Eine reisende Konzert-Kapelle, oder der verkannte Genius" von Pauschel, in welcher die Herren Paul Richter, Carl Pradelt, Richard Frülzech, Max Ernst und Wilhelm Tiedemann mitwirkten, bildete den würdigen Abschluß des offiziellen Theiles des Programms. Ein flotter Ball hielt die Theilnehmer bis nach Mitternacht beisammen. Jeder nahm das Bewußtsein mit nach Hause, einen selten genußreichen Nachmittag und Abend verlebt zu haben. Beamte des über ausgezeichnete Kräfte verfügenden, strebsamen und blühenden Vereins sind: Wilhelm Deichmann, Präsident; C. Pradelt, Vize-Präsident; John Höppner, Schatzmeister; Franz Zell, protokollirender Sekretär; Max Ernst, Finanz-Sekretär; Adam Gutzler, Archivar; Wilhelm Junge, Bummel-Schatzmeister; George Schmidt, Fuchsmajor; Carl Wolfskeel, Dirigent.

Wer kennt sie nicht,

die vortreffliche deutsche Familienarznei, die St. Bernard Kräuterpillen, das bewährte Hausmittel, das schon unsere Vorfahren mit ausgezeichnetem Erfolge gegen so viele sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbenden Krankheiten anwandten. Unsere Väter und Mütter wußten das Mittel verdientermaßen zu schätzen, da dasselbe in allen Fällen von Unverdaulichkeit, Verstopfung, Malaria und bei vielen anderen Krankheiten unfehlbar half. Es ist und bleibt auch heute noch eine der zuverlässigsten Familienmedizinen. ddsa

Junge Liebe.

Von Dorothee Goebeeler.

Ihr Vater arbeitete auf der Maschinenfabrik, ihre Mutter suchte den kargen Verdienst mit Waschen und Scheuern zu erhöhen. Sie selber nähte Kragen und Manschetten in einer großen Wäschefabrik im Norden. Frühmorgens, wenn es noch dunkel war, mußte sie schon aufstehen und sich eilen, um rechtzeitig an die Arbeit zu kommen. Wenn sie hastig den dünnen Kaffee heruntergegossen, blieb ihr gerade noch Zeit, die Stullen einzuwickeln, die ihr Mittagessen vorstellen sollten, dann lief sie eilends und noch halbverschlafen hinüber nach der Chaussee, wo die Elektrische von Britz her kam, und sprang auf.

Beinahe eine Stunde Fahrt, und wenn sie endlich da war, ein großer Fabriksaal, in dem die Maschinen rasselten, ein langer, langer Tag, an dem es nichts zu sehen gab als weiße Linnenstücke, über denen eine Nadel auf und nieder tanzte: tick, tick, tick. Und das alle Tage, und am Abend keine andere Abwechslung, als wieder die lange Fahrt hinaus, ein kärgliches, aufgewärmtes Mahl und endlich der Schlaf, der bleierne Schlaf der Erschöpfung. Das war Ellis Leben.

Und dabei war sie doch hübsch und jung, erst gerade sechzehn Jahr geworden.

Es kam ihr aber niemals in den Sinn, daß das eigentlich kein Leben war, es kam ihr nicht in den Sinn bis zu dem Tage, wo Hedwig ihr das Buch zu lesen gab. Hedwig war die Oberhemdennäherin, und das Buch bestand aus lauter Groschenheften und ging in der Fabrik von Hand zu Hand. Es war die Geschichte Almas, der schönen Fabrikarbeiterin, die zuerst Zigaretten machte und nachher einen Grafen heirathete, einen richtigen Grafen, und er hieß sogar Ottokar. Elli verschlang das Buch. Sie las in der Elektrischen und Mittags, hinter der Nähmaschine, wenn sie ihre paar Schmalzstullen aß, und immer, wenn Alma und Ottokar sich liebend in die Arme sanken, schlug ihr Herz höher, und ihre Augen leuchteten auf. Die Nadel mit ihrem Ticktick gefiel ihr aber gar nicht mehr, und über die Arbeit weg gingen ihre Blicke nur zu oft in's Leere, es lag eine unausgesprochene Sehnsucht darin.

Es war wieder einmal in der Mittagsstunde, und Elli saß über ihren Heften. Da kam Fritz Allmers durch den Saal. Fritz Allmers war Lehrling oben im Kontor. Er wohnte im Hause, er war der Neffe vom Chef. Elli kannte ihn eigentlich schon lange, wie man sich so kennt vom Sehen her. Sie sah ihn auch heut' ruhig neben sich stehen und am Pult der Direktrice in den Briefen blättern, aber da auf einmal fiel ihr Heft. Er drehte sich um und bückte sich, sie bückte sich gleichfalls, und dabei stießen ihre Köpfe aneinander. Sie sahen sich an und lachten, und Fritz fragte: „Habe ich Ihnen wehe gethan, Fräulein?"

Nein, er hatte ihr nicht weh gethan. Sie bestritt es wenigstens ganz entschieden. Sie strich das Heft glatt, und er hätte eigentlich wieder gehen können, er blieb aber an der Maschine stehen und sah in ihr hübsches, rosiges Gesicht. Er hatte halb unbewußt das Empfinden, daß er immer in dieses reizende Gesicht sehen könnte, das ging aber nicht gut an, ohne dabei zu reden, und so fragte er: „Sie lesen, Fräulein, was lesen Sie denn? Ach so. Sie müssen Besseres kennen lernen, Fräulein Elli." Er sagte wirklich schon Fräulein Elli, und dann sagte er weiter, daß er ihr etwas Anderes geben würde, etwas viel Schöneres. Sie sollte nur nachher auf den Korridor kommen in der Vesperstunde.

Als Elli am Abend nach Hause fuhr, las sie das „Käthchen von Heilbronn". Sie verstand es nicht ganz so gut wie Alma, aber an den Stellen, wo man von Liebe sprach, schlug ihr Herz auch, und es war wirklich sonderbar, wenn Graf Wetter vom Strahl auftrat, war es ihr immer, als sähe sie Fritz Allmers und fühlte den Druck seiner Hand.

Auch Fritz Allmers war armer Leute Kind. Sohn einer weit entfernten Verwandten und als halbwüchsiger Knabe jäh verwaist, aß er im Hause des reichen Fabrikanten schon seit Jahren das Gnadenbrod. Er hatte eigentlich Künstler werden wollen, Dichter, Schauspieler oder so etwas Aehnliches. Das Leben hatte ihn aus seinen Knabenträumen gerissen und hinter das Kontorpult gestellt. Da stand er nun und rechnete, aber durch die Zahlen winkten die vergessenen Träume, und eigentlich führte er ein freudloses Sein, solch' ein Sein nebenher.

Er war nichts im Hause des reichen Onkels, der arme Lehrjunge mit seinen 18 Jahren, Niemand nahm ihn für voll, nicht einmal die Kousinen, sogar der Backfisch sah ihn noch als Jungen an.

Und das kleine Nähmädel hatte ihn so ehrfürchtig angeschaut, so ganz anders behandelt als die jungen Damen in des Onkels Haus, so ganz und gar als wirklichen — Mann. Das kleine Nähmädel spukte in Fritz Allmers Träumen.

Von der Zeit an trafen Elli und Fritz sich öfter, mochte der Himmel wissen, wie es zuging, aber immer, wo der Eine etwas zu thun hatte, schien auch der Andere zu sein, und immer gab es etwas zu lachen, zu fragen und zu erzählen. Das kleine Nähmädel sah Fritz so gläubig bewundernd an, wenn er ihr von seinen Büchern und Träumen und seiner großen Verlassenheit sprach. Fritz Allmers' Herz schwoll vor Stolz und Glück. Endlich eine Seele, der er etwas bedeutete. Sie hatten es sich noch nicht gesagt, aber sie wußten es doch, sie konnten keins mehr ohne das andere sein.

Und dann kam der Tag, wo sie sich in die Arme sanken und wo ihre Lippen sich fanden im ersten Kuß. Nun nannten sie sich Braut und Bräutigam, und wenn sie es auch nur ganz heimlich thaten, es waren doch wundervolle Tage. Die tanzende Nadel sang gar nicht mehr ihr langweiliges Ticktick, sie sang: „Er liebt mich, er liebt mich!" Und wenn Fritz Allmers vor dem Hauptbuch saß, schienen die trockenen Zahlen durchaus nicht mehr so trocken, weil darüber weg ein paar blaue Augen lachten und die Hoffnung auf den Abend und auf den Sonntag.

Sie mußten zu Hause lügen, um zusammensein zu können, sie logen aber ohne viel Gewissensbisse. Was thaten sie denn auch weiter Böses? Nur daß sie ein paar Straßen gingen und heimlich in einer kleinen Konditorei saßen und glücklich waren, beieinander zu sein.

Und dann kam der Frühling, und sie gingen in den Thiergarten, und eines Sonntags nahm Fritz ein paar Spargroschen, und sie fuhren hinaus an den Müggelsee.

Sie liefen durch den maifrischen Wald und pflückten Blumen und lachten und tollten und waren glückselig wie im Leben nie. Dann setzten sie sich an's Wasser und sahen den Wellen zu. Es war eine schöne Stelle, zwischen Schilf und Rohr sah man auf den See, und das Ufer ging flach in's Wasser hinein, auf eine ganz weite Strecke blickte durch das klare Wasser der weiße Seesand.

Und wie aus einem Traum heraus sagte Elli plötzlich: „Wenn man da hineinginge — immer tiefer und tiefer, das müßte schön sein, da zu sterben."

„Ach, sprich nicht von Sterben, das Leben ist so schön." Und er küßte sie, und sie lachten Beide und spannen Zukunftspläne. Oktober hatte Fritz ausgelernt, dann wurde er Buchhalter, und dann würden sie sich heirathen. Ja, das Leben war schön! —

Als Elli am nächsten Morgen in die Fabrik kam, wurde sie entlassen.

Ohne Arbeit, ohne Brod stand sie auf der Straße, aber das kümmerte sie wenig, sie dachte nur ein: Fritz. Sie würde ihn heute nicht sehen, heute nicht und morgen nicht, und wann wieder?

Die Tage kamen und gingen. Sie saß schon lange wieder in einer anderen Fabrik, aber von Fritz war noch immer keine Nachricht da. Einmal wollte sie im schreiben, es fiel ihr aber ein, daß er das nicht wollte, er hatte es ihr gleich im Anfang gesagt. Die Nadel sang wieder: Tick, tick, tick! Eines Abends, als Elli aus der Fabrik kam, stand Fritz vor der Thür.

Es war Alles rasch erklärt: Der Prokurist hatte sie Beide am Müggelsee gesehen; er hatte es dem Chef brühwarm berichtet. Der Neffe des Herrn Fabrikbesitzers und das kleine Nähmädel, das ging nicht an — das kleine Nähmädel wurde entlassen.

Aber nun hatte er sie wiedergefunden, und die alten, seligen Tage begannen von Neuem.

Aber wieder an einem anderen Abend wartete Elli umsonst auf Fritz, und als sie müde und unglücklich nach Hause kam, empfing sie der Vater mit zürnendem Gesicht.

Also so eine war sie, seine saubere Tochter? Zu Hause log und schwindelte sie und trieb sich derweile mit dem Bengel 'rum. Rausgeschmissen hatte man sie schon deswegen aus ihrer ersten Arbeitsstelle, und nun fing die Zucht von Neuem an? O, er würde es ihr besorgen! Die harte Hand des Eisenarbeiters fiel schwer auf Ellis Schulter.

Die Mutter schluchzte: „Und wenn's noch 'n vernünftiger Bräutjam wäre — aber so einer, der nischt is und nischt hat — so'n dummer Junge! Man bloß noch jut, daß sein Onkel es jemerkt und Vatern Bescheid jeschrieben hat."

An diesem Abend mußte Elli hungrig zu Bette gehen.

Aber der Hunger that ihr nicht weh, sie hätte ohnehin nichts essen können.

Ach, Fritz, Fritz, nun war alles aus! Ob er gar nicht ahnte, wie unglücklich sie war?

Na, er ahnte es, und wenn er sich in den nächsten Tagen über sein großes Kontobuch beugte, schwammen ihm die Zahlen ineinander, und er schrieb und rechnete nichts als Unsinn. Der Prokurist schalt, und der Onkel zürnte; und wenn er Abends stumpf und trübsinnig im Familienzimmer saß und sich nicht aus der Thür rühren durfte, neckten und hänselten ihn die Kousinen: Fritzchen mit der unglücklichen Liebe! Nein, es war zum Todtlachen, und sogar heirathen wollte er sie!

Selbst der Backfisch fand die Sache „zum Wälzen".

Der Onkel war mit seinem Entschluß fertig. Zum Oktober hatte der Junge ausgelernt, dann kam er einfach fort zu einem Geschäftsfreund nach Hamburg, ganz weg aus dem Bereich „dieses Mädchens".

Oktober war in vierzehn Tagen, und er sollte Elli also niemals wiedersehen? Sein Trotz flammte auf. Er fand doch eine Gelegenheit, sich heimlich fortzuschleichen, ein paar Abende vor seiner Abreise war's, da stand er wieder vor der Fabrik, und Elli flog in seine Arme.

Gott, war das Kind verblüht und schmal geworden! Arm in Arm gingen sie lange, herbstdunkle Straßen hinunter und stammelten und schluchzten. Es war also wirklich alles aus. Uebermorgen reiste er ab, und was dann kam, war das Leben in seiner ganzen Oede, das Leben voll trockener Zahlen, mit dem ewig gleichen Sang der Nadel. Schreckliches, trostloses Leben.

Und das sollten sie ertragen? Lieber todt als das. Sie sagten es beinah gleichzeitig und sahen sich an und drückten sich die Hände: „Ja, lieber todt als das." Sie wußten eins, was das andere dachte und wollte, sie machten gar keine Worte weiter.

Aber „die Welt" machte viele Worte, als man sie beide draußen fand, weit draußen im Müggelsee, da, wo es schön sein mußte zu sterben. Die Welt war sehr entrüstet und sehr empört. Es war ja auch so unerhört, solche Kinder und schon Liebesgedanken! Und sie gehen um Liebe in den Tod, solche dummen Kinder!

TONSILINE

ist ein perfektes Hausmittel für Halskrankheiten — Wunde Kehle, wunder Mund und Bräune weichen schnell seiner Wirkung. Es ist nicht langsam und ermüdend bei der

Heilung

sondern gibt fast sofortige Linderung. Tonsiline ist vollständig harmlos. Es steht allein als ein wunderbares modernes Mittel für

Halsschmerzen

und alle ähnlichen Leiden.

25 und 50c bei allen Apothekern.

THE TONSILINE CO. CANTON, O.

Zolas Nachlaß

Zola's Nachlaß, der jüngst in Paris versteigert ward, gibt einem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" Anlaß zu einer fesselnden Betrachtung über die Richtung im Kunstgeschmack des französischen Romanciers. Ausgehend von der Beobachtung, daß die Kunstgegenstände des Zola'schen Hausraths bei dem besichtigenden Publikum vielfach Spott erweckten, erklärt der Verfasser diese Erscheinung zum Theil damit, daß Vieles als Geschenk in den Besitz des Verstorbenen gelangt war. Alle unfähigen Streber haben sich offenbar gedrängt gefühlt, mit den Proben ihres Nichtkönnens den Meister zu erfreuen, dessen Theorie des Naturalismus ihnen als Rechtfertigung jeder Subelei und Stümperei galt. Aber neben diesen klagwürdigen Versündigungen am guten Geschmack finden sich auch ältere Arbeiten, die keine Geschenke sind, sondern die Zola mit gutem Bedachte gewählt, gekauft und vielleicht sehr theuer bezahlt hat, und für diesen Theil seiner Kunstschätze muß man ihn verantwortlich machen. Da lernt man einen ganz eigenthümlichen, von seinen oberflächlicheren Verehrern sicher nicht vermutheten Zola kennen. Er sammelte alte Bilder nicht ihres Kunstwerthes, sondern ihres Inhalts wegen. Der erstere ist so gering, daß der versteigernde Sachkundige, dessen Schwäche sonst Zaghaftigkeit nicht ist, es in diesem Falle nicht wagt, die Gemälde mit klangvollen Eigennamen zu schmücken, sondern sie verschämt als „Deutsche Schule", „Italienische Schule", „Französische Schule" bezeichnet. Die Wahrheit ist, daß man selten so viele niederträchtige Schwarten beisammen gesehen hat wie in diesem Nachlaß. Unter drei Dutzend Bildern sind schwerlich zwei, die ein verständiger Mensch in seinen Salon hängen und beständig vor Augen haben möchte. Aber alle drei Dutzend haben miteinander gemein, daß sie ausschließlich religiösen Inhalts sind, den Heiland, die heil. Jungfrau, Heilige, Blutzeugen und heilige Vorgänge darstellen, und das ist es offenbar, was sie für Zola anziehend gemacht hat. Er sammelte auch Fayencen, Bildhauereien und Gobelins, die verwandte Vorwürfe behandelten, und umgab sich überhaupt mit Gegenständen, die ihm von den frommen Sagen und Ueberlieferungen sprachen. Hierin enthüllt sich der letzte Grund von Zolas Seele. Wo er, ohne Zeugen, auf keine Beobachtung und Kritik fremder Augen rechnend, seinen Geschmack naiv walten ließ und dem Zug seiner Gefühle folgte, kam sein Unbewußtes zu Wort, und dieses Unbewußte war durch und durch mystisch und sentimental, was ein schärferes Auge übrigens auch durch alles Irreführende hindurch unterschied, das sich in seine bewußten Arbeiten und Aeußerungen mischte.

— Verschnappt. — Mann: „Also, Du kochst morgen? Ich habe nämlich meinen Bureaukollegen zum Essen eingeladen!" — Junge Frau: „Wird er aber auch zufrieden sein?" — Mann: „Ach was, ich kann den Kerl ja so nicht leiden!"

Beilegung des Krieges.

Nach drei Wochen der Unterhandlung wurde ein friedlicher Abschluß der Venezuelanischen Wirren erreicht, wodurch die Blockade sofort aufgehoben und alles Eigenthum, das Venezuela weggenommen war, zurückgegeben wurde. Es ist immer am besten, wenn solche Beschwerden in dieser Weise beigelegt werden können. Die beste Weise, Beschwerden des Magens zu beseitigen, ist die, eine Dosis Hostetters Magenbitters bei dem ersten Anzeichen davon einzunehmen. Es hat eine stärkende und anregende Wirkung auf das ganze System und veranlaßt die verschiedenen Organe zur richtigen Ausübung ihrer Pflichten. Gute Gesundheit ist die Folge. Es heilt ebenfalls Kopfweh, Uebelkeit, Aufstoßen, Appetitverlust, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Grippe und Malaria, Fieber und Schüttelfrost. Versucht eine Flasche und seht selbst. Eure Apotheke wird Euch mit dem Echten versorgen.

Eine Quelle Fritz Reuters.

Wer lacht nicht noch in der Erinnerung an den dritten Theil von Ut mine Stromtid, wo Reuter im Kapitel 43 so launig erzählt, wie der Ladengehilfe Süßmann sich an seinem Prinzipal Kurz rächt, indem er ihn „in 'ne wunderbor glückliche Lag' bringt", aus der ihn erst Onkel Bräsig befreit? Der Koopman Kurz, vor seine Fässer gebückt, links und rechts einen Daumen im Spundloch, um seinen Essig- und Oelvorrath vor dem Auslaufen zu bewahren, und hinter ihm der angesäuselte Herr Süßmann, der aus der hilflosen Lage des Prinzipals Vortheil zieht und seine angespannte Breitseite bearbeitet mit dem Triumphgeschrei: Prinzipälchen, schwabb-schwabb! Dieses Bild von erschütternder Komik ausgedacht zu haben, würde dem erfindungsreichen Humoristen Ehre machen. Aber eine alte Erfahrung lehrt, daß die wirkungsvollsten Situationen von den Dichtern nicht frei erfunden, sondern der Wirklichkeit entlehnt worden sind, die auf diesem Gebiet noch viel fruchtbarer ist als das unerschöpflichste Dichtergehirn. Es liegt ein Zeugniß dafür vor, daß es mit dem obigen Situationswitz wohl ebenso ergangen ist, und daß Fritz Reuter ihn in seinen Grundzügen einer „Vermischten Nachricht" der deutschen Zeitungen entnommen haben mag. Demnach ist die Geburtsstätte des köstlichen Vorgangs nicht das mecklenburgische Rahnstädt, sondern das rheinische Mainz gewesen. Von dort wird nämlich in der Beilage der „Kölnischen Zeitung" vom 24. April 1836 erzählt, daß die Frau eines Wirthes mit dem Manne immer im Hader lag und oft von ihm als dem Stärkeren Prügel einstecken mußte. Als sie wieder einmal eine tüchtige Tracht davon bekam, rächte sie sich dadurch, daß sie die beiden Branntweinfäßchen des Schanktisches auslaufen ließ. Dadurch brachte sie, ohne zu wollen, ihren Mann in die von Reuter geschilderte Lage des Koopmanns Kurz, die sie dann in der gleichen Weise wie Herr Süßmann ausnutzte, um die erhaltenen Schläge zurückzuzahlen. Ein Nachbar, den der Lärm der Eheirrung herbeirief, befreite den Wirth aus seiner peinlichen Lage, und eine hochkomische Gerichtsverhandlung war das Nachspiel. Man darf wohl annehmen, daß diese „Vermischte Nachricht" aus Mainz damals die Runde durch die deutsche Presse machte und auch zur Kenntniß des Dichters von „Ut mine Stromtid" kam.

— Mancher wirft den Leuten Zentnersteine an den Kopf und beklagt sich bitter, wenn man ihn mit Erbsen bewirft.

K. W. KEMPF

General-Agentur,

84 LASALLE STR.

Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.

1. April	Nordam,	2. Mai	Vaderland,
4. „	Graf Waldersee,	6. „	Noordam,
4. „	Southwark,	7. „	Deutschland,
7. „	Kaiser W. d. Gr.	9. „	Pretoria,
8. „	Rotterdam,	9. „	Kroonland,
9. „	Deutschland,	12. „	Kronpr. Wilhelm,
9. „	Königin Louise,	13. „	Rotterdam,
11. „	Kroonland,	14. „	Fürst Bismarck,
15. „	Potsdam,	14. „	Königin Louise,
16. „	Moltke,	16. „	Graf Waldersee,
18. „	Kronpr. Wilh.,	16. „	Zeeland,
18. „	Pennsylvania,	19. „	Kaiser W. d. Gr.
18. „	Zeeland,	20. „	Potsdam,
22. „	Statendam,	21. „	Friedr. d. Große,
23. „	Augusta Victoria	21. „	Augusta Victoria,
23. „	Barbarossa,	23. „	Finnland,
25. „	Patricia,	26. „	Kaiser Wilh. II.,
25. „	Finnland,	27. „	Statendam,
28. „	Kaiser Wilh. II.	28. „	Blücher,
29. „	Ryndam,	28. „	Barbarossa,
30. „	Blücher,	30. „	Pennsylvania,
30. „	Großer Kurfürst,	30. „	Vaderland.

Wechsel u. Money Orders

Fremdes Geld

Erbschaften und Vollmachten.

K. W. KEMPF,

84 LaSalle Str.

Offen täglich bis 6 Abends, Sonntags 9—12 Vorm. samomi*

Finanzielles.

Samstags

ist unser Spar-Departement offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $1000 und aufwärts zu verkaufen in der

WESTERN STATE BANK

157 und 159 LA SALLE STR.

(zwischen Madison und Monroe Str.)

Gegründet 1873. mo*

Wir verleihen GELD

auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,

172 Washington Str.,

Phone Main 1191. momifa*

J. H. Kræmer & Son

84 Lasalle Str.

Phone 3102 Main.

GELD

zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. Ajed,momifa,6m

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

Tel.: South 426. 13ma,mmkfil

Dr. Weintraub, von dem New Era Medical Institute.

Wiener Spezialarzt

in der Behandlung und Heilung aller

Nerven-, chronischen und Privat-Krankheiten.

Der älteste, beste und erfolgreichste Spezialarzt in Amerika. Unübertrefflich in der wissenschaftlichen Behandlung und dauernden Heilung folgender

Krankheiten: Samenvergiftung, nächtliche Verluste, Krampfaderbruch, Beschwerden, Hydrocele, Hämorrhoiden, Fisteln und aller Männerkrankheiten. — Fälle erfolgreich im Hause behandelt. Eine Heilung in jedem Falle garantirt, den wir annehmen.

Dr. WEINTRAUB.
Wiener Spezial-Arzt.

Dr. Weintraub wendet sich an Jene, die sich durch schlechte Angewohnheiten geschädigt haben, die den Körper u. Geist ruiniren, sie für das Geschäft, Studium und Ehe untauglich machen.

Verheiratheten Männern, oder allen, die in ein glückliches Eheleben einzugehen gedenken und körperlich schwächlich sind, schnell geholfen.

Mein Erfolg ist auf Thatsachen basirt. Erstens — Praktische Erfahrung. Zweitens — Jeder Fall wird besonders studirt, um ihn recht zu behandeln. Drittens — Medizinen werden in unserem Laboratorium zubereitet, genau jedem Fall angepaßt, wodurch schnelle Heilungen ohne Schaden erzielt werden.

Haus-Behandlung.

Schreibt mit vollem Vertrauen, und ich schicke Euch frei in einfachem Kouvert volle Einzelheiten über meine erfolgreiche Hausbehandlung, welche mich in den Stand setzt, Euch zu Hause zu kuriren. Ich gebe Euch ebenfalls allen speziellen Rath, wie es Euer Fall erheischt. Korrespondenz vertraulich.

Sprechstunden 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abds. täglich. Montag, Mittwoch, Freitag von 8.30 Vorm. bis 6.30 Abds. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

DR. WEINTRAUB von dem New Era Medical Institute,

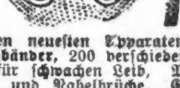
246—248 STATE STR., 3. FLOOR, Gegenüber A. M. Rothschilds Department-Laden.

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Gliederreißen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Erröthen, Zittern, Herzklopfen und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie leicht Folgen der Jugendsünden, Geschlechts-Krankheiten, Krampfaderbruch (Varicocele), sowie viele andere, jeder innerlichen Behandlung trotzende Leiden auf einen Schlag zu heilen sind. Verfahren vollständig schmerz- und gefahrlos.

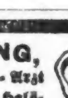
Die neueste Auflage dieses lehrreichen Buches ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave., New York, N. Y.



Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, d. Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten. Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neue erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolferz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. Privatzimmer zum Anpassen.

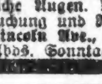


DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt

f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. — Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

DR. SCHROEDER,



Deutscher Zahnarzt.

250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. boiSa*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
** 9.35 V Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
** 5.10 N Lockport, Lemont und Joliet.
* 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.
*11.45 N Joliet, Dwight, Streator u. Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.05 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.05 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, **8.05 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V, †7.30 N; Joliet Locals, **8.45 V, **4.40 N, **7.45 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route — Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Ltd., durchgeh. Sleeper	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 N	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	** 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket-Office, 109 Adams Str. — Phone 3097 Central.

	Abfahrt.	Ankunft.
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	* 5.02 N
Streator, Pekin	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.26 V
Kan. City, Colo., Utah u. Tex.	* 6.00 N	* 3.45 V
Kansas City, Calif'a u. Meriko	*10.00 N	* 7.50 V
Kan. City, Texas u. No. Cal.		* 8.47 N
Der California Limited, Los Angeles, San Francisco	* 8.00 N	* 2.15 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	** 3.05 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		○ 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3608 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*6.45 N.	*9.30 V.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.30 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. *5.35 N.	*9.55 V. *7.45 V.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

West Shore-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!

Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, **permanent geheilt.**

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Eine Winterfahrt durch die Mandschurei.

Wie es in einem Port Arthurer Gasthof aussieht. — „Für Fremde passender Eingang." — Russische Kulturleistungen. — Gründung Neu-Port Arthurs. — Der Sturmschritt der Verrussung in Ostasien.

II.

Wer sich einen Begriff machen will von dem, was russische Kulturarbeit und Kolonisation in ihren Anfängen bedeuten, der sollte einmal nach Port Arthur kommen und sich für einige Wochen in diesem unglaublichsten Hafen der Welt ansiedeln. Einen Gasthof nach seinen bisherigen Begriffen wird er zwar nicht vorfinden; dafür lockt ihn aber, wenn er sich durch den fußhohen Schlamm der Hauptstraße Ubornaja hindurchgearbeitet hat zu der Anhöhe, die Hafen und Stadt beherrscht, mit der Aufschrift „Oriental Hotel" ein Häuschen, das von außen wenigstens so aussieht, als ob man zur Noth darin hausen könnte. Ein chinesischer Thürhüter, schwarz und schmutzig wie ein Kohlenarbeiter, in zerrissenen Kleidern und vernachlässigtem, aufgewickeltem Zopf empfängt uns mit der frechen Vertraulichkeit, die wir bald als Hauptmerkmal des Verkehrs zwischen Chinesen und Russen kennen lernen, und führt uns vor den Besitzer, einen französischen Juden, der es an Vernachlässigung der Kleidung und seiner Person mit seinem chinesischen Angestellten ruhig aufnehmen kann.

Man zeigt uns eine Reihe dunkler, schmutzstarrender leerer Löcher — die „Zimmer" des Gasthauses. Der verhältnißmäßig hellste von diesen Verschlägen wird schließlich zum Preise von drei Rubeln den Tag gemiethet, worin aber Benutzung des Bettes, Heizung und Beleuchtung nicht einbegriffen sind, wofür besonders gepfefferte Zuschlagspreise erhoben werden. Als Schlafstatt dient ein zusammengebrochenes eisernes Feldbett, dessen Drahtmatratze ihrer gänzlichen Auflösung durch viele große Löcher entgegenstarrt. Ein paar schmutzige rothwollene Pferdedecken ersetzen die Bettwäsche. In einer Ecke steht ein kleines eisernes Waschgestell, dessen Blechschale eine bescheidene Pfütze gebrauchten, mit dicker Schmutzkruste eingefrorenen Wassers ziert. In einer andern Ecke wartet ein dreibeiniger Wiener Stuhl mit durchlöchertem Rohrgeflecht darauf, daß Jemand den Muth hat, sich auf ihn zu setzen. In die Wand, von der in langen beschmierten Fetzen die Tapete herunterhängt, hat man einen abgebrochenen Schirmgriff eingeschlagen, der in geistvoller Weise als Kleiderhaken gedacht ist. Der Fußboden ist nie gestrichen gewesen, dafür aber mit Kohlenstaub und getrocknetem Straßenschlamm ausreichend verdeckt. Im übrigen weist dieses beste Zimmer des Hauses „allen Komfort der Neuzeit" auf, wenigstens was man davon in Russisch-Ostasien vorläufig verlangen kann. Ein kleiner wackliger eiserner Ofen, geplatzt und schief auf den Füßen, steht auf einem Stückchen Blech am Fenster. Ein verbeultes Rohr hat man in's Freie geleitet, der Kürze halber durch eine eingeschlagene Fensterscheibe hindurch, die nothdürftig mit einer Nummer des Port Arthurer Wurstblättchens Nowüj Kraij („Neues Grenzland") wieder dichtgemacht ist, wohlverstanden aber in so praktischer Weise, daß diese Heizvorrichtung zugleich für Lüftung durch den ungehindert eindringenden Windzug sorgt. Wasserleitung und Spülung werden sehr sinnreich dadurch markirt, daß man Waschwasser, Kehricht und was man sonst aus Schlafzimmern zu entfernen pflegt, aus dem Fenster auf den engen Hof schüttet, wo stattliche Ansammlungen dieser Kjökkenmöddinger von dem regen Besuch des Gasthofs Kunde geben.

Auch die Gäste des Hauses stehen durchaus auf der Höhe. Stammgast ist ein Seeoffizier, der ein im Hafen liegendes Torpedoboot befehligt und in seiner Eigenschaft als „Freund" der hochbusigen geschminkten Geschäftsführerin des Hauses zugleich die Obliegenheiten eines Oberkellners wahrnimmt, woran ihn seine kaiserliche Uniform ebensowenig hindert wie die Gegenwart zahlreicher Soldaten, die sich von ihren Freunden, den chinesischen Aufwärtern, heimlich Mokka einflößen lassen, wenn Eigenthümer, Oberkellner und Gäste nur Augen für die schönthuende Geschäftsführerin haben, die sich trotz ihrer schwarzen Nägel die Finger mit Brillantringen schmückt. Unter den übrigen Bewohnern des Hauses fehlt es nicht an vornehmen Erscheinungen. In andern Ländern würde man zwar die meisten davon für Zuhälter oder für Metzgerburschen halten, die ihren Brotherrn mit der Ladenkasse durchgegangen sind; hier aber sind es Leute, die bei allen die größte Achtung genießen. Haben sie doch schon Morgens um Acht das festliche Smoking an mit breitem Seidenkragen, und wenn sie auch dazu weiche, bunte und schon seit einigen Wochen nicht mehr gewaschene Hemden tragen und die schwarzen Hosen in kniehohe Reiterstiefel gesteckt haben, so sorgen die großen Diamanten auf Brust und Fingern doch dafür, daß die chinesischen Kellner, die sämmtlich Russisch radebrechen, sie mit „Wasche Ssijatjelstwo" anreden wie die Großfürsten.

Dieses klassische Gasthaus, das einzige der Stadt — es gibt sonst nur noch in den „Nomjera Efimowa" möblirte Zimmer ohne Verpflegung — entspricht mit seinem schreienden Mißverhältniß zwischen Leistungen und Preisen ganz dem, was man sonst in Port Arthur zu sehen bekommt, das wirklich ein Ort der höheren Ironie ist. Der einheimisch chinesische Name der Stadt ist Lüschunkou, was auf Deutsch „für Fremde passender Eingang" heißt. Als ob die Weltgeschichte Spott treiben wollte mit diesem gastfreundlichen Namen, mußte es gerade dieser „für Fremde passende Eingang" sein, dessen sich die Russen mir nichts dir nichts im März 1898 bemächtigten, nachdem die Deutschen durch ihre plötzliche Besitzergreifung von Kiautschou den Anfang gemacht hatten mit den kleinen Gebietsabzwackungen, womit sich nacheinander die europäischen Großmächte in Tsingtau, Port Arthur, Weihaiwai, Kjungtschou und Ssanmun ihre Stützpunkte sichern wollten für die spätere große Abrechnung in Ostasien. In sorgfältig vorbereitetem, schneidig durchgeführten Feldzug hatten die Japaner im Herbst 1894 Stadt und Festung Port Arthur gewonnen. Aber Rußland erhebt entrüstet Einspruch gegen die Festsetzung der unwillkommenen Nebenbuhler auf asiatischem Festland, vertreibt sie aus dem kriegsmäßig und ehrlich errungenen Gebiet — nur um sich selbst darin häuslich einzunisten. Und um der Welt zu beweisen, daß es recht gehabt habe, den asiatischen, noch halbbarbarischen Emporkömmling von der Mitarbeit an der Aufschließung Asiens fernzuhalten, zeigt es in Port Arthur, was es selbst an Stelle Japans in gnadenbringender Kulturabreit leisten kann: Fünf Jahre nach der Besitzergreifung gibt es noch kein amtliches Gebäude, das von den Russen nach europäischer Weise erbaut wäre, gibt es noch keine Straßenbeleuchtung oder -Reinigung, die des Namens werth wäre, keine Pflasterung für die entweder unergründlich schlammigen oder unerträglich staubigen Straßen, keine Anlegebrücken oder sonstigen Hafenanlagen außer dem gewaltigen Trockendock, das noch von den Chinesen stammt, und fünf Jahre, nachdem die weiße Flagge mit dem blauen Andreaskreuz das gelbe Drachenbanner verdrängt hat, kann trotz der ständigen Anwesenheit einer Besatzung, die einer europäischen Hauptstadt genügen würde, noch keine Europäerin es wagen, sich außerhalb der Stadt allein auf einsamen Spaziergängen zu ergehen. Port Arthur ist trotz seiner großen Bevölkerung und des stetig wachsenden Waarenumsatzes, den hauptsächlich fremde Kaufleute besorgen, noch ein jammervolles, unsagbar schmutziges Dorf, in dem auch die hohen Beamten und Offiziere in kläglichen chinesischen Häusern wohnen müssen, da den Russen augenscheinlich jede Ausgabe für andere Dinge als Befestigungsanlagen und Schießbedarf wie sträflicher Leichtsinn erscheint. Die einzigen zweistöckigen Häuser, die bis jetzt im Ort zu sehen sind und unter der Masse der niedrigen chinesischen Bauten hervorragen als bescheidene Anfänge europäischer Bauthätigkeit, sind die Dienstwohnungen des großen Verwaltungsstabes der mandschurischen Eisenbahn und das Waarenlager eines amerikanischen Handlungshauses auf der Ubornaja. Sonst quält sich alles unter niedrigen chinesischen Dächern, Admiral und Gouverneur, Hafendirektor und Lotse, Großkaufmann und Handlungsgehilfe.

Die Hauptschuld an diesem beschämenden Zustand der Stadt trägt wohl die Unsicherheit der allgemeinen Lage, von der niemand weiß, wie lange sie andauern, oder ob sie morgen, vielleicht gar heute schon von Grund aus verändert werden wird. Denn unter russischer Verwaltung in Ostasien muß man täglich und stündlich auf Ueberraschungen gefaßt sein. Schon jetzt rechnet jeder Bewohner Port Arthurs damit, zunächst, zu irgend einer Zeit, ohne langfristige Warnung, ausgewiesen zu werden, weil die „militärischen Interessen" des Ortes die dauernde Ansiedlung von Zivilpersonen nicht wünschenswerth erscheinen lassen. Jedem Kaufmann oder Gewerbetreibenden aber steht es frei, sich in der neuen, im Westen zu gründenden Stadt Neu-Port Arthur schon jetzt anzukaufen, die einmal den eigentlichen Handelhafen bilden soll, während das Lüschunkou, das ursprüngliche Südthor der Mandschurei, wohl demnächst der Außenwelt ganz gesperrt wird und nur noch für Seeoffiziere und russische Artilleristen zugänglich sein wird.

So langsam sonst hier draußen im chinesischen Osten auch die Dinge sich abzuwickeln pflegen, seit die Russen hier sind, geht alles im Sturmschritt, der den erstaunten Umwohnern und Eingebornen wie auch denen, die zu Hause am grünen Tisch und in der Studierstube die ostasiatische Frage lösen, schier den Athem zu rauben droht. Während die Kaufleute in Wladiwostok sich allmählich an den schmerzlichen Gedanken gewöhnen, ihre ganze Handelsthätigkeit am Goldenen Horn, die sie sich in mühseliger Arbeit und jahrzehntelanger Geduld aufgebaut haben, eines schönen Tags einzustellen und mit großen Verlusten in Port Arthur von vorn wieder anzufangen, während die deutschen und die pazifisch-amerikanischen Reedereien sich entschließen, Wladiwostok in ihren Bereich einzubeziehen und regelmäßige Fahrten zwischen diesem Zukunftshafen und Hongkong, Schanghai, Nagasaki und San Franzisko einzurichten, fangen die Händler in Port Arthur schon an, auszuziehen, und diejenigen, die übereifrig das Gras wachsen zu hören glaubten und sich bereits in Neu-Port Arthur ankauften, bereuen ihre Kurzsichtigkeit, denn auch Neu-Port Arthur ist bereits ein überwundener Standpunkt und Dalnij heißt heute die Losung. Dalnij, Dalnij, „weiter, weiter!" wie der russische Name besagt, unaufhaltsam weiter auf dieser wahnsinnigen Hetzjagd der Eroberung und Kolonisation, zu der Rußlands Vordringen in Ostasien, geworden ist. Seit Murawjew Amurskij mit einem Schlage die Besitzungen des Zaren bis an die äußerste Festlandsgrenze Asiens, bis nach Kamtschatka und das Ochotskische Meer trug, seit der lange Wladiwostoker Winter die Sehnsucht nach einem südlichern Hafen am Großen Ozean weckte und Witte den kühnen Plan einer Bahn quer durch die Mandschurei zum Gelben Meer in Angriff nahm, seitdem gibts kein Halten mehr. Mandschurei, Mongolei und die ganzen Nordprovinzen des chinesischen Reiches, Tibet selbst, das fast für unantastbar gehaltene heilige Bollwerk Innerasiens, werden gleichzeitig in Angriff genommen, und Persien, Mazedonien, ja, selbst das afrikanische Abessinien beschäftigen die russischen Politiker des Allslawenthums schon, während in Asien noch nichts fertig ist und hier in diesen jüngsten Gebieten am Gelben Meer, die das Sprungbrett für die Angliederung Nordchinas werden sollen, eben erst die ersten Grundsteine gelegt werden. Daß die Russen aber, wenn sie wollen und wenn sie von einem mächtigen Gedanken beseelt sind, auch anderes können, als die jammervollen Zustände Port Arthurs vermuthen lassen, das sieht man zu seinem Erstaunen, wenn man ihrer jüngsten Schöpfung einen Besuch abstattet, der Wunderstadt Dalnij, dem zukünftigen Hongkong des Gelben Meers, dem Brennpunkt des ostasiatischen Welthandels der Zukunft.

Der Selbstfahrwagen im Heeresdienst

Im deutschen Reichstage hat neulich der Generalmajor v. Einem sich ausführlich über die Verwendung der Kraftwagen im Heerwesen verbreitet. Zu demselben Thema schreibt man aus militärischen Kreisen:

Seit einigen Jahren schon hat sich die Aufmerksamkeit der Heeresverwaltung der Verwendung von Selbstfahrwagen zu militärischen Zwecken zugewendet, und in den vorjährigen Kaisermanövern haben in dieser Hinsicht größere Versuche stattgefunden, die nun mit den im Militäretat bewilligten 100,000 Mark in erweitertem Maße fortgesetzt werden sollen. Wenn auch die militärische Verwendbarkeit der Selbstfahrer an sich erwiesen ist, so bedarf es nicht allein einer Anstellung von Dauerversuchen mit den bereits vorhandenen Fahrzeugen, sondern auch der Prüfung neuer Erfindungen und Verbesserungen auf diesem Gebiet, sowie deren Ankauf. Auf dieser Grundlage bewegt sich auch das Preisausschreiben des preußischen Kriegsministeriums für eine Vorspannmaschine mit Spiritusmotor, die im stande sein soll, eine angehängte Bruttolast von 15,000 Kilogramm mit einer mittleren Geschwindigkeit von 5 Kilometern in der Stunde auf guten Straßen täglich 70 Kilometer weit zu schleppen.

Außer diesem Lastentransport muß aber auch auf die Personenbeförderung Rücksicht genommen werden, wozu es anders gebauter Fahrzeuge bedarf, des eigentlichen Automobils. Wenn schon eine solche Beförderung eine bestimmte Einschränkung wird erfahren müssen und in mäßigem Umfange vielleicht nur für höhere Stäbe in Aussicht zu nehmen sein wird, so werden sich die Versuche doch ebenfalls auf Fahrzeuge zur Personenbeförderung erstrecken müssen, denen gegenüber allerdings die Versuche mit Lastwagen ungleich wichtiger sind. In jedem Kriege ist eine gute und zuverlässige Verpflegung des Heeres neben einer ausreichenden Munitionsversorgung von solcher Wichtigkeit, daß von ihr die Entscheidung eines ganzen Feldzuges abhängen kann. Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß die Versorgung der Massenheere eines zukünftigen Krieges mit diesen Bedürfnissen weit größere Anforderungen an die Heeresverwaltung als in früheren Zeiten stellt.

Der Bedarf an hierzu geeigneten Fuhrwerken erfährt eine außerordentliche Steigerung, und wenn deren Beschaffung auch keine ungewöhnlichen Schwierigkeiten aufweist, so würden sich diese jedoch der Beschaffung der erforderlichen Pferde im Mobilmachungsfalle entgegenstellen. Aber auch bei deren Ueberwindung würde sich ein weiterer Nachtheil durch Verlängerung der Kolonnen wie der Vermehrung des Trosses überhaupt einstellen, welcher den Heerestheilen eine unstatthafte Schwerfälligkeit auferlegen würde. Hier soll nun der Selbstfahrer Abhilfe schaffen, der aber keineswegs als Ersatz der Feldbahn anzusehen ist, sondern nur als eine Ergänzung derselben. Der Hauptwerth der Selbstfahrer beruht in der Ausnutzung auf den Etappenstraßen, und zwar von dem Endpunkt der Eisenbahnen einschließlich der Feldbahnen bis zu den einzelnen Armeekorps, ohne daß sie indessen in deren Betrieb selbst verwandt würden. Hierdurch entsteht nicht allein eine große Entlastung des kämpfenden Heereskörpers von den lästigen Trains, sondern im Vergleich zum Pferdebetrieb tritt auch eine bedeutende Steigerung der Schnelligkeit in der gesammten Heranführung des Nachschubes ein. Beide Vortheile beruhen auf der größeren Ladefähigkeit des einzelnen Fahrzeuges, der Verringerung der Marschkolonnentiefen und der besseren Ausnutzung der Straßen, sowie auf der größeren Geschwindigkeit der Vorwärtsbewegung, namentlich bei Zurücklegung längerer Strecken.

Im großen werden diese Vortheile zu erreichen sein durch Verwendung von Vorspannmaschinen zum Lastentransport, aber auch der Selbstfahrlastwagen wird dabei eine zweckmäßige Ausnutzung erfahren. Die Versuche, zu denen die Mittel im Etat bewilligt sind, müssen sich daher nach beiden Richtungen hin erstrecken, zumal der Selbstfahrlastwagen für das Heer nicht ganz zu entbehren sein wird. Nebenher werden sich diese Versuche auch darauf zu erstrecken haben, ob das gesammte Selbstfahrerwesen den Verkehrstruppen oder dem Train zu überweisen sein wird. Deshalb muß darauf Werth gelegt werden, daß zu den Versuchen mit Selbstfahrern auch Trainoffiziere herangezogen werden, um deren Erfahrungen im Heerfuhrwesen nutzbringend zu verwenden. Je weiter sich die Verwendung der Selbstfahrwagen in den bürgerlichen Betrieben namentlich zur Lastenbeförderung entwickelt, desto größer wird im Mobilmachungsfalle nicht nur ein größerer Bestand an geeigneten Fahrzeugen, für den sich bald ein bestimmter Militärtyp entwickeln wird, vorhanden sein, sondern man wird auch auf ein zahlreiches, gut vorgebildetes Personal an Wagenführern rechnen können, wie es bisher mit den Fuhrleuten der Fall gewesen ist.

Wenn man in England auch bereits Motorwagen zur Beförderung von gepanzerten Geschützen hergestellt hat, so werden sich die Versuche in Deutschland so weit nicht auszudehnen haben, denn die Artillerie und namentlich die Feldartillerie wird die Pferdebespannung wohl kaum jemals aufgeben können, da sie im Gefecht von den gebahnten Straßen herunter und oft bei recht ungünstigen Bodenverhältnissen querfeldein in die Feuerstellungen einfahren muß, was mit dem Motorwagen sich kaum wird erreichen lassen. Für deutsche Versuche wird sich daher ein Programm als das geeignetste erweisen, bei dem man den Selbstfahrern die Aufgabe stellt, den geregelten Nachschub von Bedarfsgegenständen für große Heeresmassen sicher zu stellen.

Spanisches Gesellschaftsleben.

Aus Madrid wird geschrieben: Jeden Nachmittag, wenn es zu dunkeln anfängt und die elegante Welt die letzte Rundfahrt um den „gefallenen Engel" im Retiro macht, um über die Castellana heimwärts zu fahren, beginnt in den Häusern, wo man empfängt, die interessante Theestunde. Dichte Sammetvorhänge legen sich vor die Balkonthüren, in fein geschliffenen Blumenkelchen von sanften Farben leuchtet elektrisches Licht auf, das trockene Holz knistert traulich in den Kaminen, deren oberer Rand mit prächtigen Stickereien geschmückt ist, und unter den Zweigen einer mächtigen Palme und durch Wandschirme wohl geschützt steht das mit Spitzen besetzte Tischchen, wo zwischen feinen Porzellanschüsseln mit den besten Süßigkeiten im silbernen Kessel das Wasser brodelt. Sein leises Summen wird indeß bald von dem Rauschen der seidenen Gewänder lebhaft hereintretender Señoritas und Señoras übertönt, die die Dame des Hauses begrüßen und sie um eine Tasse Thee oder um einen Schluck Malaga oder Madeira bitten, um neue Kräfte zur Besprechung der Tagesneuigkeiten zu sammeln.

Die Räume verwandeln sich dann in eine Art „Salon de Conferencias", wie er im Kongreß besteht, in eine Nachrichtenbörse. Hier erfährt man etwas von der Hochzeit, die bevorsteht, und von den Beziehungen, die sich wieder aufgelöst haben; hier werden Erinnerungen an vergangene Festlichkeiten ausgetauscht und die Vorbereitungen für neue besprochen, die Eindrücke, welche der letzte Roman hinterlassen, erörtert und das am Abend vorher aufgeführte Drama oder Lustspiel einer leichten Kritik unterzogen. Kurz, von allen möglichen Dingen ist in diesen Zusammenkünften die Rede, oft mit Geist, stets aber mit ein klein wenig Grausamkeit für den lieben Nächsten. Wollte man Alles verzeichnen, was hier verhandelt wird, so könnte man eine Chronik der zeitgenössischen Madrider Gesellschaft schreiben. Hier hört man, wer heute im Teatro Real sein wird und wer in der Kirche die Wache beim Sakrament hat, wer als Grande von Spanien morgen Dienst im Palast thun und wer die Visita de San Vincente de Paul, d. h. die Armenbesuche machen wird, wer im Jesuitenverein den nächsten Vortrag halten und wer im Parlament einen Sturm heraufbeschwören wird. Sind auch jüngere Damen zugegen, so wird später meist etwas getanzt, und es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß dieses Vergnügen im kleinen Kreis von den Müttern heirathslustiger Töchter den großen Bällen bei Weitem vorgezogen wird.

Aber auch sonst kommt allmählich das Durchschwärmen ganzer Nächte, wie es früher hier üblich war, aus der Mode, denn man beginnt einzusehen, daß es für die Gesundheit nicht gerade förderlich ist. Daher werden auch die Nachmittagsvorstellungen in den Theatern immer mehr besucht und daher erfreut sich diese Theestunde, die, ursprünglich für den Winter berechnet, sich jetzt schon bis zum Anfang des Sommers ausdehnt, einer wachsenden Beliebtheit. Sie hat nach und nach die ebenso feierlichen wie schalen Staatsvisiten verdrängt und ist zu einer Art Zwischenakt in der Komödie des Lebens geworden. Da die Personen, die darin auftreten, häufig wechseln und die Zeit begrenzt ist, so kann die Langeweile nicht aufkommen. Sie ist schließlich oft auch das einzige Band, das viele, die sich bereits von der Gesellschaft in's Privatleben zurückgezogen hatten, wieder mit jener verknüpft. Gegen 7 Uhr beginnt im Allgemeinen der Rückzug, da man sich noch für das Abendessen, für das Theater oder die großen Empfänge umkleiden, wo man mit einem Wort die Kulissen verlassen muß, um sich auf der Bühne selbst zu zeigen.

Dr. Wood Norway Pine Syrup scheint sich besonders zum Gebrauch bei Kindern zu eignen. Angenehm zu nehmen, lindernd in Wirkung. Es ist das Heilmittel aller Heilmittel für jede Art von Kehl- und Lungen-Krankheiten.

Eine Selbstmordkomödie und ihre Folgen.

Fernand Gaginard, ein Angestellter eines Pariser Waarenhauses, war von seiner Frau, welche er sehr liebte, verlassen worden. Alle Versuche, die Ungetreue wieder zur Rückkehr zu bewegen, blieben erfolglos. Als der verzweifelte Ehemann hörte, daß seine Frau in einem kleinen Hotel ein möblirtes Zimmer gemiethet habe, bezog er ein daneben liegendes Zimmer und beschloß, wie er Freunden erzählte, hier eine Selbstmordkomödie aufzuführen, um seine Frau mitleidig zu stimmen und zur Rückkehr zu veranlassen. Als er vernahm, daß seine Frau nach Hause gekommen war, warf er sich angekleidet auf das Bett und feuerte einen Revolverschuß gegen seine Brust ab, in der Absicht, sich eine unbedeutende Fleischwunde beizubringen. Doch ein unglücklicher Zufall wollte es, daß die Hand des Selbstmordkomödianten zitterte, die Kugel einen anderen Weg nahm und die Lunge durchbohrte. Auf dem Transporte nach dem Krankenhause verstarb der Unglückliche, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Seine Frau aber erfuhr von dem ungewollten Tode ihres Ehemannes erst durch einen Zufall einige Tage später.

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES Für den Hals.
Des öffentlichen Redners Freund.
John I. Brown & Son, Boston.

Damen-Wrappers, von hellen und dunklen Kalikoes gemacht, perfekt passend, alle Größen, um 8:30 Vorm.	**33c**
Weiße Pillow Shams und und Kleider Scarfs, bestickte Kante, speziell für Dienstag	**12½c**
Feine weiße Damen-Lawn-Schürzen, hübsch mit Stickerei garnirt, morgen nur	**19c**

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Unsere prächtigen

Neuen Putzwaaren-Parlors

wurden heute im Glanze entzückender Oster-Hüte eröffnet.

— Der —

Ganze dritte Floor des Eck-Gebäudes

war mit eifrigen Damen überfüllt, die die großartige Ausstellung von eleganten, importirten Muster-Hüten und die bezaubernden Erzeugnisse unserer eigenen erfahrenen Putzmacher in Augenschein nahmen, in dem am besten arrangirten und am elegantesten eingerichteten Putzwaaren-Saal in Chicago. Wenn Ihr heute nicht hier waret, kommt morgen oder Mittwoch, die beiden letzten Tage der Eröffnungs-Ausstellung.

Französ. und amerikanische Muster-Hüte, eine Menge Facons mit jeder neuen Idee wirksam zum Ausdruck gebracht, einschließlich viele der populären Blumen-Hüte von den ersten Pariser Künstlern und amerikanischen Putzmacherinnen. Während unserer Eröffnung könnt Ihr von 25 bis 40 Prozent vom Original-Kostenpreis sparen. Die Preise beginnen mit

$2.48 und gehen hinauf bis zu $25.00.

Hüte werden frei garnirt.

Fancy Stroh-Braids, gewöhnl. 19c werth, morgen, Yard **2c**

100 Dutz. Crushed Rosen, 3 im Bund, wirklich 39c werth, Eröffnungs-Preis, nur **5c**

Unser $1 Schuh-Verkauf

ist ohne Frage die größte Bargain-Offerte seit Jahren; Hunderte von Paaren von

Damen- und Männer-Schuhen,

wirklich $2.00 und $2.50 werth, zu dem sehr niedrigen Preis von $1.00, nicht Odds und Ends, sondern hochmoderne Schuhe, auf neuen Leisten gemacht, von Vici Kid, Patent Leder, Box Calf, Velour Calf und Satin Calf, mit schweren und mittelschwere Sohlen, Coin Zehen Facons — Eure Auswahl Dienstag für nur **$1**

Groceries—Ganz besonders niedrige

Preise, welche sparsame Damen auch nicht übersehen werden. Diese große Grocery führt alles Denkbare für den Eßtisch, zu Preisen, welche bedeutend niedriger sind, wie für dieselben Qualitäten anderswo verlangt wird.

13c Pfd. f. Armours Banquet fancy Nr. 1 Schinken.

25c für 2 Packete Malted Breakfast Foods.

10c per Packet für Cero Fruto.

15c für 2 Packete Ralstons Health Oats, 2-Pfd. P.

20c Büchse für Fancy California Lemon Cling Pfirsiche, Bartlett Birnen oder Aprikosen.

10c f. 3-Pfd. Büchse White House Baked Beans.

12c für ½-Pfd. Gläser Genesee assort. reine Frucht Jelly.

23c Pfd. für Special Java und Mocha Kaffee; — 4½ Pfd. $1.

25c Pfd. für feinen Mocha u. Java Kaffee; 4½ Pf. $1.00.

23c Pfd. für White Rock feine Creamery Butter, in Bulk oder 5 Pfd. Drum.

45c für 4 Pfd. Eimer Cottolene; 10 Pfd. Eimer $1.10.

10c für 1 Pfd. Packet Goldsmith's New York Matzos.

12c Büchse für fancy Sifted Early June Erbsen.

10c Büchse für feine Indiana Tomatoes; Dtzd. $1.15.

43c für zehn Stücke Kirk's American Family Soap.

$1.98 für ⅛-Brl.-Sack Washburn Gold Medal Patentmehl.

30c Pfd. für feine Qualität Thee, schwarz oder grün; 3½ Pfd. für $1.

55c Pfd. für Extra Qualität Thee, in allen Sorten; 2 Pfd. $1.00.

15c für Quart Mason Jar Telmo Apfelbutter.

48c für 10 Pfund feinsten granulirten Zucker.

Gartensamen.

10c für Dtzd. Packete Gemüse- od. Blumensamen

14c Pfd. für beste Qualität Lawn Grassamen; fünf Pfund für 60c.

10c per Stück für American Beauty Rosenbüsche — 2 Jahre alt.

25c per Stück für Apfel-, Birnen- od. Pflaumenbäume, extra groß.

25c per Stück für japanische Fern-Balls — extra große, 35c.

45c für 10 Pfd. Eimer Darlings Fertilizer — 25-Pfd. Eimer 90c.

Fleisch-Markt.

Frisches Flank Steak, per Pfd. **8½c**

Pork Sausage, Liptons feinste, per Pfd. **8½c**

Suppenfleisch, per Pfd. **5½c**

Schulter oder Pot Roast, Pfd. 9c und **8c**

500 Imitat. Brilliant Cut Glas

Wasser-Krüge,

Große Sorte, völlig 25c werth, Dienstag nur **9c**

Kleider-Futterstoffe.

Gutes Rockfutter, 36 Zoll breit, Yd **1c**

Crinoline, 36 Zoll breit, so lange sie vorhalten, Yd ..... **½c**

Schwarzer Canvas, gute Qualität, die 8c Sorte, Yd **2c**

Schwarzer mercerized Sateen, Rester — Werthe bis zu 20c, Auswahl, die Yard **4c**

Elender Tod eines Heldenpferdes.

In Rom ist, wie das „Journal des Débats" mittheilt, ein vierzigjähriges Pferd gestorben, das große Tage gesehen hatte. 1866, als der damalige Prinz Umberto in dem Feldzuge, der nach Custozza führte, daherritt, lief plötzlich von einer benachbarten Wiese ein Pferd auf ihn zu und trabte lustig neben ihm her. Beide, der spätere König auf seinem Roß und das neben ihm trabende dreijährige Pferd, nahmen an der Schlacht theil, das letztere ohne Reiter. Nach 1870, als die italienische Einheit vollendet war, berief man das kampflustige Thier nach Rom und gab ihm den Posten, bei Generalsleichen als Paradepferd geführt zu werden. So geleitete es, nachdem man ihm den Namen „Martino" beigelegt hatte, sämmtliche Helden des Risorgimento, für das es in jugendlicher Lust gekämpft, zur letzten Ruhe. Aber im Laufe der Jahre war es auch für diesen würdevollen Beruf nicht mehr geeignet, ganz abgesehen davon, daß die Generation der Landesbefreier dahingegangen war. Nunmehr trat „Martino" in den Dienst friedlicher Kultur und wurde vor eine Pferdebahn gespannt. Im Wechsel der menschlichen Dinge kam die Elektrizität und „Martino" mußte vor einen Omnibus. Dieser Tage wurde der edle Kämpfer von Custozza an einen Schlächter verkauft. So endete ein Leben, das in der Jugend den Waffen, im reiferen Alter den öffentlichen Aemtern und im Greisenalter dem demokratischen Verkehrsinteresse gedient hatte.

Alte Gerste.

Ein großer Fund vorgeschichtlicher Gerste wurde unlängst bei Pegau nächst Leipzig gemacht, wo schon häufig prähistorische Funde gehoben worden sind. Die trefflich erhaltenen Körner sehen schwarz aus und die Untersuchungen damit in der Landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Pegau haben ergeben, daß man es mit „mumifizirter" Gerste zu thun hat, die durch die im Humus vorhandenen Säuren soweit verwandelt war, daß sie durch starken Fingerdruck wohl zerrieben werden konnte, daß aber die starken Hüllspelzen die Form der Körner beibehalten hatten. Die Gerste unterscheidet sich von unserer heutigen Frucht in ziemlich auffälliger Weise; sie ist im ganzen kleiner als diese und namentlich von einer seltsamen Ungleichheit in der Größe der einzelnen Körner. Nach den bisherigen Untersuchungen Dr. Buschaus', der sich bisher am ausführlichsten mit vorgeschichtlicher Botanik beschäftigt hat, ist die Gerste nächst dem Weizen die älteste Kulturpflanze in diesen Breiten und schon in der jüngern Steinzeit, danach mit Ueberspringung der Bronzezeit, auch in den slawischen Ringwällen nachgewiesen worden. Aus einem solchen slawischen Ringwall dürfte auch dieser Fund, der von einer sogenannten Herdstelle von umfänglicher trichterförmiger Gestalt genommen wurde, entstammen.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.